THEOLOGISCHE REVUE

begründet von Franz Diekamp, fortgeführt von Arnold Struker, herausgegeben von der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Münster, Schriftleiter: Univ.-Prof. Dr. Josef Gewieß und Univ.-Prof. Dr. Bernhard Nisters

Jährlich 6 Hefte **ASCHENDORFFSCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG, MÜNSTER WESTFALEN** **Halbjährlich DM 8,—**

Nr. 2 **1955** **51. Jahrgang**

Zu patrologischen Neuerscheinungen aus den Jahren 1949—1954. Von Jos. Barbel

Hirsch: Geschichte der neueren evangelischen Theologie im Zusammenhang mit den allgemeinen Bewegungen des europäischen Denkens (Ranft)

Missionswissenschaftliche Studien (Rauscher)

Dupont: ΣΥΝ ΧΡΙΣΤΩΙ (Kuss)

Michaelis: Das Ältestenamt der christlichen Gemeinde im Lichte der Heiligen Schrift (Meinertz)

Gaechter: Maria im Erdenleben (Adler)

Esser: Das Testament des heiligen Franziskus von Assisi (Linden)

Das Weltkonzil von Trient (Vincke)

Matern: Die kirchlichen Verhältnisse in Ermland während des späten Mittelalters (Jedin)

Gora: De quibusdam fallaciis principii limitationis (Brugger)

Semmelroth: Urbild der Kirche (Schröder)

Stillhart: Die Rechtspersönlichkeit der klösterlichen Verbandsformen nach kanonischem und schweizerischem Recht (Hanstein)

Righetti: Manuale di Storia liturgica, IV (Heiming)

Opfermann: Die liturgischen Herrscherakklamationen im Sacrum Imperium des Mittelalters (Heiming)

Friedrich Stummer †

Personennachrichten

Theologische Bibliographie (Samulski)

Zu patrologischen Neuerscheinungen aus den Jahren 1949—1954

Von Jos. Barbel, CSSR, Hennef (Sieg), Kloster Geistingen

Diese Übersicht erhebt nicht den Anspruch auf Vollständigkeit. Sie will lediglich an Hand von Neuerscheinungen, die bisher in der TheolRev nicht zu Wort gekommen sind, über einige Teilgebiete der patrologischen Forschungsarbeit orientieren. Auch sollen einige Neuerscheinungen besprochen werden, die bei der Redaktion eingelaufen sind, aber bis jetzt noch keine Berücksichtigung erfahren haben.

Es ist schon die Befürchtung geäußert worden, daß die reine Gelehrtenarbeit an den Schriften der Väter durch das offen zutage tretende Bestreben zurückgedrängt werden könnte, nur solche Lehren und Aufstellungen der Väter zu brücksichtigen, die einen unmittelbaren Nutzen haben für die heutige Theologie und Seelsorge. Wenn man aber auch nur Teilgebiete überblickt, wie es in dieser Übersicht geschehen soll, so stellt man fest, daß auch heute noch, und wie es scheint in steigender Zahl, Gelehrte bereitstehen, die sich der nüchternen Arbeit der Edition, der Untersuchung auf Authentizität, der technischen Analyse des theologischen Vokabulars der Väter zuwenden. Hier wird tatsächlich in steigendem Umfang grundlegende Arbeit geleistet, ohne welche das Bestreben, auch weitere Kreise an die Schriften der Väter heranzubringen, Arbeit im luftleeren Raum bleiben müßte.

I. Ausgaben und Übersetzungen

1. Das Corpus Scriptorum Christianorum Orientalium

Das CSCO, in Löwen von dem Franzosen und Löwener Doktor J. B. Chabot († 1948) begründet, hat unter Leitung seines ersten Herausgebers 116 Bände herausgebracht. Im Mai 1940 sind die verbliebenen Exemplare dieser Bände bei dem zweiten Brand der Löwener Universitätsbibliothek vernichtet worden. 1948 wurde der Löwener Professor R. Draguet mit der Fortführung des Unternehmens betraut, das seit 1913 finanziell von den beiden katholischen Universitäten von Löwen und Washington getragen wird. Unter der energischen Leitung seines neuen Herausgebers, die große Opfer an Zeit und vielfach Verzicht auf eigene, drängende Forschungsarbeit verlangt, ist das Sammelwerk, das bisher vier Sektionen Texte umfaßte, arabische, koptische, syrische und äthyopische, um eine armenische und eine georgische Textsektion vermehrt und ist den Textsektionen eine siebte Sektion unter dem Namen Subsidia hinzugefügt worden, die Studien über Texte aufnimmt, aber auch wissenschaftliche Handwerkszeuge, wie biblische und patristische Konkordanzen, Handschriftenverzeichnisse und andere Arbeiten, die das Studium der altchristlichen orientalischen Literaturen fördern.

In den letzten sechs Jahren wurde die Sammlung um 32 Bände bereichert, die über die verschiedensten Gebiete der angeführten Literaturen handeln, über Geschichte, schiedensten Ländern zur Bearbeitung anvertraut sind, sieben neue Text- oder Übersetzungsbände geplant, und zahlreiche andere Bände, die Forschern aus den verschiedensten Ländern zur Bearbeitung anvertraut sind, sollen in den kommenden Jahren folgen. In anastatischem Neudruck sind im Augenblick wieder die Nummern 15, 16, 41 und 55 bis 147 der verbrannten Bände verfügbar. Ab September 1956 sollen alle Bände wieder vorrätig sein. In der syrischen Sektion wurde die Ausgabe der dogmatischen Schriften des Severus von Antiochien fortgesetzt. Lebon veröffentlichte die Reden des Severus an Nephalius und die Korrespondenz des Severus mit Sergius dem Grammatiker[1]. Hespel bot eine Ausgabe des Philalethes, die vollständiger und kritischer ist als die von Sanda[2]. Van Den Eynde hat die Veröffentlichung des Kommentars Išo'dads von Merv über das AT begonnen. Erschienen ist der Kommentar zur Genesis[3]. Von Chabot erschien als Nachlaßveröffentlichung die lateinische Übersetzung des 1. Teiles der Chronik des Ps Dyonysius, wie ja auch sonst allen Textbänden Übersetzungsbände beigegeben sind. Tonneau bot eine

[1] **Lebon, J., Severi Antiocheni orationes ad Nephalium. Eiusdem ac Sergii Grammatici epistulae mutuae.** Löwen 1949. VI—4—188 S. Lat. Übersetzung. Ebd. VII—145—12 S.

[2] **Hespel, R., Sévère d'Antioche. Le Philalèthe.** 1952. XI—362 S. Franz. Übersetzung, Ebd. IV—305 S.

[3] † **Vosté, J. M. et Van Den Eynde, C., Commentaire d'Išo' dad de Merv sur l'Ancien Testament. I. Genèse.** 1950. X—239 S.

Übersetzung des von J. B. Chabot veröffentlichten syrischen Textes des Lukaskommentars Cyrills von Alexandrien. Die Bemerkungen des Herausgebers zum Neudruck dieser Edition sind sehr instruktiv[5]. In der koptischen Sektion brachte Garitte die sahidische Übersetzung des Lebens des Antonius[6] und Lefort die Überreste der koptischen Übersetzung der apostolischen Väter heraus[7]. Als Nachlaßwerke erschienen auch zwei Übersetzungen von Texten, die schon früher herausgekommen waren: von Hyvernat der zweite Band der Acta martyrum, mit einem sehr reichhaltigen Register für die beiden Bände[8], und von Wiesman die bohairische Vita des Schenute[9]. In der arabischen Sektion hat Graf, der Leiter dieser Sektion, die theologischen Opuscula des Jakobiten Abū Rā'iṭa, eines Schriftstellers aus dem 9. Jahrhundert, veröffentlicht[10]. In der georgischen Sektion kamen durch Tarchnišvili ein erster Teil der ältesten georgischen Liturgien heraus[11]. Der gleiche Verfasser veröffentlichte den georgischen Text mit lateinischer Übersetzung des Typicon[12], eine Mönchsregel, die Gregor Pakurianos († 1086) dem von ihm 1058 in Petrizoni (Bulgarien) begründeten Kloster gegeben hat. Der griechische Text wurde 1904 von Petit ediert. Gregor hat seine Regel zugleich auch in georgischer und vielleicht auch in armenischer Sprache herausgegeben. In der armenischen Sektion veröffentlichte der Clerfer Benediktiner Leloir die armenische Fassung des syrischen Kommentars Ephräms über das Diatesseron. Die bald darauf herausgegebene lateinische Übersetzung dieser armenischen Version ist bewußt ganz wörtlich gehalten, besonders dort, wo es sich um Schrifttexte handelt. Ein für die Textkritik besonders wertvolles Register der Bibelstellen schließt den Übersetzungsband ab[13]. In der äthyopischen Sektion erschien von Arras eine neue Mirakelsammlung über den Großmartyrer Georg[14]. In der Sektion Subsidia ist durch Lefort der erste Band einer Konkordanz für das sahidische NT herausgekommen, der ausschließlich den koptischen Wörtern griechischen Ursprungs gewidmet ist. Geboten werden etwa 1200 Wörter, die in allen koptischen Wörterbüchern fehlen, weil man sie irrtümlich als nicht zur koptischen Sprache gehörig betrachtete. Es werden alle Stellen aufgeführt, in denen das sahidische NT sie verwendet[15]. Ein zweiter Band, der mehrere Teilbände umfassen wird und von dem Benediktiner von Maredsous Wilmet vorbereitet wird, ist den ursprünglich koptischen Wörtern gewidmet. Alle den koptischen entsprechenden griechischen Wörter werden mit Angabe ihrer Häufigkeit aufgeführt. Ein weiterer Band der Subsidia stammt von Honigmann, dem Fachmann für kirchliche Geographie des Nahen Orients, der alle Quellenangaben über die monophysitischen Bischöfe und Bistümer Asiens vor dem 6. Jahrhundert gesammelt, geordnet und einer eingehenden Kritik unterzogen hat[16]. Ein zweiter Band, dessen Herausgabe der Verfasser leider nicht mehr erlebt hat, führt die Untersuchung fort für die Zeit von 793 bis 1199. Der erste Teil dieses Bandes handelt über die Autorität der syrischen Vita des Barṣaumā und bietet die Geschichte des Klosters, das seinen Namen trägt. Der zweite Teil erhebt aus den Quellen alle Dokumente, die im Raum der zu behandelnden Jahrhunderte für die Geschichte des jakobitischen Patriarchates, das seinen Sitz in diesem Kloster hatte, von Bedeutung sind. Die beigegebenen umfangreichen Orts- und Personenregister erschließen den Reichtum der beiden Bände[17]. Vööbus hat Studien zur Geschichte des syrischen Schrifttextes herausgebracht, in denen er, gestützt auf umfangreiche Handschriftenforschungen, neue Ausblicke auf die Geschichte der syrischen Versionen des NTs bietet, im Gegensatz zu den Auffassungen, die Burkitt seit der Jahrhundertwende durchgesetzt hatte[18]. Garitte hat eine kritische, mit einem umfangreichen philologischen und geschichtlichen Kommentar versehene Ausgabe der Narratio de rebus Armeniae veröffentlicht, die Licht wirft auf die Geschichte der armenischen Kirche und ihre Beziehungen zu Byzanz[19]. Zwei Bände des Löwener Benediktiners Reynders bieten ein Verzeichnis sämtlicher Wörter der Schrift des Irenäus gegen die Häresien, sowohl des griechischen Originals, soweit es erhalten ist, als sämtlicher Übersetzungen. Ein erster Band führt zunächst in die Benutzung der Register ein, bietet eine Konkordanz der Ausgaben des griechischen Textes und der Übersetzungen und druckt auch die griechischen Fragmente ab, die in den Ausgaben von Harvey und Massuet fehlen, und dazu die armenischen Fragmente der ersten drei Bücher, welche die Ausgabe der TU nicht hat. Er bringt weiter in drei alphabetischen Listen die Reihe der griechischen, armenischen und syrischen Wörter, die in den Fragmenten des griechischen Textes und der beiden orientalischen Übersetzungen vorkommen, und fügt ihnen die entsprechenden Wörter oder Wortzusammenhänge der lateinischen Übersetzung mit allen Bezeugungen ihres Vorkommens im griechischen Original und in den andern Übersetzungen bei. Die beiden Bände sind, abgesehen von ihrer Bedeutung für das Studium des christlichen Lateins und für die Herstellung des irenäischen Textes, auch ergiebig für manche im dogmatischen Beweisverfahren verwandte Texte des Irenäus[20]. Graf veröffentlicht eine zweite, bedeutend erweiterte Auflage seines Verzeichnisses arabischer christlicher Ausdrücke, das zuerst in verschiedenen Heften der Zeitschrift für Semitistik in den Jahren 1927—1934 erschienen und 1934 auch als Sonderdruck herausgekommen war. Die arabischen christlichen Wörter sind zum größten Teil Anleihen aus den christlichen Sprachen des Morgenlandes, besonders aus dem Griechischen, Syrischen und Koptischen. Ein Register

[4] † **Chabot**, I. B., **Incerti auctoris Chronicon pseudo-Dionysianum vulgo dictum**, I. 1949. 256 S. (Lat. Übers.).

[5] **Tonneau**, R. M., **S. Cyrilli Alexandrini commentarii in Lucam**, I. 1953, XII—235 S. (Übers.).

[6] **Garitte**, T. G., **S. Antonii vitae versio sahidica**. 1949. VI—146 S. Ebd. Übers. II—77 S.

[7] **Lefort**, L. Th., **Les Pères apostoliques en copte**. 1952. XXXI—130 S. Übers. Ebd. I—109 S.

[8] † **Hyvernat**, H., **Acta martyrum, II.** Additis indicibus totius operis. 1950. XV—311 S. (Übers.).

[9] † **Wiesmann**, H., **Sinuthii vita bohairice**. 1951. I—62 (Übers.).

[10] **Graf**, G., **Die Schriften des Jakobiten Habīb ibn Ḥidma Abū Rā'iṭa**. 1951. VI. 176 S. Übers. Ebd. XXX—200 S.

[11] **Tarchnišvili**, V. M., **Liturgiae ibericae antiquiores**. 1950. V—107 S. Ebd. Übers. I—85 S.

[12] **Tarchnišvili**, A., **Typicon Gregorii Pacuriani**. 1954. III—88 S. Übers. I—52 S.

[13] **Leloir**, L., **S. Ephrem. Commentaire de l'Evangile concordant, version arménienne**. 1953. XI—364 S. Übers. 1954. VI—261 S.

[14] **Arras**, V., **Miraculorum S. Georgii megalomartyris Collectio altera**. 1953. II—114 S. Übers. I—67 S.

[15] **Lefort**, L. Th., **Concordance du Nouveau Testament sahidique. I. Les mots d'origine grecque**. 1950. V—344 S.

[16] **Honigmann**, E., **Evêques et évêchés monophysites d'Asie antérieure au VIe siècle**. 1951. XXXVI—286 S. 3 Karten.

[17] **Honigmann**, E., **Le Couvent de Barṣaumā et le Patriarcat jacobite d'Antioche et de Syrie**. 1954. XXVIII—216 S.

[18] **Vööbus**, A., **Studies in the History of the Gospel Text in Syriac**. 1951. XXV—220 S.

[19] **Garitte**, G., **La Narratio de rebus Armeniae**. Edition critique et commentaire. 1952. XLIV—482 S.

[20] **Reynders**, B., **Lexique comparé du texte grec et des versions latine, arménienne et syriaque de l'„Adversus Haereses" de St. Irénée**. I. Introduction, Index des mots grecs, arméniens et syriaques. 1954. V—191. Id. Ebd. II. Index des mots latins. 1954. 356 S.

verzeichnet die Leihwörter der drei Sprachen, die in dieser oder jener Form von den arabischen christlichen Schriftstellern übernommen wurden[21].

2. Die Patrologia Orientalis

Die PO, begründet von R. Graffin († 1941), im Format der Migneschen Patrologie, hat nach dem Krieg sieben Faszikel herausgebracht und mit dem 6. und 7. ihren 27. Band begonnen. Im ersten Faszikel bringt der 26. Band den Monat Tahsas des äthyopischen Synaxars zum Abschluß. Der Text ist hergestellt von Grébaut, die französische Übersetzung von Nollet[22]. Der zweite Faszikel bietet eine kritische Ausgabe des griechischen Textes der Jakobusliturgie mit lateinischer Übersetzung von dem Benediktiner Mercier, die ganz nach den griechischen Zeugen gearbeitet ist und nur in seltenen Fällen sich auf die orientalischen Übersetzungen bezieht. Nicht alle griechischen Zeugen konnten herangezogen werden, aber die drei hauptsächlichen Textgestaltungen sind doch in wichtigen Zeugen vertreten[23]. Brière bringt im 3. Faszikel die Fortsetzung der Ausgabe der Kathedralhomilien des Severus von Antiochien in der syrischen Übersetzung des Jakobus von Edessa (Hom. 113—119) mit französischer Übersetzung[24]. Der 4. Faszikel bietet eine Ausgabe der altgeorgischen Übersetzung des Johannesevangeliums, von Blake und Brière, mit lateinischer Übersetzung[25]. Im fünften Faszikel finden wir den arabischen Text mit französischer Übersetzung (Fortsetzung) der Reise des Patriarchen Makarius von Antiochien von Radu[26]. Am Schluß steht eine Übersicht über die bisher erschienenen Teile. Die beiden ersten Faszikel des 27. Bandes bringen in Gemeinschaftsarbeit von Brière, Mariès und Mercier die Abhandlungen über den Segen Isaaks, Jakobs und Moses' des Hippolyt von Rom, und zwar erscheinen der Segen Isaaks und Jakobs im griechischen Text und in den armenischen und georgischen Übersetzungen, während der Segen des Moses nur in der georgischen und armenischen Übersetzung erhalten ist. Beigegeben ist eine aus der gesamten Überlieferung resultierende französische Übersetzung. Der griechische Text beruht auf der Ausgabe der TU. Er konnte aber an einigen Stellen, besonders durch den Vergleich mit der armenischen Übersetzung, verbessert werden. Θεοτόκος S. 6 Z. 6 ist späterer Zusatz. Im ganzen ergibt sich, daß die armenische Übersetzung oft einen besseren griechischen Text unterstellt, als er im Meteorenmanuskript geboten wird[27].

3. Sources chrétiennes

Die französische Sammlung S. C. hat bis jetzt 37 Bändchen herausgebracht. Die ersten 19 Bände wurden schon an einer anderen Stelle (vgl. TrThZ 57 [1948] 362—369) kurz charakterisiert. Es seien hier die neuen Bände besonders herausgehoben, die auch in der Art der Textgestaltung etwas Neues bieten. Am meisten wird noch die Ausgabe des 3. Buches des Werkes „Gegen die Häresien" von Irenäus von Lyon interessieren. Sie stammt von dem durch seine Gnosisforschung bekannten Dominikaner Sagnard[28]. Der Herausgeber bringt zuerst das 3. Buch, weil es theologisch am aufschlußreichsten ist und in manchen Gedankengängen auch heute noch seinen Wert behalten hat.

Die Einleitung spricht über den Sinn für das Martyrium, bietet eine ziemlich eingehende Analyse des 3. Buches und kennzeichnet die theologische Eigenart des Lyoner Bischofs. Der lateinische Text beruht auf einer erneuten Lesung der drei wichtigsten Handschriften, deren Varianten alle angegeben werden. Die griechischen Fragmente sind dazu parallel geordnet. Für die römischen Handschriften, vier an der Zahl, hat S. den sekundären Text eines Manuskriptes von Salamanca gewählt, der wahrscheinlich mit der römischen Gruppe verwandt ist. Die der zweiten Familie (Arundelianus und Romani) gemeinsamen Lesungen sind nicht verzeichnet. Die Bemerkungen zu den griechischen Fragmenten sind in den Apparat des lateinischen Textes hineingearbeitet. Nähere Angaben über die Lemmata fehlen, so daß man ein ausdrückliches Zitat nicht unterscheiden kann von einem einschlußweisen oder einer Umschreibung. Nur in der Einleitung wird auf die syrischen und armenischen Fragmente hingewiesen. Für sie wird man also immer noch zu Harvey greifen müssen. Die Übersetzung bietet ein bunteres Druckbild als der Text. Sogenannte Schlüsselworte sind durch Kapitalen herausgehoben, die Schriftzitate bieten sich im Kleindruck dar, und Schriftworte im Text selbst sind kursiv gesetzt. Vielleicht wird der Leser hier doch zu sehr bei der Hand genommen und auf eine dem Verf. zusagende Deutung hingedrängt. (Kritische Äußerungen und Verbesserungen bei A. Houssiau, Vers une édition critique de Saint Irénée: RevHistEccles 48 (1953) 141—150 und P. Nautin, L'Adversus Haereses d'Irénée, livre III: RechThéolAncMéd 20 (1953) 185—201. Dem Band sind einige Exkurse angefügt, welche die Texte über die römische Kirche, über die Mutter des Herrn, über das Jonaszeichen und die Prophetie des Habakuk näher ausdeuten, Stellung nehmen zur Frage nach der Inspiration der Septuaginta und Bemerkungen zur Textkritik bieten, die ihren Platz besser in der Einleitung gefunden hätten. Die Edition selbst bietet sich zwar als kritische Edition an, sie bildet aber in der Absicht des Verf. nur eine Vorstufe zur Editio critica maior, welche die gesamte handschriftliche Überlieferung im weitesten Umfang berücksichtigen wird, d. h. auch die griechischen, armenischen und syrischen Textstücke.

Sagnard hat auch die Excerpta ex Theodoto in einer guten Ausgabe herausgebracht, die am Text Stählins nur wenige Verbesserungen anbringt[29]. Die Paragraphen sind manchmal anders abgeteilt. Was Klemens selbst zugeschrieben wird, ist im Text eingerückt und in der Übersetzung in kleineren Buchstaben gesetzt. Hinzu kommt eine Neukollationierung der Hs der Pariser Nationalbibliothek, deren Lesarten unter P im kritischen Apparat auftreten.

Die Einleitung bietet außer einer Kennzeichnung des Anteils von Klemens v. Alexandrien (8—21) eine quellenmäßige Darstellung der Lehre Valentins (nach dem Werke des Verf. La gnose valentinienne, Paris 1947, 21—27), im Rahmen des Ptolemäus, und dann eine Deutung der valentinianischen Lehre der Excerpta selbst. Hinzukommen eine Reihe am Schluß angehängter Exkurse u. a. über die Taufe im 2. Jhdt. und ihre valentinianische Auslegung und ausführliche Register (zur Kritik vgl. A. J. Festugière, Notes sur les extraits de Théodore de Clément d'Alexandrie et sur les fragments de Valentin: Vig Christ 3 (1949) 93—207, der zahlreiche Verbesserungsvorschläge auch für die Übersetzung gibt).

Botte bietet in einem Bändchen die Schriften des Ambrosius über die Sakramente und die Mysterien[30].

---

[21] **Graf, G., Verzeichnis arabischer kirchlicher Termini.** 2., vermehrte Auflage. 1954. VII—131 S.

[22] **Grébaut, S.-Nollet, G., Le Synaxaire Ethiopien. IV. Le mois de Tahsas** (fin). Paris (1945) 113 S.

[23] **Mercier, B. Ch., La liturgie de St. Jacques.** Edition du texte grec avec traduction latine. Ebd. (1946), 142 S.

[24] **Brière, M., Les Homiliae Cathedrales de Sévère d'Antioche.** Traduction syriaque de Jacques d'Edesse (suite). **Homélies CXIII à CXIX.** Editées et traduites en français. Ebd. (1948) 187 S.

[25] **Blake, R.- Brière, M., The old Georgian Version of the Gospel of John.** From the adysh Gospels with the variants of the Opiza and Tebet Gospels. Ed. with a Latin translation. Ebd. (1950) 149 S.

[26] **Radu, B., Voyage du Patriarche Macaire d'Antioche** (suite). Texte arabe et traduction française. Ebd. (1950) 114 S.

[27] **Brière, M.-Mariès, L.-Mercier, B. Ch., Hippolyte de Rome, Sur les bénédictions d'Isaac, de Jacob et de Moïse. Sur les bénédictions d'Isaac et de Jacob:** Texte grec; versions arménienne et géorgienne. **Sur les bénédictions de Moïse:** Versions arménienne et géorgienne. Traduction française résultante et notes. Ebd. 1954, 274 S.

[28] F. **Sagnard, Irénée de Lyon, Contre les hérésies.** Livre trois. Texte critique, Introduction, Traduction et Notes. Paris 1952. 480 S.

[29] **Sagnard, F., Clément d'Alexandrie, Extraits de Théodote.** Introduction, traduction et notes. Ebd. o. J. (1948) 277 S.

[30] **Botte, B., Ambroise de Milan, Des Sacrements, Des Mystères.** Texte établi, traduit et annoté. Ebd. 1950, 140 S. (54—128 Doppelseiten).

Die Einleitung bringt eine Geschichte der Beurteilung von De Sacramentis. Für die Authentizität sprechen: 1. Nur die arianische Irrlehre ist vertreten. 2. Die Liturgie der Schrift ist nur in Mailand möglich, oder in einer Kirche, welche die gleiche Liturgie hat. 3. Der Schrifttext. 4. Die Tatsache, daß es sich um wirkliche Predigten handelt, deren berühmte Übergänge auch ambrosianisch sind. 5. Es sind Katechesen, so wie sie A. gehalten hat (Vgl. Chr. Mohrmann, Le style oral du De Sacramentis de Saint Ambroise: Vig Christ 6 (1952) 168—177). 6. Kritik zu den Einwänden u. a. der Mauriner. 7. Maximus von Turin nicht Verfasser. Es folgt eine Darstellung des Initiationsritus in Mailand nach den beiden Schriften und eine Einführung in die Methode und die Hauptprobleme der Osterkatechese. Der Text selbst ist nach einer kleinen Zahl alter Handschriften hergestellt und gründet für De Sacramentis auf 12, für De Mysteriis auf 10 Handschriften. Das ist, materiell gesehen, weniger als bei den Maurinern, die aber vor allem A (Sangallensis 188) und B (Vat. lat. 5760) als unabhängige Tradition nicht kannten. B. selbst gibt seine Ausgabe nicht als endgültige Ausgabe aus, die von Feder im CSEL erwartet wird. In einem zweiten Apparat finden sich Parallelstellen aus Ambrosius.

Marrou schenkt uns die 67. Ausgabe des sog. Diognetbriefes[31]. Zuerst wird die Geschichte der verbrannten Straßburger Handschrift vorgeführt und nachzuweisen versucht, daß der Text aus einem apologetischen Corpus des 6. oder 7. Jhdts. stammen könnte. In der Textherstellung selbst ist Marrou mit Recht sehr konservativ. Er bietet nur wenige Konjekturen. Der Hauptnachdruck der Ausgabe liegt auf dem ausgiebigen Kommentar, der keine Frage, die mit dem Text zusammenhängt, unberührt läßt. M. unterstreicht den traditionellen und zugleich originellen Charakter dieser Apologetik, die sich nicht auf Polemik beschränkt, sondern allen Nachdruck auf das geistige und innere Gebiet verlegt. Der Kommentar wird wirklich zu einer Summe der Apologetik des 2. Jhdts.

M. wendet sich gegen die Hypothese Andriessens, nach dem der Brief die verlorene Apologie des Quadratus wäre. Er datiert die Schrift auf den Anfang des 3. oder das Ende des 2. Jhdts. Er meint, Kapitel 11 und 12 seien nicht vom Ganzen zu lösen. Hypothetisch wird Pantänus als Verf. vorgeschlagen. Das Manuskript stamme aus dem 14. Jhdt., und dem Abschreiber habe möglicherweise eine alte Hs. aus dem 6. oder 7. Jhdt. vorgelegen. M. verschmäht in seinem Kommentar moderne Akzente nicht.

Der Straßburger Professor St. Giet ist vertreten mit einer Ausgabe und Übersetzung der Homilien über das Sechstagewerk des Basilius von Cäsarea[32]. Abgedruckt ist der Text der Mauriner, von dem nur abgegangen wird, wenn Garnier sich für die Lesung der früheren Ausgaben gegen die Gesamtheit der Handschriften entschieden hat. Der kritische Apparat ist mit Hilfe von fünf Pariser Handschriften (der Mauriner) genauer gefaßt und manchmal berichtigt.

In der Einleitung ist interessant der Abschnitt über das Verhältnis der Exegese des Basilius zu der seines Bruders Gregor von Nyssa über das gleiche Thema und zum Sinn seines exegetischen Versuches überhaupt, und, damit zusammenhängend, über die Quellen des Werkes. G. ist der Meinung, daß die Homilien wahrscheinlich während der Bischofszeit des Basilius gepredigt worden seien (Vgl. David Amand, in RevHistEccles 47 (1952) 222—228, mit Verbesserungsvorschlägen zu der Übertragung).

Nautin hat in zwei Bändchen Osterhomilien herausgebracht[33]. Unter den unechten Predigten des Johannes Chrysostomus werden unter dem Titel ΤΑ ΣΑΛΠΙΓΓΙΑ, die kleinen Trompeten (im Gegensatz zu einer Sammlung echter Osterhomilien desselben Predigers, die den Titel σάλπιγγες trägt), sieben Homilien von sehr verschiedener Herkunft abgedruckt, die nur miteinander vereinigt wurden, weil sie Osterhomilien sind. N. unterscheidet fünf verschiedene Verfasser. Die ersten drei Homilien stammen von einem Verfasser und sind von Origenes beeinflußt. Der Verf. der fünften Homilie hat die drei ersten Homilien benutzt, und der der vierten Homilie schöpft wieder aus der fünften. Wieder einen anderen Verfasser hat die sechste Homilie, die im Bannkreis Hippolyts steht und uns in etwa einen Einblick gewährt in das verlorengegangene Werk Hippolyts über Ostern. Die siebte Homilie, die mit allen anderen nichts zu tun hat und deren Ausgabe vorbereitet wird, stammt aus dem Jahre 387 und wird von N. aufgrund zahlreicher Indizien Gregor von Nyssa zugeschrieben.

N. hat in einem ersten Bändchen zuerst die sechste Homilie herausgebracht. Sie wird in einer über Connolly hinausgehenden Untersuchung Hippolyt abgesprochen, und ihre Abfassung wird in den Anfang des 5. Jhdts. verlegt. Als Quelle diente dem Verfasser die Osterabhandlung Hippolyts, die in ihrem ersten Teil auch die Quelle des Tract. IX des Ps-Origenes und der Tractatus in Exodum des Gaudentius von Brescia ist. Die Homilie benutzt auch den zweiten Teil des Werkes Hippolyts und läßt uns so einen besseren Einblick in die Lehre Hippolyts über Ostern gewinnen. Das vierte Kapitel der Einleitung gibt eine sehr eingehende (S. 58—111) Analyse und Erklärung des Textes. Die Homilie lief lange unter den Namen des Joh. Chrysostomus und des Hippolyt. Entsprechend teilen sich die Handschriften auch in zwei Familien. Für Hippolyt tritt nur der Cryptoferratensis B. a. LV ein, während man über sechs Handschriften verfügt, welche die Homilie Johannes Chrysostomus zuschreiben. Leider enthält der Cryptoferratensis nur die erste Hälfte der Homilie, so daß die Ausgabe der Homilie in ihrem zweiten Teil auf der chrysostomischen Handschriftenfamilie beruht. Die Ausgabe ist ausgezeichnet, die Übertragung vertrauenswürdig. Ch. Martin (NouvRevThéol 82 [1952] 652) verlegt die Abfassung der Homilie in die Mitte oder sogar in die erste Hälfte des dritten Jhdts., schreibt sie einem annähernd mit Hippolyt zeitgenössischen Verfasser zu und sucht ihren Ursprung mit Wahrscheinlichkeit im römischen Milieu. M. Richard (RevHistEccles 46 (1951) 728 hält die Mitte des 3. Jhdts. als Abfassungszeit für wahrscheinlich und schätzt den theologischen Wert der Homilie besonders für die Christologie bedeutend höher ein als N. Christologisch gehöre sie dem Typ πνεῦμα-σῶμα an und vertrete eine halbdoketische Auffassung des Leibes Christi.

Das zweite Bändchen bringt die drei ersten Homilien, die N. theologisch sehr hoch einschätzt und für das Werk eines Lehrers hält, der seine Hörer nicht erschüttern, sondern durch eine gewissenhafte Theologie belehren will. Berührungen mit Origenes sind bei diesen drei Homilien unverkennbar. An erster Stelle steht nach N. die Bestimmung des Sinnes von pascha. Aber hier liegt ein wunder Punkt in der Beweisführung N.s. Ursprünglich bedeutet pascha nur den schonenden Vorübergang des Würgengels an den Häusern der Israeliten in Ägypten. Daneben hat pascha noch einen dreifachen Sinn erhalten: 1. Pascha = διάβασις bei Philo (und schon früher), der damit die Auswanderung der Israeliten aus Ägypten als Überschreitung der Grenze Ägyptens und allegorisch die Reinigung der Seele als Loslösung von Körper und Leidenschaften und Übergang von Leidenschaft und Sinnlichkeit zum Geistigen und Göttlichen kennzeichnet. Ähnliche Äußerungen finden sich bei Klemens von Alexandrien, Origenes und Ambrosius, der Philon ausschreibt (vgl. die Belege bei F. J. Dölger, Der Durchzug durch das Rote Meer als Sinnbild der christlichen Taufe: AntChrist 2[1930] 66—68). 2. Volksetymologisch wird Pascha dann mit πάσχειν, leiden, in Verbindung gebracht. Diese Deutung findet sich in einem Melito von Sardes zugeschriebenen, von N. einem unbekannter Verfasser zugewiesenen Sermo, andeutungsweise bei Irenäus, klar bei Tertullian und bei Laktanz und in dem 6. Sermo des pseudochrysostomischen Corpus (Belege bei Chr. Mohrmann, Pascha, passio, transitus: EphLit 66 [1952] 37 ff.). Gegen diese Deutung wendet sich Origenes ziemlich heftig in einem Stück der neuaufgefundenen Homilien, dessen Text N. dankenswerterweise mitteilt (S. 35 A. 1.). In einem kleineren Textstück

[31] **Marrou, H. I., A Diognète.** Introduction, édition critique, traduction et commentaire. Ebd. 1951. 288 S.

[32] **Giet, St., Basile de Césarée, Homélies sur l'Hexaéméron.** Texte grec, introduction et traduction. Ebd. o. J. (1949) 539 S.

[33] **Nautin, P., Homélie pascale I.** Une homélie inspirée du traité de la Pâque d'Hippolyte. Etude, édition et traduction. Ebd. 1951, 203 S. **Ders., Homélies pascales II.** Trois homélies dans la tradition d'Origène. Ebd. 1953, 127 S.

derselben neuen Homilien, das N. auch mitteilt (Ebd. A. 3), übersetzt Origines allerdings zweimal mit ὑπέρβασις, bleibt aber bei der Deutung von Ostern als Übergang des Christen von der Finsternis zum Licht. 3. In den vorliegenden Homilien ist Pascha regelmäßig mit ὑπέρβασις übersetzt (57, 6. 8; 111, 13. 15 vgl. 55, 3; 61, 17; 81, 17), und hat den Sinn, daß der Würgengel vorbeigeht und die verschont, welche getauft sind. Die ὑπέρβασις stellt die σωτηρία dar. Dieser Sinn von pascha findet sich, ausgehend von Flavius Josephus und Aquila (vgl. Mohrmann, a. a. O. S. 44 ff.), besonders bei syrischen Kirchenschriftstellern. Die Homilien gehören in diesem Punkt nicht in den Einflußbereich des Origenes, sondern in den der Schriftsteller, welche die dritte Deutung vertreten. In der Auslegung des Anfangsmonates (36—38), der Anschaffung des Lammes am 10. und der Verwahrung bis zum 14. und des Blutanstriches der beiden Türpfosten und der Oberschwelle der Häuser (39 f.) trifft sich der Homilist mit Origenes. Er unterscheidet sich aber wieder von ihm dadurch, daß er das gebratene Fleisch des Lammes nicht, wie es Origenes meist tut, auf die Schrift bezieht, sondern immer auf die Eucharistie. Das Gleiche gilt für die Deutung der Worte, daß kein Knochen zerschlagen und kein Fleisch bis zum Morgen übrigbleiben soll. Während Origenes unter den Knochen den Buchstaben versteht und unter dem Fleisch die Gedanken, die sich aus dem Buchstaben ergeben (in den neuaufgefundenen Homilien S. 43 A. 1 und 2), deutet unser Homilist die Vorschriften über das Fleisch ganz auf die Eucharistie, indem er sagt, daß wir in dieser Weltzeit die Eucharistie notwendig haben, weil unser Heil auf dem Tod Christi beruht, daß wir aber im kommenden Aion die Eucharistie nicht mehr brauchen, weil wir dann mit dem lebendigen Christus leben werden (2, 23). Der Grund für die Betonung der Bedeutung der Kommunion für die persönliche Heiligung der Christen liegt nach N. in der Entwicklung, welche die Theologie der Menschwerdung inzwischen genommen hatte. Die Bedeutung des vom Wort angenommenen Leibes als Werkzeug der Erlösung wird stark betont, und entsprechend wird der Wert der Kommunion unterstrichen. So ist die Berührung zu Origenes auf das Ganze gesehen doch nicht so eng, wie es in der Darstellung N.s der Fall ist. — Der Text selbst wird in einer musterhaften Edition dargeboten. Die Handschriften werden genau beschrieben, und ihr Verhältnis wird in einem Stemma dargestellt. Die Übersetzung ist sehr gut und mit trefflichen Anmerkungen unterbaut. Die Register bieten u. a. ein sehr nützliches Verzeichnis bedeutungsvoller griechischer Wörter. Man kann N. zu seiner Arbeit an diesen vernachlässigten Homilien nur beglückwünschen.

Refoulé folgt in der Textgestaltung des tertullianischen Traktates über die Taufe im allgemeinen der Ausgabe von J. W. Ph. Borleffs, Den Haag 1948, dessen Textverbesserungen er sich für gewöhnlich anschließt[34].

Mit Dölger bringt er aber S. 89, 9: sanguinem portarent, statt wie Borleffs: sanguine opporterent. In einer lehrreichen Besprechung der Ausgabe Refoulés (Vig Christ 7 (1954) 190 f.) tritt B. noch einmal für seinen Textvorschlag ein und verweist auf eine Parallele bei Tertullian, Adv. Marcionem 5, 19 (643, 24 Kr.): haec Marcioni displicere opportebant, die bis jetzt noch nicht beigebracht worden war. Wenn auch damit die Konstruktion mit opportere (ähnlich wie debere) bei Tertullian gerechtfertigt erscheint, so ist doch die theologische Schwierigkeit nicht aus dem Wege geräumt, daß Tertullian nirgends das Maryrium für pflichtmäßig angesehen hat in dem Sinne, daß einer sich zum Martyrium drängen müsse, oder daß alle die Bluttaufe empfangen müßten (F. J. Dölger, AntChrist 3 [1932] 217), abgesehen davon, daß B. immer noch lavari ergänzen muß. Aber nicht in der Textgestaltung und der guten Übersetzung liegt der Hauptwert dieser Ausgabe, sondern in der Einleitung, die unser Wissen um die Tauflehre in dieser Zeit mit ziemlich lückenloser Ausnutzung der darüber erschienenen Literatur knapp zusammenfaßt (S. 12—53).

Die durch ihre treffliche Studie: Caritas, Étude sur le vocabulaire chrétien de la Charité, Löwen 1948, bekannte Philologin Pétré bietet in ihrer Ausgabe des Pilgerbuches der Aetheria im Ganzen den Text von Geyer mit einigen von anderen Herausgebern vorgeschlagenen Verbesserungen[35].

Einleitung und Anmerkungen fassen unser Wissen um die Probleme des Buches zusammen. Das „turbae aliquantae permanent" (S. 148, 11 f., leider hat der Text keine Zeilenzählung) wird übersetzt mit: „il reste encore pas mal de décombres", während Geyer die „turbae" mit Recht auf die Mönche bezieht. Zwei Karten nach S. 48 und S. 64 bieten willkommene Hilfe.

Die beiden erschienenen Bände mit den Stromata des Klemens von Alexandrien[36] bringen den Text von Stählin, lassen aber manche Konjekturen weg und verfahren etwas konservativer, namentlich dann, wenn der Text der Handschriften irgendeine Möglichkeit des Verständnisses bietet.

Die Übersetzung ist im allgemeinen gut (Vgl. P. Nautin, Notes sur le Stromate I de Clément d'Alexandrie: RevHistEccl 47 [1952] 618—631). Die Einleitung kennzeichnet das Entstehungsproblem im üblich gewordenen Sinn. Schade, daß A. Knauber (Trier) noch nicht dazu gekommen ist, die ausführliche Begründung zu seinem Artikel: Katechetenschule oder Schulkatechumenat (TrThZ 60 [1951] 243—266) vorzulegen. Damit würde das eingefrorene Problem wieder etwas in Bewegung geraten. Die Einführung zum zweiten Band enthält eine eingehende Analyse des Glaubensproblems bei Klemens und lehrreiche Ausführungen über die Tugenden des Gnostikers.

Die Übersetzung der Homilien zum Hohenlied[37], des bekannten Traktates des Origenes über die geistliche Theologie im Rahmen eines allegorischen Kommentars über die Wanderungen der Israeliten durch die Wüste, wird von Rousseau herausgebracht mit einer guten Einführung. — Bardy druckt in seiner Übersetzung der ersten vier Bücher der Kirchengeschichte des Eusebius[38] den Text von Schwartz ab mit einigen wenigen Varianten, so daß man oft seitenlang auf keine einzige Variante stößt.

Wie bei den beiden Klemensbänden, fehlt die Zeilenzählung des griechischen Textes. Die Übersetzung ist möglichst wörtlich und weist gewaltige Satzungetüme auf. Die Anmerkungen beschränken sich auf bibliographische Angaben über die von Eusebius angeführten Autoren und Personen und auf Hinweise auf andere Teile der Kirchengeschichte und wollen lediglich eine erste Orientierung geben.

Flacelière bietet in einer guten Übersetzung fünf von den zwölf Homilien des Johannes Chrysostomus[39] über die Unbegreiflichkeit Gottes. Der erste Teil der Einleitung über Johannes Chrysostomus und die Anhomöer (7—15) wird wohl von Cavellera sein, denn der zweite Teil der Einführung ist bis auf einige Übergänge der Abdruck eines Artikels von Daniélou, L'Incompréhensibilité De Dieu d'après St. Jean Chrysostôme: RechSciencRel 37 (1950) 176—194 mit zwei neuen Überschriften und einigen neuen Angaben über liturgische Besonderheiten der vorgelegten Homilien. Der griechische Text ist ein Abdruck der Ausgabe von Monfaucon mit einer Verbesserung (S. 250: μακροτέρας statt μικροτέρας). Ein knapper Index umfaßt einige griechische Wörter, die in der Einleitung mit oft stark moderner Akzentsetzung kommentiert sind.

[34] **Refoulé, F.-Drouzy, M. Tertullien, Traité du baptême.** Introduction, notes et traduction. Ebd. o. J. (1952) 107 S. (S. 64—96 Doppelseiten).

[35] **Pétré, H., Éthérie, Journal de voyage.** Texte établi et traduit. Ebd. 1949. 285 S.

[36] **Mondésert, C., Caster, M., Clément d'Alexandrie, Les Stromates I.** Introduction, traduction et notes. Ebd. 1951. 180 S. (S. 44—177 Doppelseiten); **Camelot, Th.-Mondésert, C., Les Stromates II.** Introduction, texte grec et traduction. Ebd. 1954. 146 S. (S. 32—144 Doppelseiten).

[37] **Rousseau, O., Origène, Homélies sur le Cantique des Cantiques.** Introduction, traduction et notes. Ebd. 1954. 114 S.

[38] **Bardy, G., Eusèbe de Césarée, Histoire ecclésiastique.** Livres I—IV. Texte grec, traduction et annotations. Ebd. 1952. 215 S. (Doppelseiten).

[39] **Cavallera, F., Daniélou, J.-Flacelière, R., Jean Chrysostôme, Sur l'incompréhensibilité de Dieu.** Introduction, traduction et notes. Ebd. 1951. 317 S.

4. Andere Ausgaben und vorbereitende Arbeiten

Die literarische Hinterlassenschaft des Bischofs Eusebius von Emesa ist reicher, als lange angenommen wurde. Es handelt sich vor allem um Predigten und Bibelkommentare. Sicher authentisch sind die 16 Predigten des von Wilmart aufgefundenen Manuskriptes von Troyes (T 523), 12 weitere Predigten der Sammlung von Sirmond, 28 Fragmente, die von Philoxenus von Mabbug aufbewahrt sind, syrisch erhaltene Fragmente desselben Ph., dazu noch ein syrisches, ein griechisches und drei armenische Fragmente und eine ziemliche Anzahl meist griechischer exegetischer Fragmente. Der Franziskaner E. M. Buytaert hat sich dieses Schatzes angenommen[40]. In dem ersten Teil seines ersten Bandes weist B. zuerst die Grundlagen dieser Zuschreibungen an Eusebius auf und entwirft nach den Quellen ein knappes Lebensbild des Emeseners. Dann geht er in sorgfältiger Analyse den einzelnen angeführten Werken und Fragmenten nach. Der zweite Teil stellt die nur in Fragmenten erhaltene Nachlassenschaft des Eusebius zusammen. Für viele Fragmente bleibt trotzdem eine endgültige Ausgabe immer noch ein Desiderat. Im zweiten Band bietet B. eine Erstausgabe der Sammlung von Troyes. Wilmart hatte schon die Nummern fünf und sechs herausgegeben. Zuerst wird eine genaue Beschreibung des Manuskriptes und der übrigen Textzeugen geboten. Dann werden die stichhaltigen Beweise für die Authentizität, die B. schon früher in einem Artikel gegeben hatte (vgl. RevHistEccles 43 [1948] 5—89), kurz zusammengefaßt, und es wird erneut betont, daß für den Sermo 12 nur eine wahrscheinliche Authentizität angenommen werden kann. B. meint, die Übersetzung der Sammlung von Troyes und jener von Sirmond sei am Ende des 4. oder zu Anfang des 5. Jahrhunderts in Mittelgallien entstanden, wo es blühende syrische Kolonien gab. Die Grundlage der Textausgabe ist naturgemäß das Manuskript von Troyes. Für die erste Rede sind die griechischen Fragmente des Eranistes von Theodoret benutzt, für die zweite zwei armenische Bruckstücke, für die dritte und vierte die bei Migne abgedruckte Ausgabe des Codex Herivallensis (Sirmondsche Sammlung). Die Schreibweise ist modernisiert worden. Der Ausgabe ist ein biblischer und kritischer Apparat beigegeben. Der kritische Apparat vermerkt u. a. die ziemlich häufigen Konjekturen des Herausgebers. Geschichtliche und theologische Anmerkungen fehlen. Die Register zu den beiden Bänden werden dem zweiten Band hinzugefügt, der eine Ausgabe der Sermones 18—29 bringen wird. Wir werden so ein Corpus des Eusebius von Emesa besitzen, das Grundlage weiterer Studien sein kann.

Dom David Amand de Mendieta (Maredsous) hat in den Jahren 1940—1946 in der Revue Bénédictine eine Geschichte der Basiliusausgaben gebracht. Schon damals durfte man hoffen, daß die Arbeiten auf eine neue Ausgabe der Werke des großen Kappadoziers hinzielten. Im Jahre 1953 sind nun zwei weitere, große Vorarbeiten zu dieser Basiliusausgabe ans Licht getreten, die des Clerfer Benediktiners J. Gribomont und die des schwedischen Philologen Stig Y. Rudberg. Während Gribomont sich die aszetischen Werke vorgenommen hat, widmet sich Rudberg den Briefen, den Homilien und, in einer kritischen Stellungnahme zu Gribomont, auch den aszetischen Werken[41]. Über die Überlieferung der Briefe lagen schon zwei Studien vor, die von M. Bessière, La tradition manuscrite de la correspondance de St. Basile, Oxford 1923 und die darüber hinaus manche Fortschritte bietende von A. Cavallin, Studien zu den Briefen des hl. Basilius, Lund 1944. Gribomont bringt in seinem ersten Teil eine genaue Beschreibung und Klassifizierung der Handschriften zu den aszetischen Werken, deren einzelne Rezensionen im zweiten Teil auf ihr gegenseitiges Verhältnis hin untersucht werden. Der dritte Teil des Bandes ist den sekundären aszetischen Werken des Corpus asceticum des Basilius gewidmet, in denen Echtes sich mit Unechtem mischt. Die verschiedenen alten Übersetzungen ins Armenische, Georgische, Arabische und Slavische werden genau untersucht. An Ausgaben bringt G. den syrischen Text der Großen Regel (16), der lateinischen Version Rufins, des griechischen Textes (nach 35 Hschr), und des Prologes 6, der die Vulgatarezension einleitet. Dazu noch einige Quaestionen, die in der Vulgata fehlen und nur in der „weiberfeindlichen" griechischen Nilrezension erhalten sind. Das Register verzeichnet u. a. die verschiedenen Stücke des Asceticon, die besonders untersucht wurden. Eine ungeheure Arbeit hat auch Rudberg geleistet. 70 % der etwa 400 Handschriften hat er selbst in situ eingesehen, von 40 anderen hatte er Photokopien oder Mikrofilme. An die bedeutenden Moskauer Handschriften ist er trotz mancher Versuche nicht herangekommen. Die handschriftliche Überlieferung der Briefe wird zuerst sorgfältig dargelegt (19—52), wobei die Hauptfamilie, Aa, um drei alte Handschriften bereichert wird. Es folgt die handschriftliche Untersuchung der Homilien, die bis jetzt noch nicht erfaßt waren (53—120). 169 Handschriften werden untersucht, provisorisch geordnet, wie der Verf. selbst sagt, und auf 14 oder 18 Typen zurückgeführt. Ein drittes Kapitel nimmt kritisch Stellung zu dem Werk Gribomonts, und liefert Notizen über eine ganze Reihe oft später und verstümmelter Handschriften, die Gribomont teilweise entgangen waren. Die sechs Hauptrezensionen, die Gr. herausgestellt hatte, bleiben aber bestehen und auch seine Schlußfolgerungen zu den gegenseitigen Beziehungen der Rezensionen und zur Textgeschichte. Am Schluß steht als erstaunliche Musterleistung editorischer Kunst eine Ausgabe des 2. Briefes (an Gregor von Nazianz), des 150. Briefes (an Amphilochius von Ikonium) und des 173. Briefes (an Theodora). Die Ausgabe des 2. Briefes beruht auf 123 Handschriften. Die Varianten dieses Briefes werden auch einer ausgedehnten Untersuchung unterzogen (168—192), die wiederum eine tüchtige Leistung philologischer Akribie ist. Ein Anhang (210 f.) bietet in zwei Kolumnen die Verbesserungen, die an dem Benediktinertext der drei Briefe anzubringen sind. Ein ausführliches Register der benutzten Handschriften beschließt das gelehrte Werk, das die Arbeit an der Edition des Basilius bedeutend gefördert hat. Man wünscht sich, daß R. seine Ausführungen über die Homilienhandschriften, in denen er verhältnismäßig am meisten Neues bietet, wenigstens an einer Homilie erprobt hätte, wie er es für die Briefe getan hat. Ein ausführlich begründetes Urteil über das Buch bietet J. Gribomont, Etudes suédoises et recensement de la tradition manuscrite de St. Basile: Le Muséon 67 (1954) 51—69.

[40] **Buytaert, E. M., L'Héritage littéraire d'Eusèbe d'Emèse.** Etude critique et historique. Textes. Löwen 1949. 192 u. 217 S.

Ders., Eusèbe d'Emèse. Discours conservés en latin. Textes en partie inédits. Tome I: La collection de Troyes (Disc. 1 à 17). Löwen 1953. LV u. 380 S.

[41] **Gribomont, J., Histoire du texte des ascétiques de S. Basile.** Löwen 1953. XX—348 S.

Rudberg, Stig Y. Etudes sur la tradition manuscrite de saint Basile. Uppsala 1953, AB Lundequistska Bokhandeln. 224 S. Eine Tafel.

Hirsch, Emanuel. Geschichte der neueren evangelischen Theologie im Zusammenhang mit den allgemeinen Bewegungen des europäischen Denkens. Gütersloh, Bertelsmann, 1949 ff. Bisher erschienen 18 Lieferungen zu je 80 S. Lieferung DM 3,50.

Der ehemalige Professor der Kirchengeschichte und dann der systematischen evangelischen Theologie in Göttingen beabsichtigte, möglichst bis zum Jahre 1953 in 30 Lieferungen sein fünfbändiges Werk mit der Darstellung der Zeit von 1648—1850 zu vollenden, ein im Ansatz erstaunliches Unternehmen von einem Gelehrten, der bereits 1945 wegen Erblindung in den Ruhestand trat. Dazu die weitere Schwierigkeit, daß der Verlag Bertelsmann schon auf der Einbanddecke der ersten Lieferung erklärte, er stehe der durch Hirsch vertretenen Theologie fern, weil der Verfasser als einer der letzten großen Wissenschaftler der Forschungsrichtung angehöre, die den Versuch mache, Theologie auf dem Fundamente rational historischer Einsicht zu treiben.

Die Ausführung des Werkes ist mit der 18. Lieferung in der I. Hälfte des IV. Bandes und mit dem 39. Kapitel: „Gotthold Ephraim Lessing und der Fragmentenstreit" stehengeblieben und ist dadurch leider ein Torso. Wie Hirsch aber in der Einleitung bemerkt, liegt das ganze Manuskript druckfertig vor. — Nach dem der I. Lieferung beigegebenen Gesamtplan gliedert sich der I. Band in drei Bücher: 1. Die neuen Gedanken über den Staat und sein Verhältnis zur Kirche, 2. Der Wandel des philosophischen Weltbildes und der Glaube an Gott, 3. Natürliche Religion und christliche Offenbarung im westeuropäischen Denken.

Der II. Band behandelt in einem Buche von 8 Kapiteln: Die neuen philosophischen und theologischen Anfänge in Deutschland. Mit diesen beiden Bänden umfaßt der Autor den ersten Zeitraum von der Mitte des 17. bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts. — Der zweite Zeitraum, von der Mitte des 18. bis zum zweiten Drittel des 19. Jahrhunderts, kommt bzw. soll in 3 Bänden mit der gleichmäßigen Gliederung von je 2 Büchern zur Darstellung kommen. Nach einer allgemeinen Übersicht über die genannte Zeit enthält das 5. Buch „das westeuropäische Denken bis zur französischen Revolution" und das 6. die Revolution selbst und Restauration und Christentum vor allem im westeuropäischen Denken.

Der bisher nur zur Hälfte vorliegende IV. Band befaßt sich im 7. Buch mit der deutschen christlichen Aufklärung im Zeitalters Semlers und Lessings und schließt mit der schon inhaltlich angegebenen letzten (18.) Lieferung und dem 39. Kapitel. — In der 2. Hälfte des IV. Bandes und dem 8. Buche wollte sich der Verfasser dem schöpferischen Durchbruch im deutschen Geistesleben und seinen Auswirkungen auf Religion und Christentum widmen, um dann im letzten V. Band sein Werk mit Buch 9 über die neuen Richtungen religiösen und theologischen Denkens im deutschen geistigen Bereich und dem knappen Buch 10 über die Erkenntnisse der geschichtlichen Wirklichkeit Jesu und die Krise der christlichen Humanität abzuschließen.

Beim Überblick über die Leistung und die nicht mehr verwirklichte Absicht bis zur Druckvollendung wird man trotz der schon vom Verlag geäußerten Kritik dem Lebenswerke des Verfassers, das auf jahrzehntelanger Forschungsarbeit beruht und die großen zeitbestimmenden Persönlichkeiten besonders herausstellt, die Hochachtung nicht versagen können. Leider fehlt im Ansatz und in der ganzen Durchführung des Werkes die Behandlung der Berührungspunkte und der Wechselwirkung mit der in dem dargestellten Umbruchszeitraum nicht unbedeutenden katholischen Theologie, so daß das Ganze mit dem Mangel unbefriedigender Einseitigkeit gegenüber dem historischen Geschehen belastet ist.

Fulda. Ranft.

Missionswissenschaftliche Studien. Festgabe Prof. Dr. Johannes Dindinger OMI, Direktor der Päpstlichen Missionsbibliothek, zum 70. Lebensjahre dargeboten von Freunden und Schülern. Herausgegeben von Prof. Dr. Joh. Rommerskirchen OMI und P. Dr. Nik. Kowalsky OMI. (Veröffentlichungen des Institutes für missionswissenschaftliche Forschungen, Münster i. W.) Aachen, Druckerei und Verlagsanstalt W. Metz, 1951, 440 S., DM 24,— und 28,—.

In 26 Artikeln bieten hier Freunde und Schüler des um die Missionsbibliographie so hochverdienten P. Dr. Joh. Dindinger OMI, der am 8. Sept. 1951 seinen 70. Geburtstag feiern konnte, eine Festschrift. Die verschiedenen Studien sind in deutscher, lateinischer, französischer, englischer, italienischer, spanischer, portugiesischer und niederländischer Sprache verfaßt und behandeln Themen aus der Missionstheologie, Missionspastoral, Missionsrecht und Missionsgeschichte. Fast allgemein tritt eine stark bibliographische Note zutage. Die Verfasser entstammen den verschiedensten Nationen und missionierenden Orden, dem Weltklerus und Laienstand. All das entspricht ganz der übernationalen und allgemeinen Bedeutung des Gefeierten und rückt speziell seine Leistungen auf missionsbibliographischem Gebiet in den Vordergrund.

Nach einer Bibliographie über die Arbeiten P. Dindingers aus der Hand P. Rob. Beckers OMI geht P. Dr. Olegario Dominguez OMI die Schriften des hl. Thomas durch, um die Missionsbegründung aus der Lehre des Aquinaten von der Inkarnation und dem Primat des Königtums Christi herauszuarbeiten. — P. Dr. A. Seumois OMI greift das von ihm wiederholt behandelte Ziel der Missionstätigkeit als „implantare" und „constituere Ecclesiam" heraus und zieht die naturgemäßen Forderungen nach Selbständigkeit der Missionsgebiete, Bewahrung der Eigenart der Missionskirche und missionarischer Anpassung in all ihren Einzelgebieten. Er untersucht die päpstlichen Dokumente von Benedikt XV. bis Pius XII. und legt dann an Hand reichen Materials dar, wie diese Auffassung dem Geist und der Zeit eines Augustinus und Eusebius entspricht, während die neueren Missionsdokumente mehr vom individualistischen Missionsbegriff ausgehen. — Prof. José Zameza SJ legt dar, wie die Lehre vom mystischen Leib Christi, vor allem seit „Maximum illud", in Spanien zum Ausgangspunkt missionsdogmatischer Studien wurde, ein Vorbild für andere Länder; nur so können die tiefen und wertvollen Gedanken päpstlicher Erlasse Gemeingut breiterer Schichten, vor allem des Klerus, werden. — Prof. Dr. Max Bierbaum untersucht das Verhältnis von Mission und Naturrecht und welche Rechte sich für den Missionar aus diesen Feststellungen ergeben, vor allem auf den verschiedenen Gebieten, wo sich die Rechte des Staates und der Kirche berühren. — Prof. Dr. Ignatius Ting Pong Lee CFM bietet einen Conspectus über das Missionsrecht im Rahmen des C. J. C. — Ein Thema von größter Bedeutung: Die Akkommodationsfrage im Licht der Enzyklika „Humani generis" behandelt Jos. Peters. Die Frage, ob sich der christlichen Heilsverkündung ein System orientalischer Philosophie zugrundelegen lasse in der Form, wie sich die Philosophie des Aristoteles im Westen mit dem Christentum verbunden hat, wird von ihm an Hand zahlreicher Zeugnisse nahmhafter Gelehrter des Ostens und Westens geprüft. Es ist, so bemerkt der Verfasser, unerläßlich, daß bei aller Betonung der Anpassung gewisse Grundsätze der philosophia perennis gewahrt bleiben müssen, während in sekundären Dingen eine Anpassung wohl möglich ist. Die Schwierigkeiten dieser so oft behandelten Frage liegen nicht im Grundsätzlichen und Abstrakten, sondern in der konkreten Anwendung. Peters stellt nur die „Grenzpfähle" auf, die nicht überschritten werden dürfen, und begnügt sich — ganz mit Recht — mit einigen positiven Andeutungen zur Lösung der Akkommodationsfrage. — Das Gebiet der unmittelbaren Gegenwartspraxis berührt ein sehr wertvoller Artikel von Prof. Dr. P. Thomas Ohm OSB: „Die Bußdisziplin in den kath. Missionen der Gegenwart". Es geht um die Wiederzulassung abständig gewordener Christen oder öffentlicher Sünder zu den Sakramenten usw. Vielerorts wird der Besuch des Katechumenates

für drei Monate verlangt. Anderswo gibt es andere Mittel, durch die die Kirche die innere Umkehr der Gefallenen zu erreichen sucht. — Prof. Dr. Joh. Beckmann SMB berichtet über die Beichtbücher des 16. und 17. Jahrhunderts als Quelle der Missionspastoral. Man denke an die Bedeutung, die solche Beichtbücher im deutschen Raum nach der Erfindung der Buchdruckerkunst für die Vertiefung des christlichen Lebens erlangten. — S. E. Celso Costantini betont die Pflege der einheimischen Kunst in den Missionsländern. — P. D. Jos. Champagne OMI spricht von der Laienhilfe in den Missionen, ohne jedoch auf die praktische Seite weiter einzugehen. — Über die Stellung der Theologen der Reformierten Kirche von Zwingli bis Hoornbeek handelt P. Joh. Maria OCD. — P. Pio M. de Mondreganes OFMCap greift ebenfalls ein geschichtliches Thema auf, indem er die Missionsideale der spanischen Könige untersucht. — Vom Stifter der Oblaten der Unbefl. Jungfrau Maria und seiner Stellung zum Werk der Glaubensverbreitung handelt ein Artikel des P. Nikolaus Kowalsky OMI, während sich P. A. Perbal OMI die gegenwärtige Krise des Islams als Thema gewählt hat. — Die aus der Ost-West-Begegnung auf Ceylon entstandenen Probleme legt S. T. Balasuriya OMI dar. — Der Franz-Xaver-Forscher P. G. Schurhammer SJ geht der Annamitischen Franz-Literatur nach. — Zwei Themen über das sog. Pekinger Schisma bearbeiten, mit Anführung vieler bisher unbekannter Quellen, P. Romano Primon OSM und P. Dr. G. Mensaert OFM. — P. G. B. Tragella befaßt sich mit dem mißglückten Konzil von Hongkong (1850). — Prof. Stanislao Lokuang schreibt über die Aszetik des Konfutse, P. Domingo R. Rancaño über die Missionsgründungen französischer Kapuziner und spanischer Franziskaner zur Zeit der Gründung der Propaganda in Marokko. — Nach all diesen theoretischen und mehr bibliographischen Forschungen widmet sich endlich ein Artikel des P. Joh. Rommerskirchen OMI wieder einer hochwichtigen Frage der Gegenwart, den afrikanischen Bischofskonferenzen in den verschiedenen Gebieten; der Inhaltsangabe fügt er eine ausführliche Bibliographie bei. — Schließlich behandelt P. Dr. Benno Biermann OP die erste Dominikanermission auf dem südamerikanischen Festland, und Prof. Dr. Jos. Specker SMB die kirchliche und staatliche Siedlungspolitik in Spanisch-Amerika im 16. Jahrhundert.

Es ist unmöglich, zu den einzelnen Artikeln Stellung zu nehmen. Schon aus dieser gedrängten Inhaltsangabe ergibt sich die bunte und reiche Fülle des Materials. Es entspricht wohl ganz dem Wirken des Jubilars, wenn sich die Themen mehr mit geschichtlichen und bibliographischen Fragen befassen. Man braucht das nicht als Flucht vor der Bearbeitung der heute drängenden und hochinteressanten Missionsprobleme der Gegenwart anzusehen, wenn man andererseits auch eine stärkere Betonung dieses Gesichtspunktes hätte wünschen mögen. Das Werk ist eine wahre Bereicherung des Missionsschrifttums und ehrt die Verfasser und den Gefeierten, dem es als Festgabe überreicht wurde, in gleicher Weise.

Trier. P. Dr. Frid. Rauscher, W. V.

Dupont, Jacques, ΣΥΝ ΧΡΙΣΤΩΙ. L'union avec le Christ suivant saint Paul. Première partie: „Avec le Christ" dans la vie future. Éditions de l'Abbaye de Saint-André. Bruges; E. Nauwelaerts, Louvain; Desclée de Brouwer, Paris. 1952. 221 S.

Die verschiedenen theologisch-bedeutsamen Mit-Christus-Aussagen der paulinischen Briefe lassen sich in drei Gruppen ordnen: 1. die Mit-Christus-Aussagen, welche die Endvollendung bezeichnen; sie sprechen z. T. von der Parusie, z. T. beziehen sie sich auf die Vereinigung mit Christus sogleich nach dem leiblichen Tode des Menschen; 2. die Mit-Christus-Aussagen, die durch den geschehnishaften, „sakramentalen" Charakter der Taufe bestimmt werden; 3. die Mit-Christus-Aussagen, welche die ethische Lebensverwirklichung betreffen und eine Art Angleichung des Glaubenden und in der Taufe mit Christus Gestorbenen (und Auferstandenen) an das Schicksal Jesu Christi innerhalb des konkreten Lebens des Glaubenden bezeichnen.

Der belgische Benediktiner J. Dupont hat in der vorliegenden Studie eine erneute Diskussion der ersten Gruppe der paulinischen Mit-Christus-Aussagen eröffnet; er versucht in Auseinandersetzung mit der wichtigsten Literatur und in eingehender Einzelexegese die betreffenden Aussagen des ersten Thessalonicherbriefes von denen des zweiten Korinther- und des Philipperbriefes scharf zu trennen. Er kommt zu dem Ergebnis, daß in 1 Thess 4, 13—5, 11 die Mit-Christus-Vorstellung aus einem spätjüdisch-apokalyptischen Milieu zu verstehen ist, während die besondere Eigenart der Mit-Christus-Vorstellung an Stellen wie 2 Kor 5, 1—10 und Phil 1, 20—30 deutlich die Möglichkeiten eines innerjüdischen Ursprungs überschreitet und auf griechische Gedanken zurückgeführt werden muß.

Im ersten Kapitel untersucht D. die Formel „mit Gott" im Hellenismus und in der Bibel. Σὺν θεῷ begegnet in der griechischen Profanliteratur zu allen Zeiten und drückt aus, daß der Mensch sich bewußt ist, auf die Hilfe und den Schutz der Götter angewiesen zu sein; in der Bibel wird das gleiche mit der umgekehrten Vorstellung „Gott mit uns" wiedergegeben. „Mit Gott" sein oder leben ist im AT ein Ausdruck für ein Leben nach den göttlichen Gesetzen; eine eschatologische Bedeutung eignet der Formel nicht. Indes verweist D. auf Deut 33,2 LXX hin: κύριος ἐκ Σινα ἥκει καὶ ἐπέφανεν ἐκ Σηιρ ἡμῖν καὶ κατέσπευσεν ἐξ ὄρους Φαραν σὺν μυριάσιν Καδης, ἐκ δεξιῶν αὐτοῦ ἄγγελοι μετ' αὐτοῦ; von dieser Stelle ausgehend, findet er eine Tradition, die davon spricht, daß die Heiligen Gottes als sein Hofstaat „mit ihm" erscheinen werden, und er nennt dafür Belege wie Zach 14, 5; Mt 25, 31; Didache 16, 7; Himmelf. d. Js. 4, 16. Eine zweite Reihe von Aussagen, die von D. auf Deut 33, 2 LXX zurückgeführt werden, spricht von einem eschatologischen Kommen Gottes „mit seinen Heiligen" o. ä. (Henoch 1, 9; Jud 14; Mk 8, 38 = Mt 16, 27 = Lk 9, 26; Himmelf. d. Js. 4, 14). Im zweiten Kapitel „‚Mit dem Herrn' bei der Parusie" wendet sich D. zunächst einer Besprechung des Textes 1 Thess 4, 13—5, 11 zu. Gegenüber Deißmann und Peterson will D. für die wichtigen Begriffe παρουσία, εἰς ἀπάντησιν, ἐπιφάνεια keine unmittelbare Herkunft aus heidnischem Milieu annehmen, sondern meint, daß hier eher der Einfluß des hellenistischen Judentums spürbar wird. Im ersten Thessalonicherbrief ist jedenfalls, aufs Ganze gesehen, für die in Frage stehende Formel keine Spur von Mystik festzustellen; nicht Jesus Christus ist das Ziel, nach dem Paulus ausschaut, sondern die Seligkeit des Reiches Gottes, das freilich mit der glorreichen Ankunft des Herrn seinen Anfang nimmt. Das dritte Kapitel „‚Mit Christus' nach dem Tode" wendet sich im wesentlichen der Besprechung von 2 Kor 5, 8 und Phil 1, 23 zu, Stellen, aus denen hervorgeht, daß sich der Apostel auch mit dem Problem des Todes vor der Parusie auseinandergesetzt hat. Und hier will D. klar griechischen Einfluß wahrnehmen. „In 2 Kor 5, 8 zeigt der Zusammenhang deutlich den Einfluß griechischer Gedanken. Möglicherweise ist sogar der Ausdruck ‚beim Herrn' auf solche Quellen zurückzuführen. Der literarische Einfluß (der Griechen) würde sich dann sogar auf die Terminologie erstrecken. Man wird sich hüten, die hier feststellbare Abhängigkeit des Apostels von philosophischen Gedankengängen zu übertreiben; was Paulus ihnen schuldet, hätte er — wenigstens annähernd — in der jüdischen und christlichen Tradition finden können, und er scheint sich wohl bewußt zu sein, daß er hier nichts vorbringt, was mit den Lehrüberlieferungen nicht übereinstimmt. Man darf anderseits diesen Einfluß auch nicht verkleinern wollen, denn er tritt in den Werken des heiligen Paulus dort in Erscheinung, wo man eine ganz neue Art findet, wie er sich mit dem Problem des Jenseits auseinandersetzt" (171). Für Phil 1, 23 gelten ähnliche Feststellungen.

Die scharfe Kontrastierung von jüdisch-apokalyptischer und hellenistisch-philosophischer Eschatologie im Denken des Apostels Paulus macht einem psychologischen Verständnis der wesentlichen Einheitlichkeit der paulinischen Theologie nicht unerhebliche Schwierigkeiten. Wenn man annimmt, daß der erste Thessalonicherbrief von dem zweiten Korintherbrief lediglich durch etwa 5, von dem Philipperbrief durch etwa 10 Jahre getrennt ist, während Paulus

bei der Abfassung des ersten Thessalonicherbriefes schon über 15 Jahre Christ ist, so fragt man sich doch, ob die Exegese der Stelle 1 Thess 4, 13—5, 11 durch D. nicht zu einer gewaltsamen Reduzierung ihres Sinngehaltes führt bzw. von einer solchen Reduzierung bestimmt wird. Sollte der Apostel einmal spätjüdisch-apokalyptisch und dann wieder hellenistisch-philosophisch gedacht haben? Unbestritten ist dabei, daß die horizontale Eschatologie unter dem erhellenden Einfluß der Parusieverzögerung mehr und mehr durch eine vertikale Eschatologie ergänzt und verdeutlicht wird. Wer aber will behaupten, daß die Mit-Christus-Aussagen 1 Thess 4, 14. 17; 5, 10 nichts von jener Intimität einer persönlichen Gemeinschaft wissen, welche D. für 2 Kor 5, 8 und Phil 1, 23 annimmt? Und wer will wirklich zwingend nachweisen, daß der Apostel für seine neuen Erkenntnisse über das „individuelle Heil" nach einem Tode vor dem Eintreffen der Parusie unmittelbar auf die griechische Philosophie angewiesen war, wenn man einmal von dem absieht, was in dem allgemeinen Bewußtsein der Zeitgenossen lebte? Zustimmung verdient D. jedoch darin, wenn er erneut kräftig darauf hinweist, daß das früheste Christentum von der Erkenntnis Jesu als des Heilbringers zu der Erkenntnis Jesu als des Heilsinhaltes, als des Heiles selbst, einen Weg hat zurücklegen müssen; ob sich dieser Weg aber gerade dort so deutlich hinzieht, wo ihn D. erkennen will, scheint zum mindesten bestreitbar zu sein.

D. hat sich mit seiner Studie ein Verdienst erworben, er hat mit Nachdruck — wenn auch allzu scharf akzentuierend — erneut auf eine unzweifelhaft bestehende innere Verschiedenheit der von ihm hier besprochenen eschatologischen Mit-Christus-Aussagen hingewiesen. Das Material wird übersichtlich ausgebreitet, die einschlägigen Stellen werden besonnen analysiert. Wenn die Darstellung hier und da ein wenig breit geraten ist, so wirkt sich das zuletzt dann doch als ein Vorteil für die Lesbarkeit aus. Daß der Apostel seine theologischen Anschauungen entwickelt oder entfaltet hat und daß zwischen dem ersten Thessalonicherbrief und dem Philipperbrief seine eschatologischen Überzeugungen eine gewisse Wandlung oder zum mindesten eine Präzisierung erfahren haben, ist freilich nichts Neues; aber wenn sich der Scheinwerfer einer solchen allgemeinen Erkenntnis auf ein Spezialproblem richtet und dazu noch unter der Leitung eines so kenntnisreichen Gelehrten und Schriftstellers, darf der Leser sicher sein, daß er im einzelnen dennoch Bedeutsames lernen kann, selbst wenn er mit einigen Überspitzungen nicht einverstanden ist. Natürlich erwartet man nicht ohne Spannung D.s Stellungnahme zu der Problematik der hier eingangs unter 2 und 3 genannten Mit-Christus-Aussagen; sie soll in einem angekündigten zweiten Teil dargelegt und begründet werden.

Paderborn. Otto Kuss

Michaelis, Wilhelm, **Das Ältestenamt der christlichen Gemeinde im Lichte der Heiligen Schrift.** Bern, Berchtold Haller Verlag, 1953. 176 S. gr. 8, geb. DM 13,—.

Ein Buch von Wilhelm Michaelis zu lesen, ist stets ein Gewinn, auch wenn man genötigt ist, manche Fragezeichen zu setzen und hier oder dort Widerspruch anzumelden. Das gilt in vollem Maße von dem vorliegenden Buch, das freilich von einem praktischen Anliegen der protestantischen Kirche ausgeht und das Ältestenamt unter dem Gesichtspunkte behandelt, daß es in der Gegenwart „seinen Platz noch ganz anders als bisher wird auszufüllen versuchen müssen". Dementsprechend ist das Buch über den Rahmen der wissenschaftlichen Exegese hinaus für einen weiteren Leserkreis bestimmt. Das heißt aber nicht, daß es populär-wissenschaftlich sei und nur die wesentlichen Resultate der Forschung darbiete. Im Gegenteil: Die Untersuchung ist mit einer minutiösen Gründlichkeit durchgeführt, ja man kann sagen, daß die sorgfältige Abwägung des Urteils und die Betrachtung der verschiedenen Erklärungsmöglichkeiten fast zu umständlich ist. Und da die Einteilung des Stoffes so sehr ins einzelne geht, daß die gleichen Schriftstellen immer wieder von neuen Gesichtspunkten aus behandelt werden, finden sich viele Wiederholungen, und die Darstellung wirkt manchmal etwas breit.

M. geht vom Alten Testamente aus und spricht anschließend von den Ältesten zur Zeit Jesu, zuerst von den Ältesten im Hohen Rate, sodann von den Ältesten in den Synagogengemeinden. Mit Recht wird diese Unterscheidung gemacht und festgestellt, daß die beiden Gruppen streng voneinander zu scheiden seien und daß für die neutestamentlichen Ältesten die erste Gruppe belanglos sei, die zweite zwar ein gewisses Vorbild darstelle, aber doch nur in loser Anknüpfung. Sehr beachtlich ist die Beobachtung, daß die Ältesten des Hohen Rates Vertreter des ganzen jüdischen Volkes waren und daß die Wendung „Älteste des Volkes" bei Matthäus nur in der Passionsgeschichte vorkommt. „Das wird kein Zufall sein. Matthäus wird gerade dort, wo es darum ging, die Verantwortlichkeit für die Hinrichtung Jesu festzulegen, haben betonen wollen, daß die Verantwortung das ganze jüdische Volk in seiner Gesamtheit treffe und nicht etwa allein der Obrigkeit zugeschoben werden könne. In den „Ältesten des Volkes" war das Volk selbst an der Verurteilung Jesu beteiligt. Denn diese Ältesten waren nicht Privatpersonen, von denen das Volk sich hätte distanzieren können; sie waren offizielle Persönlichkeiten, die verbindlich für das Volk handelten" (S. 17).

Nach einem kurzen Überblick über Jesus und seine Apostel werden die Ältesten in der Urgemeinde, dann die in den paulinischen Gemeinden behandelt. Weitere Kapitel besprechen die Einsetzung in das Ältestenamt, das Verhältnis von Ältesten und Gemeinde, und zuletzt sehr ausführlich die Aufgaben der Ältesten. Den Abschluß bildet ein „Blick in die Gegenwart". Hier wird namentlich das heutige Verhältnis zwischen Ältesten und Pfarramt in den protestantischen Gemeinden besprochen und betont, daß der Aufgabenkreis der Ältesten an der urchristlichen Praxis stärker orientiert und entsprechend erweitert werden sollte.

Ein besonderes Anliegen des Verfassers besteht darin, immer wieder zu betonen, daß im Verhältnis der Ältesten zur Gemeinde keine Überordnung vorhanden war, daß ihr Amt überhaupt keine rechtliche, sondern nur eine geistliche Grundlage hatte, wie die Gemeinde selbst keine rechtliche, sondern eine geistliche Größe war, daß darum die katholische Auffassung vom Amt keine neutestamentliche Grundlage besitze. Nun weiß die katholische Auffassung sehr wohl, daß das kirchliche „Amt" ein „Dienst" ist und als solcher aufgefaßt werden muß, wie Christus der Herr selbst gedient hat (Mk 10, 43—45). Auch der Sinn des Rechtes kann nicht einfach am weltlichen Recht orientiert werden. Jedoch muß M. selbst immer wieder Einschränkungen seiner Grundauffassung machen, die die eigene Position unklar erscheinen lassen. Man wird sich den Satz auf S. 89 gern zueigen machen: „In der Tat sollte es möglich sein, das Wort „Amt" in einer vom biblischen Begriff des Dienens her geläuterten Form zu verwenden." Brüderliche Gesinnung ist kein Gegensatz zu einer gottgewollten Autorität, vielmehr Voraussetzung, daß das „rechtliche" Amt nicht mißbraucht wird. Für Paulus sind alle Christen „Brüder" (Gal 1, 2), und doch verlangt er von seinen Gläubigen Gehorsam. Wenn im Aposteldekret Apg 15, 23 Apostel und Älteste sich Brüder nennen, sowohl untereinander als den Briefempfängern gegenüber, so kann man daraus nicht schließen, daß hier keine Über- und Unterordnung vorliege (S. 28). Nach Röm 8, 29 ist auch Christus unser Bruder,

und doch gilt selbstverständlich: „wie unvergleichlich groß auch immer der Abstand zwischen den Ältesten und Christus ist und stets bleiben wird" (S. 99). „Hinter der ganzen Amtsführung der Ältesten" steht eine „gottgegebene Autorität" (S. 126).

Gewiß tritt die Gemeinde als solche in der neutestamentlichen Zeit stärker handelnd auf als später. Jedoch betont M. mit erfreulicher Deutlichkeit, daß die Gemeinde nicht die Entscheidung hat und daß die eigentliche Einsetzung ins Ältestenamt durch die Apostel oder Apostelschüler erfolgte. Bei der Einsetzung der sieben Männer Apg 6 — die wohl mit Recht ganz in die Nähe der Ältesten gestellt werden und eine Art von Gegenstück bei den Hebräern voraussetzen lassen (so mit Gaechter) — wird ganz ausdrücklich abgelehnt, daß die Apostel „im Auftrag der Gemeinde" handeln. Vielmehr ist Apg 6 die Initiative der Apostel so stark betont, „daß kein Zweifel darüber herrschen kann, daß die eigentliche Einsetzung der Sieben in ihren Dienst nach der Darstellung von Apg 6 als allein durch die Apostel vollzogen gelten kann" (S. 69). Auch Apg 14, 23 zeigt das gleiche von der ersten Missionsreise Pauli. Es ist sehr beachtlich, daß Paulus erst auf der Rückreise, also beim zweiten Besuch, als schon eine gewisse Konsolidierung der Gemeinden erfolgt war, die Ältesten einsetzte. Jedoch scheint es mir eine etwas künstliche Auslegung zu sein, daß der Apostel am Wendepunkt seiner Reise, also in Derbe, noch keine Ältesten eingesetzt habe, weil er dort eben nur einmal gewesen ist (S. 44). Es ist doch schwer anzunehmen, daß er Derbe als einzige Gemeinde ohne Presbyter ließ, nur um einem Prinzip gerecht zu werden, das er gewiß nicht sklavisch anwendete. Für Thessalonich (Apg 17) nimmt M. das auch als selbstverständlich an und schränkt seine Auslegung von Apg 14, 23 dahin ein, man dürfe daraus nicht die Regel ableiten, „daß Paulus es grundsätzlich vermieden habe, einer Gemeinde bereits bei der Gründung Älteste zu geben" (S. 102).

Diese Vollmacht hat Paulus seinen Schülern Timotheus und Titus übertragen, und M. erkennt die Echtheit der Pastoralbriefe ausdrücklich an. Mit dieser Übertragung beginnt eine Kette, die sich weiter fortsetzen mußte. M. nennt diese „katholische" Erklärung freilich unbiblisch. Jedoch ergibt sie sich aus der Natur der Sache, und es ist nichts als eine unwahrscheinliche und nicht zu begründende Behauptung, die Einsetzung von Ältesten durch Timotheus und Titus sei nur „eine letzte Auswirkung und Nachwirkung der besonderen und einmaligen apostolischen Vollmacht gewesen, die schon in der Einsetzung von Ältesten im Zeitpunkt von Apg 14, 23 zum Ausdruck gekommen war" (S. 83).

Aus dem Wort πρεσβύτερος das ins Lateinische als Lehnwort — aber nicht presbyterus, sondern presbyter — übernommen wurde, ist unser „Priester" geworden. Wenn in der ältesten Zeit vermieden wurde, das griechische Wort für Priester (ἱερεύς) anzuwenden, so liegt der Grund offenbar darin, daß sich das neutestamentliche Priestertum ganz wesentlich von jedem vorchristlichen Priestertum unterscheidet. Man kann daraus aber nicht schließen, daß die „Presbyter" ausschließlich Laien waren und keine neutestamentlich-priesterlichen Funktionen hatten.

Mit Recht wird die Unterscheidung von charismatischen und nichtcharismatischen Ämtern in der Gemeinde gemacht. Ebenso trifft es zu, daß keines der Ämter „jemals vom Geist gänzlich gelöst war" (S. 64), und außerdem, daß alle Gläubigen (schon durch die Taufe) den Geist besaßen. Allein die folgende Schlußfolgerung aus der letzteren Tatsache ist auch an dieser Stelle unberechtigt: Der allgemeine Geistbesitz „bedeutet eine Gleichstellung aller, mit der eine Ausnahmestellung der Ältesten, auch soweit es sich um das charismatische Ältestenamt handeln sollte, sich nicht verträgt" (S. 86). So sehr die wesentliche Gleichstellung aller Christen „in Christus" oder „im Geist" tatsächlich gegeben ist, so sind doch verschiedene Stufen des Geistbesitzes zu erkennen, die eine besondere Stellung der mit außergewöhnlichen pneumatischen Gaben Begnadeten voraussetzen. Besondere Geisteskräfte werden etwa Jo 20, 12 f gespendet, und 2 Tim 1, 6 wird ein eigenes Charisma erwähnt, das über die allgemeine Geistbegabung hinausgeht. Übrigens widerspricht es deutlich dem Wortlaut, wenn 2 Tim 1, 6 (Die Gnadengabe ist Timotheus „d u r c h die Auflegung meiner Hände" gegeben) so verstanden wird, daß „die Einsetzung in den Dienst stets die Anerkennung einer schon vorhandenen und nicht erst durch Handauflegung übertragenen Gnadengabe einschließt" (S. 83). Auch der Hinweis auf 1 Tim 4, 14 kann diese unmögliche Erklärung nicht stützen. Ebenso unwahrscheinlich ist die Auslegung von 1 Tim 5, 22 (Timotheus solle niemandem vorschnell die Hände auflegen), er müsse sich vergewissern, daß bei dem Kandidaten „unzweideutig ein besonderes Charisma" vorliege (S. 78). Später (S. 108) schränkt M. selbst diese Erklärung ein. Tatsächlich zeigt die unmittelbar anschließende Warnung, sich nicht fremder Sünden teilhaftig zu machen, deutlich auf die sittliche Prüfung hin und hält den Gedanken an ein bereits vorhandenes Charisma fern. Wenn M. gegen Schluß in der praktischen Anwendung seiner Resultate der Losung zustimmt: „Aufbau des allgemeinen Priestertums, nicht Abbau des Amtes" (S. 161), so berührt das durchaus auch ein Anliegen der katholischen Auffassung, das gerade in der Gegenwart stark betont wird (S. 161).

Etwas befremdend wirkt die Ausführung über Jak 5, 14 f (S. 130 ff), die in ausgesprochener Polemik gegenüber dem katholischen Verständnis vom Sakrament der Ölung steht und dabei von irrigen Voraussetzungen ausgeht. M. betont zunächst mit Recht, daß der Wortlaut „an Fälle sehr schwerer Erkrankung" denken läßt, glaubt dann aber die katholische Auffassung durch folgende Erwägung zu treffen: „Es ist mithin n i c h t vorausgesetzt, daß der Kranke unfähig sei, die Ältesten rufen zu lassen, und daß er erst recht unfähig sei, selber zu beten". Die katholische Auffassung lehnt vielmehr diese Voraussetzung ebenso ab wie M. Ebenso ist es unkatholisch, von einer „zauberhaft wirkenden Handlung" zu sprechen. Dagegen sagt M. zutreffend, daß Jak 5, 15 vorwiegend von der Rettung im religiösen Sinn zu verstehen sei: „auch wenn der Kranke von seiner Krankheit nicht gerettet werde, so sei ihm seine ewige Rettung gleichwohl in sichere Aussicht gestellt". Diese Erklärung hätte M. bereits in meinem Aufsatz „Die Krankensalbung Jak 5, 14 f" (in: Biblische Zeitschrift 20, 1932, 23—36; vgl. Theologie des Neuen Testamentes I, 244) lesen können. Was soll man aber des weiteren zu den beiden folgenden Sätzen sagen: „Man muß sich hüten, unwillkürlich vorauszusetzen, es handle sich wohl um eine Übung, die dann in der Kirche ununterbrochen in Gebrauch geblieben sei" (S. 132), sowie: Man müsse sagen, „daß das in Jak 5, 14 erwähnte Salben der Kranken mit Öl, weil es sich hierbei schon im Neuen Testament um eine in den besonderen Anschauungen der damaligen Zeit begründete Anschauung handeln wird[!], nicht auch den Ältesten heute zur Pflicht gemacht werden kann" (S. 157)! Trifft diese Ansicht nicht das eigene Wort von M., das er gegen eine Abschwächung von 1 Tim 5, 17 für die heutige Zeit auf S. 163 sagt: „Diesen Standpunkt einnehmen heißt jedoch bereits, die Verbindlichkeit biblischer Aussagen geringer einschätzen als die in der geschichtlichen Entwicklung zur Geltung kommenden Tendenzen und sich damit gegen die Verbindlichkeit der biblischen Aussagen entscheiden. Wir können diesen Standpunkt daher nicht teilen".

Unzulänglich sind auch S. 148 f die Ausführungen über die „Engel" und die Ältesten in der Apokalypse. Unter den 24 Ältesten sind durchaus nicht „offensichtlich" Engel zu verstehen. Ich verweise auf das Buch von J. M i c h l, Die 24 Ältesten in der Apokalypse des hl. Johannes, München 1938.

Doch ich möchte mit diesen weniger erfreulichen Aspekten nicht schließen. Lieber betone ich nochmals, wieviel Anregung und wieviel warme biblische Kraft in dem Buche zu spüren ist. Ich stelle an den Schluß das schöne Wort über Eph 4, 12 (wo ausdrücklich von Ältesten nicht die Rede ist): „Der Dienst auch der Ältesten wird durch Eph 4, 12 demnach darauf ausgerichtet, daß durch ihn die ganze Gemeinde in allen ihren Gliedern zum Dienen angeregt, zum Dienen frei gemacht werden soll, und dies im Interesse einer Auferbauung des Leibes Christi. Der Dienst auch der Ältesten wird dadurch hineingenommen in die unaufhaltsame Durchsetzung des universalen göttlichen Heilsplanes. In diesem Sinn stellt Eph 4, 12 die Krönung der neutestamentlichen Aussagen über die Aufgaben des Ältestenamtes dar" (S. 156).

Münster. M. M e i n e r t z.

Paul Gaechter S. J., **Maria im Erdenleben.** Neutestamentliche Marienstudien. Im Marianischen Verlag der Verlagsanstalt Tyrolia, Innsbruck-Wien-München. 1953. Zweite, durchgesehene Auflage 1954. 260 S.

Der weitaus größte Teil dieser Schrift ist kein vollständig neues Werk, stellt vielmehr eine Sammlung von bereits an verschiedenen Stellen früher erschienenen Studien dar, die für die Neuausgabe mehr oder minder stark überarbeitet worden sind. So erschien der 2. Teil „Die Chronologie von Marias Verlobung bis zur Geburt Christi" bereits 1941 in „Theological Studies" 2 in englischer Sprache. Der 3. Beitrag „Das Magnificat" stellt eine starke Überarbeitung eines 1943 in Peking erschienenen Artikels dar. Ebenfalls stark überarbeitet sind die beiden letzten Abschnitte „Maria in Kana" und „Die geistige Mutterschaft Marias", die bereits 1931 und 1923 in der Innsbrucker „Zeitschrift für katholische Theologie" erschienen waren. Wir sind dem Verf. dankbar, daß er so die früher erschienenen Studien in neuer Ausgabe leichter zugänglich gemacht hat.

Vollständig neu ist nur der 1. Abschnitt „Die literarische Geschichte von Lk 1—2". Hier sucht der Verf., rückwärts schreitend, den lk Anteil an der Formung der Kindheitsgeschichte zu bestimmen, untersucht die Arbeit des griech. Übersetzers, das literarische Gewebe der Urschrift und schließlich deren Quellen. Die zwei Quellen (Johannes-Quelle, Jesus-Quelle), die getrennt voneinander entstanden, sollen von einem priesterlichen Verf. herrühren; ein Priester soll auch die beiden Quellen miteinander verbunden haben. Die Ursprache von Lk 1—2 sei hebräisch, nicht aramäisch gewesen.

Der kritische Leser macht bei aller Zustimmung zu Einzelbeobachtungen zum Teil recht beträchtliche Vorbehalte. Die Beweisführung des Verf. wirkt durchaus nicht immer überzeugend. Nicht selten versucht G. einen Weg zur Lösung, der selbst wieder nur neue Probleme aufwirft.

S. 40 wird behauptet, das Magnificat sei bei anderer Gelegenheit entstanden und erst sekundär in den heutigen Zusammenhang eingesetzt worden, wo es eine ursprünglich da stehende Prosa-Antwort Marias verdrängt habe. Man fragt dann aber: Aus welchem Anlaß ist das Magn. wirklich entstanden? Auf wen geht es letztlich zurück? Welches ist sein ursprünglicher Zusammenhang? — Beim Benedictus, das auch ein Einschub sein soll, steht es ähnlich. Wenn man mit G. an der traditionellen Ansicht festhält, daß Zacharias der Verf. wenigstens des größten Teils des Bened. ist, es aber gleichwohl an seiner heutigen Stelle für deplaciert ansieht, so fragt man sich: Welches andere Ereignis gab dem Zach. m e h r Grund, den Lobgesang anzustimmen, als die Geburt des kleinen Johannes? — Der Druckfehler „Ferne" statt „Ferse" (S. 225) ist auch in der 2. Aufl. stehengeblieben. Neu eingeschlichen hat sich S. 107 das sinnstörende „geboren" statt „geborgen".

So sehr die Schrift zur Nachprüfung seiner eigenen Auffassungen veranlaßt, man legt sie doch nicht ganz befriedigt aus der Hand.

Mainz. N i k o l a u s A d l e r.

Esser, P. Dr. Cajetan OFM, **Das Testament des heiligen Franziskus von Assisi.** Eine Untersuchung über seine Echtheit und Bedeutung. — Vorreformationsgeschichtliche Forschungen, Band 15. Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung Münster, 1949. XIX und 212 S., DM 14,50.

Die Anregung zu der Untersuchung verdankt E. seinem Lehrer Autbert Stroick OFM, der zu der heute noch nicht allgemeinen Überzeugung gekommen war, daß in der Franziskusforschung die Selbstzeugnisse des Heiligen, seine sogenannten Opuscula, zwar auch verwertet wurden, aber nur als Quellen neben den biographischen Zeugnissen, während doch für die klare Deutung der Gestalt des Heiligen seine eigenen Schriften als erste Quellen zu berücksichtigen sind. Sicher stehen Selbstzeugnisse und biographische Zeugnisse in Wechselbeziehung, so daß von den einen Licht auf die anderen fällt. Solange aber eine umfassende Kritik und Interpretation der Selbstzeugnisse fehlt, leidet auch die Interpretation der äußerst schwierigen biographischen Überlieferung.

Die E i n f ü h r u n g i n d i e P r o b l e m l a g e (1—8) gibt einen gedrängten Überblick über die bisherige Forschung. Die seit Hase (1856) aufgeworfenen Zweifel an der Echtheit des Testamentes im ganzen oder in einzelnen Teilen machen heute eine neue Untersuchung notwendig. Sie kann an die gründlichen Arbeiten von Goetz (1904 u. 1942) und Kybal (1915) anknüpfen. Weit stärker aber regt der Streit über die Bedeutung des Testamentes die Forschung an; vom Sinn dieses Dokumentes muß ein Licht fallen auf die Stellung des heiligen Franziskus zu seinen Lebensidealen und auf das Ringen der Brüderschaft um den Ausgleich zwischen Ideal und Wirklichkeit.

Im e r s t e n T e i l — U n t e r s u c h u n g d e r E c h t h e i t (9—103) — behandelt das erste Kapitel die Frage, ob Franziskus nur das eine Testament hinterlassen hat, das unter diesem Namen in die Geschichte eingegangen ist, oder mehrmals seinen letzten Willen schriftlich festlegen ließ, mit dem Ergebnis: „Daß Franziskus gegen Ende seines Lebens zu wiederholten Malen Testamente diktiert hat. Einige wurden auch schriftlich festgehalten. Andere wurden nur mündlich überliefert, bis sie in den Legendenbüchern des beginnenden 14. Jh. literarischen Niederschlag fanden" (17). Aus diesen Mandata des Heiligen ragt das Dokument hervor, das allein unter dem Namen „Testament" in die Geschichte eingegangen ist. — Das zweite Kapitel behandelt den Handschriftenbefund. E. registriert aus der Zeit vom 13. zum 18. Jh. 98 Handschriften, von denen der Großteil — 56 — aus dem 15. Jh. stammt, aber 15 ins 14. und eine ins 13. Jh. fallen. Die Abstammungsverhältnisse waren bisher noch nicht festgestellt worden. Es ist nicht nur für die Erkenntniss des Testamentes, sondern für die Kritik der franziskanischen Textüberlieferung überhaupt von großer Bedeutung, daß E. neben der schriftlichen die lebendige, mündliche Überlieferung herausstellt, die in diesem Falle des Testamentes noch wichtiger ist als die schriftliche. — Im dritten Kapitel werden die Zeugnisse aus der übrigen schriftlichen Überlieferung des Jahrhunderts untersucht, die die Lücken der handschriftlichen Überlieferungen schließen sollen, d. h. die Zeit von der Entstehung des Testamentes 1226 bis zum Codex As aus der Mitte oder dem dritten Viertel des Jahrhunderts und von da bis zum Einsetzen der eigentlichen handschriftlichen Überlieferung. Das Ergebnis ist erstaunlich: Die Lücken werden durch diese Zeugnisse vollkommen geschlossen; es gibt kaum ein Jahrzehnt, das nicht seine Zeugnisse aufweist, und es gibt keinen Abschnitt des Testamentes, der nicht durch Zitate belegt wäre, und zwar im wesentlichen nach dem heute vorliegenden Textinhalt. Daraus ergibt sich mit Recht der Schluß, daß das uns bekannte Testament inhaltlich mit Sicherheit und formal mit großer Wahrscheinlichkeit der von Franziskus diktierte Letzte Wille ist. — Das vierte Kapitel dient der Untersuchung der Textgeschichte. — Das fünfte Kapitel enthält den durch die Untersuchung ermittelten Text des Testamentes, der in der Auseinandersetzung mit den bisher vorliegenden kritischen Ausgaben von Boehmer und Lemmens festgelegt wird. Es wäre dringend zu wünschen, daß der Text bald in allen offiziellen Ausgaben des Ordens aufgenommen wird.

Im z w e i t e n T e i l behandelt E. die B e d e u t u n g d e s T e s t a m e n t e s (104—201). In der Untersuchung des Namens „Testament" — erstes Kapitel — kommt er zu dem Ergebnis, daß eine „ultimae voluntatis declaratio des hl. Franziskus" gemeint ist, „in der er zurückblickt auf sein Leben und zum letzten Mal seinem Wollen schriftlich fixierten Ausdruck gibt" (107). — Als Entstehungszeit — zweites Kapitel — kann man mit Recht die letzten Lebenstage des Heiligen nach der Überführung nach Portiunkula ansetzen. — Über die Entstehungsweise des Testaments handelt das dritte Kapitel. Den Plan, ein Testament zu hinterlassen, hat Franziskus nicht selbst gefaßt; nach den Berichten über das Testament von Siena ist es sicher, daß die Initiative von den Brüdern ausging. Unmittelbar vor dem Tode hat er es zur Niederschrift d i k t i e r t, und zwar wahrscheinlich in der Vulgärsprache, wobei der schreibende Bruder sofort ins Lateinische übersetzt hat. —

Das vierte Kapitel beantwortet die Frage nach dem gedanklichen Aufbau des Testamentes. — Als letzte Unterlage für die Prüfung der Bedeutung des Testamentes wird im fünften Kapitel ein Vergleich mit anderen Schriften des Heiligen durchgeführt: Regula bullata, Regula non bullata und Epistola ad capitulum. Die Untersuchung ergibt, daß die Gedanken des Testamentes weithin mit den Gedanken dieser Schriften übereinstimmen. Nur zwei Gedanken sind neu: das Verbot, bei der römischen Kurie um Privilegien zu bitten, und das Verbot, die Regel zu glossieren. — Im sechsten Kapitel legt E. die Interpretation des Testamentes vor. Diese offenbart neben der umfassenden Sachkenntnis des Autors sein feines Einfühlungsvermögen sowohl in die Eigenart des hl. Franziskus wie in die Fragen und Nöte der Bewegung. Es bewahrt ihn davor, Gedanken und Urteile aus den biographischen Quellen oder gar aus späterer Literatur in die alten Texte hineinzulegen.

Die Arbeit hat die Forschung einen großen Schritt weitergebracht und methodisch wertvolle Wegweisung gegeben. Daß E. eine bis ins einzelne gehende Kenntnis der franziskanischen Geschichte des 13. Jhd., aller Quellen und bisherigen Bearbeitungen voraussetzt, ist für eine solche Untersuchung notwendig. Nur so war es möglich, auf begrenztem Raum eine quellenkritisch und hermeneutisch so gründliche Studie vorzulegen und über ihren methodischen Gang so eingehend Rechenschaft abzulegen. Es ist die erste unter den Schriften des hl. Franziskus, die in dieser Weise untersucht wurde, sicher auch die schwierigste. Der weiteren Forschung sind damit gute Wegweiser gegeben.

Münster. Raymund Linden.

Das Weltkonzil von Trient. Sein Werden und Wirken. Hrsg. von Georg Schreiber. Verlag Herder, Freiburg, 1951. Bd. 1 LXXVII, 487 S., Bd. 2 VII, 630 S. Brosch. DM 48,—, Lwd. DM 56,—.

Wenn unsere Zeit eine Hochkonjunktur internationaler Versammlungen erlebt und auf ihnen um die Lösung der ihr aufgegebenen Probleme ringt, dann darf sie aufhorchen in der Erinnerung an das Weltkonzil von Trient, das vor nun 400 Jahren im Zusammenprall christlicher Bewegungen zu seinem Teil die der Kirche geziemende Selbsterneuerung in die Hand zu nehmen hatte. Und sie wird die beiden außerordentlich aufschlußreichen Bände begrüßen, die, der Initiative Georg Schreibers ihr Entstehen verdankend, hier anzuzeigen sind.

Es kann hier freilich nicht darum gehen, den weitgespannten und zugleich meisterhaft miteinander verbundenen und ineinander verwobenen Stoff im einzelnen zu würdigen; dazu würde es einer größeren Abhandlung bedürfen. Zu einer Charakterisierung, die dem an Versuchen und Ergebnissen überreichen Werk auf knappem Raum gerecht werden will, wird es aber gehören, zuerst einmal jeden Mitarbeiter mit seinem Thema zu Worte kommen zu lassen. So bieten sich folgende Beiträge dar:

E. Stakemeier, Bulle des Papstes Paul III. zur Einberufung des Konzils (1—10); H. Jedin, Das vierhundertjährige Jubiläum der Eröffnung des Konzils von Trient und sein wissenschaftlicher Ertrag (11—31); M. Grabmann (†), Das Konzil von Trient als Fortschrittsprinzip der katholischen Dogmatik (33—53); J. P. Steffes, Die Lehrbestimmungen des Tridentinums und die moderne Weltanschauung (55—75); E. Stakemeier, Trienter Lehrentscheidungen und reformatorische Anliegen (77—116); Fr. Buuck S. J., Zum Rechtfertigungsdekret. Die Unterscheidung zwischen fehlbarem und unfehlbarem Glauben in den vorbereitenden Verhandlungen (117—143); F. J. Schierse, S. J., Das Trienter Konzil und die Frage nach der christlichen Gewißheit (145—167); Fr. Stegmüller, Zur Gnadenlehre des spanischen Konzilstheologen Domingo de Soto (169—230); V. Heynck, O. F. M., Zum Problem der unvollkommenen Reue auf dem K. v. Tr. (231—280); K. Hofmann, Die kirchenrechtliche Bedeutung des K. v. Tr. (281—296); H. Conrad, Das trid. Konzil und die Entwicklung des weltlichen Eherechtes (297—324); J. Jungmann, Das K. v. Tr. und die Erneuerung der Liturgie (325—336); E. Raitz von Frentz, S. J., Das K. v. Tr. und seine Ausstrahlung auf die Frömmigkeit (337 bis 347); A. Schrott, S. J., Die Reform des Tr. Konzils im Spiegel der nachfolgenden Andachtsliteratur (349—357); A. Allgeier, Ricardus Cenomanus und die Vulgata auf dem K. v. Tr. (359—380); G. Schreiber, Der Barock und das Tridentinum (381—425); A. Dörrer, Volkskulturelle Auswirkungen des Tr. Konzils auf die Alpenländer (427—446); K. G. Fellerer, Das Tridentinum und die Kirchenmusik (447—462); Th. Schwegler, Die Beteiligung der Schweiz am K. v. Tr. (463—472); E. Ch. Messenger, Das K. v. Tr. und der englische Katholizismus (473—487); J. Oswald, Die trid. Reform in Altbayern (II 1—37); A. Bigelmair, Das K. v. Tr. und das Bistum Würzburg (39—91); F. X. Buchner, Das Bistum Eichstätt und das K. v. Tr. (93—117); J. Kist, Bamberg und das Trid. (119—134); Fr. Zoepfl, Die Durchführung des Trid. im Bistum Augsburg (135—169); H. Tüchle, Das Bistum Konstanz und das K. v. Tr. (171—191); A. Ph. Brück, Das Erzstift Mainz und das Trid. (193—243); H. Ries, Trier und Trient (245—265); A. Franzen, Die Durchführung des K. v. Tr. in der Diözese Köln (267—294); A. Schröer, Das Trid. und Münster (295—370); H. Hoberg, Das K. v. Tr. und die Osnabrücker Synodaldekrete des 17. Jahrhunderts (371 bis 386); W. Stüwer, Das Bistum Paderborn und die Reformbewegung des 16. und 17. Jahrhunderts (387—450); P. Volk, O. S. B., Das Trid. und die deutschen Benediktiner (451—460); Th. Kurent, O. Cist., Die Zisterzienser auf dem Trienter K. (461—472); A. Huber, O. Praem., Die Praemonstratenser und das Trienter K. (473—488); A. Walz, O. P., Die Dominikaner und Trient (489—506); L. Spätling, O. F. M., Der Anteil der Franziskaner am K. v. Tr. (507—521); A. Zumkeller, O. E. S. A., Die Augustiner-Eremiten und das K. v. Tr. (523—540); A. Jacobs, O. F. M Cap., Die Kapuziner und das K. v. Tr. (541—552).

Zur Charakterisierung und Deutung der beiden Bände ist noch ein wenigstens allgemeines Wort hinzuzufügen über den Ertrag der Zusammenarbeit. Die Betrachtung von so vielen und verschiedenen Ausgangspunkten aus ist allein schon ein glücklicher Fall. Es werden in der Zusammenarbeit Fragen behandelt, zu denen ein einzelner Forscher kaum überall den aussichtsreichen Zugang hat. Wer von uns hätte denn auch den Mut aufbringen dürfen, für sich allein in dieser Weise aufs Ganze zu gehen? Mit andern Worten, die Arbeit wäre ungetan geblieben. So aber ist das „Weltkonzil von Trient" der hervorragende Ausdruck gemeinsamer Bemühungen, die auch sonst für große Forschungsaufgaben der Gegenwart bezeichnend sind. Es schwingt in einem hochmodernen Rhythmus. Wir kennen seit langem die Zusammenarbeit in Encyklopädien und Handbüchern; unsere Zeit hat gelernt, sie auch bei neuen Forschungsunternehmen anzuwenden. Das ist auch in unserem Falle vorbildlich praktiziert.

Es kommt hinzu, daß das Werk zu einer Zeit an die Öffentlichkeit tritt, während H. Jedin aus souveräner Kenntnis mit der Herausgabe einer systematischen Geschichte des Konzils begonnen hat. Niemand wird froher sein über die Gleichzeitigkeit der beiden Unternehmungen als Jedin selbst und seine Leser, weil er und sie alle teilhaben können an den neuen Aspekten der Schreiberschen Sammlung und so der Erfolg der Zusammenarbeit sich noch weiter auswächst. Wenn die Auswertung des imposanten Quellenwerkes der Görres-Gesellschaft, das der Vollendung entgegengeht, in ein wirklich fruchtbares Stadium treten soll, dann bleibt dafür diese gleichzeitige zweifache Erschließung großen Stils von G. Schreiber und H. Jedin die — ich möchte sagen — unerläßliche Voraussetzung. Es ist zu hoffen, daß es nun möglich sein wird, ein periodisch erscheinendes Archiv über das Konzil von Trient herauszubringen in der Fortführung und Ausdehnung der Zusammenarbeit, die sich vor unseren Augen so vorzüglich bewährt hat. Beide Kernfragen, das Werden und vor allem das Wirken des Konzils, machen sich ja lebensvoll noch im Gesicht der Gegenwart bemerkbar und verdienen den fortgesetzten und gegenseitig fördernden Einsatz der Besten.

Schon aus dem bisher Gesagten läßt sich auf den Anteil schließen, den der Herausgeber des Weltkonzils an der äußeren und inneren Gestaltung beider Bände hat. Nicht nur die Auswahl der Themen und die Gewinnung der Mitarbeiter sind sein Verdienst, auch die nachfolgende Zusammenfassung der einzelnen Beiträge und Aufsatzgruppen ist in außergewöhnlichem Maße sein Werk, da er in der Einführung (IX—LXXVI) die Ergebnisse der einzelnen Untersuchungen miteinander in Beziehung setzte und dabei ebenso treffend die neuen Erkenntnisse hervorhob, wie auch die offen bleibenden Lücken der Forschung zur Weiterarbeit vorlegte. Man nehme nur die Stichworte, denen er in dieser Einführung kommentierend seine Aufmerksamkeit widmete: Raumdehnung (der Wirkung des Konzils); Quellenkunde (welche neuen Quellen gut erschlossen sind und welche noch tiefer angebohrt werden müssen); Jubiläum (der Dogmen und Reformdekrete); Aus der Werkstatt des Konzils (Kommissionen, Individualitäten der einzelnen Volkstümer); Persönlichkeitskultur; Wertung (des Konzils durch die Nachwelt); die Christenheit und die politische Theorie (der beginnenden Neuzeit); Diplomatie (in Hinsicht auf Außen- und Religionspolitik); Mittelalter (was von ihm versank und was von ihm blieb); Vortridentinisch (die Generation vor dem Konzil und ihre dem Konzil als Basis dienenden Reformversuche); Zu neuen Ufern (Abgrenzungen zu den Neugläubigen); Wittelsbach (als katholischer Aufmarschraum); Antitridentinisch (Domkapitel, Klerus, Stadtrat, das sind die durch die monarchistischen Tendenzen des Konzils betroffenen aristokratischen und demokratischen Gegenströmungen); Der Adel (der in dem einen wie im anderen Bekenntnis seine Stellung bezog); Der Fürstbischof (der aus dem Mutterboden des Tridentinums zur Figur des Barockfürsten wird); Absolutismus (der geistlichen Landesfürsten); Domkapitel (ihre Regeneration); Das Seminar; Kunst; Barock; Soziales (im kirchlichen Leben der Nachkonzilszeit); Diaspora; Orden (auf und nach dem Konzil); Liturgie; Visitation (im Sinne der Reform); Die Bischofsstadt (Streben zur Reichsstadt); Volkskunde (an Hand der Visitationen usw.). Dem Herausgeber und seinen Mitarbeitern verdanken wir auch das umfassende Orts-, Personen- und Sachregister mit über 4000 Stichworten (II 555—630).

Freiburg i. Br. Johannes Vincke.

Matern, Dr. theol. et phil. Gerhard, **Die kirchlichen Verhältnisse in Ermland während des späten Mittelalters.** Paderborn, Verlag Ferdinand Schöningh, 1953, 303 S., br. DM 24,—.

Die Arbeit von Matern stellt sich in die Reihe der Untersuchungen über die kirchlichen Verhältnisse west- und süddeutscher Diözesen im späten Mittelalter, die wir bereits in größerer Zahl besitzen, während sie für den deutschen Osten noch recht spärlich sind. A. O. Meyers Studien zur Vorgeschichte der Reformation aus schlesischen Quellen (1903) sind zwar durch Laslowskis Beiträge zur Geschichte des spätmittelalterlichen Ablaßwesens nach schlesischen Quellen (1929) und andere Arbeiten berichtigt und ergänzt worden, insbesondere durch solche rechtsgeschichtlicher Art, aber eine zusammenfassende Darstellung der kirchlichen Zustände, insbesondere im Klerus der größten ostdeutschen Diözese Breslau, ist nicht mehr zustandegekommen. Um so freudiger begrüßt man diese, noch auf den Beständen des bischöflichen und des Domkapitelarchivs in Frauenburg und des Staatsarchivs Königsberg aufgebaute, sorgfältig abgewogene Darstellung der kirchlichen Zustände des Bistums Ermland vom 14. bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts.

Die drei ersten Kapitel (15—87) legen das mühsam erarbeitete Material über den Geburtsstand des Klerus, die Zahl der Geistlichen und ihre Bildung vor, aus dem die großen Unterschiede zwischen Ost und West ersichtlich werden. Die Bischöfe wie die Mitglieder des Domkapitels sind nur zum kleinen Teil adlig und stammen keineswegs nur aus Preußen, sondern oft aus Schlesien, Mähren und Mitteldeutschland. Der niedere Klerus kommt in seiner Mehrzahl aus den Städten, nur zum kleinen Teil vom Lande (27); die Gesamtzahl der Geistlichen „lag weit unter dem Durchschnitt der meisten anderen Diözesen" (41), so daß man hier keinesfalls von einer ungesunden Überbesetzung des geistlichen Standes sprechen kann. Auffallend groß ist die Zahl der auf Universitäten nachweisbaren Kleriker (insbesondere in Bologna, Prag, Krakau, im 15. Jahrhundert in Leipzig). Von rund 200 Seelsorgs-Geistlichen, die aus der Zeit 1350 bis 1525 namentlich bekannt sind, haben 54 eine Universität besucht, und zwar von den 48 Stadtpfarrern 28, von 57 Landpfarrern 7, von 99 Vikaren und Hilfsgeistlichen 19 (72); von den 13 Pfarrern der Stadt Rössel 1420 bis 1529 sind 9 auf einer Universität nachweisbar.

Die umfangreichen Kapitel 4 und 5 (88—180) gehen dem Einfluß des päpstlichen Provisionswesens auf die Ämterbesetzung und dem häufig damit zusammenhängenden Mißbrauch der Pfründenkumulation nach. In dem Zeitraum von 1342 bis 1432 sind etwa 10 Prozent der sämtlichen Pfründen durch die Kurie besetzt worden; im Domkapitel allein sind es allerdings fast 40 Prozent (161). Die Pfründenkumulation hielt sich beim einheimischen Klerus in erträglichen Grenzen, nicht bei den — meist deutschen — Kurialen, von denen es Dietrich von Niems Zeitgenosse und Landsmann Hermann Dwerg auf 19 Benefizien gebracht hat (172). Im 15. Jahrhundert nimmt die Zahl der Kumulationen erheblich zu, ist aber durch das Sinken der Pfründenerträge, eine Folge der langen Kriege, mitbedingt und fast gefordert.

Am besten gelungen scheint mir das Kapitel 6 (181—236) über die Einkommensverhältnisse des Bischofs, des Domkapitels, des Welt- und des Ordensklerus, von dem ich wünschen möchte, daß es zu ähnlichen Studien in anderen Diözesen anregt. Durch geschickte Kombination der wie fast überall nur sehr fragmentarischen Quellenangaben über die Natural- und die Bareinkünfte gelangt Verf. zu dem Ergebnis, daß die Stadtpfarrer im Durchschnitt 60 bis 70 preußische Mark (der Kaufkraft nach rund 6000 RM der Währung vor dem zweiten Weltkrieg), die Dorfpfarrer etwa die Hälfte bis zwei Drittel, die Vikare (mit Ausnahme der bessergestellten Domvikare) nur ein Viertel dieses Einkommens hatten, ohne daß man die Letztgenannten deshalb als „klerikales Proletariat" bezeichnen müßte, denn ihre materielle Lage entsprach ungefähr derjenigen der Gewerbetreibenden und Handwerker (230 f.). Wenn am Schluß des Kapitels 7 über die sittlichen Zustände (255) konstatiert wird, daß „ein großer Teil der ermländischen Geistlichen seinen Standesverpflichtungen nachgekommen ist", und wenn das Kapitel 8 über die karitative Bedeutung des Klerus zu dem Ergebnis gelangt, daß seine Opferfreudigkeit und dementsprechend auch die der Laien bis in die Zeit der Glaubensspaltung angehalten hat (267), so wird doch der Fehler vermieden, diese Feststellungen in einen allzu engen Kausalzusammenhang mit dem Erfolg bzw. Mißerfolg der Reformation zu bringen. Es hat Geistliche des herzoglichen Anteils der Diözese gegeben, die, um nicht zur neuen Lehre übertreten zu müssen auf ihre Pfründen verzichteten und im bischöflichen Anteil Zuflucht suchten, es hat aber auch Anhänger Luthers gegeben, die ebenfalls unter Einsatz ihrer Person und Aufgabe ihrer wirtschaftlichen Existenz zu ihrer Entscheidung gelangten. Das „Problem der Gegensätze", vor das sich Matern auch im Ermland gestellt sieht, das Nebeneinander von Licht und Schatten, muß auf einer höheren Ebene angegangen und gelöst werden als der Statistik von Zölibatsübertretungen und Armenstiftungen.

Die zeitliche Grenze der Untersuchung Materns liegt am Ende der Regierung des Bischofs Fabian von Lossainen (1512—23); mit dem Jahr 1525 der Säkularisierung und Protestantisierung des Ordenslandes setzt Dittrichs Geschichte des Katholizismus in Altpreußen ein (1901/03). Ich zweifle keinen Augenblick daran, daß eine Weiterführung der Forschungen Materns über diese Grenze hinaus noch manchen wertvollen Aufschluß über die vorreformatorische Zeit geliefert und ihn instandgesetzt hätte, Beobachtungen über das für uns interessanteste Problem der Kontinuität des katholischen Lebens und seiner Institutionen vor und nach der Glaubensspaltung zu sammeln. Damit soll nicht geleugnet werden, daß Kardinal

Hosius einen wichtigen Einschnitt bringt. Ein derartiger Ausbau der Arbeit wird freilich in absehbarer Zeit kaum möglich sein, weil die Frauenburger Archive teils vernichtet, teils abtransportiert, ja auch die gedruckten Quellen in Westdeutschland kaum vollständig zu beschaffen sind. Ich stehe aber nicht an, das vorliegende Buch als die beste Arbeit zur ostdeutschen Kirchengeschichte aus der Nachkriegszeit zu bezeichnen, das mir zu Gesicht gekommen ist.

Bonn. Hubert Jedin.

Gora, Stanislaw, **De quibusdam fallaciis principii limitationis.** Varsoviae 1950 (e „Collectaneis theologicis" 21 (1949) exemplar seorsum impressum: 284—358).

Der Verf. nimmt in seiner Schrift Stellung zum thomistischen Limitationsprinzip, daß ein Akt (eine Vollkommenheit) nur durch seine Beziehung zu einer Potenz (einem Subjekt der Vollkommenheit) als begrenzter Akt konstituiert sei. Nach ihm ist dieses Prinzip keineswegs aristotelisch, noch kann es aus der aristotelischen Theorie über Akt und Potenz gefolgert werden. Denn eine solche Folgerung hätte zur Voraussetzung, daß der Akt an sich unendlich sei, eine Voraussetzung, die Aristoteles nicht teile. Das Limitationsproblem könne nur aus der eleatischen These von der einfachen Aussageweise des Seienden (ens simpliciter dicitur), nicht aber aus der aristotelischen Position des vielfachen Sinnes von Seiendem (ens multipliciter dicitur) entstehen. Das eleatische Problem könnte auch nur auf eleatische Weise (durch Illusionismus) gelöst werden. Die thomistische Lösung durch die Dualität von Akt und Potenz sei unmöglich. Für sich selbst zieht der Verf. die aristotelische Ausgangsstellung vor, bei der das Problem gar nicht entstehe.

Der Verf. zeigt dann weiter, daß bei Aristoteles die Verwendung des Akt-Potenz-Begriffes nur der Erklärung des Werdens, nicht der Erklärung der Endlichkeit dient, worin ihm beizupflichten ist. Der Hauptteil der Abhandlung befaßt sich jedoch unter Ausscheidung der historischen Frage mit dem thomistischen Limitationsprinzip unter rein metaphysischem Gesichtspunkt. Zu diesem Zwecke will der Verf. die thomistische Auffassung zuerst möglichst getreu darstellen, um dann die darin verborgenen „fallaciae" aufzudecken. Unter „thomistisch" versteht er dabei die neueren, ihm leicht zugänglichen Autoren, vor allem die römischen Thomisten, wie etwa: De Maria, Remer, De Mandato, Hugon, Geny, Rozwadowski, Boyer, Arnou, Dezza, Garrigou-Lagrange u. a. In der Ausführung zitiert er reichlich P. Dezza (Metaphysica generalis, Romae 1945).

Die erste „fallacia" sieht der Verf. darin, daß die Potenz, die causa limitationis für den Akt sein soll, ihrerseits wieder effectus eiusdem limitationis sei. Denn die von den Thomisten behauptete ontologische Priorität des Aktes vor der Potenz bedeute, daß der Akt in seiner Unendlichkeit eminenter auch die in der Potenz enthaltene Realität einschließe und darum Ursache der Potenz sei. Diese Verursachung der Potenz könne aber nur auf dem Wege einer Limitation des Aktes erfolgen. Gesteht man dies zu, so gibt es schon eine Limitation des Aktes prius zur Potenz (die ihrerseits erst durch diese Limitation entstehen soll); gesteht man es jedoch nicht zu, so gibt es eine Endlichkeit, die nicht per receptionem in potentia entstanden ist, nämlich die der Potenz selbst.

Die zweite „fallacia" sieht der Verf. im terminus „limitatur". Diesen versteht er im engsten Anschluß an die sinnliche Vorstellung von einem Gefäß, das aus einer größeren Flüssigkeitsmenge eine kleinere empfängt und sie so durch Teilung begrenzt. Auf analoge Weise begrenze nach den Thomisten die Potenz die unendliche quantitas virtutis des Aktes. Die Limitation wird also vom Verf. als Aktion und Division betrachtet, deren Wirkung der limes des Aktes sein soll, woraus sich der Widersinn ergibt, daß der unendliche Akt durch diese Aktion der Potenz zu einem endlichen werde. Den dazu im Widerspruch stehenden Erklärungen der Neuthomisten wirft der Verf. vor, sie „entleerten" den Begriff der Limitation. Nach ihm ist der limes eines Aktes nicht die Folge einer Limitation, sondern eine absolute Qualität des (endlichen) Aktes.

Weitere „fallaciae" entdeckt der Verf. im terminus „actus". Dieser ist „als solcher" nämlich entweder unendlich oder nicht unendlich. Ist er als solcher unendlich, dann kann er in keiner Weise, weder durch sich noch durch ein anderes Prinzip, limitiert werden; ist er aber als solcher nicht unendlich, dann bedarf er keiner Limitation. Anders genommen: Der Akt muß, um limitiert zu werden, schon limitierbar sein. Ein limitierbarer Akt ist aber kein schlechthin unendlicher Akt. Der Akt „als solcher" sei nach den Thomisten unendlich, ohne doch Gott selbst zu sein, was zu einer doppelten Unendlichkeit führe oder zur falschen Behauptung, daß jeder Akt „als solcher" Gott sei.

Wenn man jedoch die Unendlichkeit des Aktes als solchen nur negativ versteht, so daß der Akt den limes weder ein- noch ausschließe, werde das ontologische Limitationsproblem entleert und der Forderung nach einem Limitationsprinzip jeder Boden entzogen.

Sobald man den Akt und die Potenz als entia quibus (aliquid constituitur) betrachte, müsse man sie ohne weiteres als in sich endlich erfassen, also nicht einer Limitation durch ein anderes bedürftig.

Nach dem Verf. gründet die thomistische Unterscheidung in „entia quibus", insbesondere in Wesenheit und Sein (esse), in der stillschweigend vorausgesetzten und im Widerspruch zur Analogiethese angenommenen eleatischen Univozität des esse ut sic. Denn wer annehme, das esse ut sic sei wahrhaft unendlich, könne das esse nur als ein einziges universales esse betrachten. Der gesuchte Ausweg über die „entia quibus" führe dann nicht mehr aus dem Eleatismus heraus. Entweder bleibe das esse unendlich, oder es werde zerteilt und in unzählige Stücke zerrissen. Aus beidem folge der Pantheismus.

Einen weiteren Widerspruch der thomistischen Lehre sieht der Verf. insbesondere in der Erklärung der Limitation der reinen Geister. Ihre Wesenheit ist reiner Akt und doch begrenzt. Also könne ein Akt durch sich begrenzt sein. Wenn man diese Begrenzung darauf zurückführe, daß die Wesenheit des reinen Geistes, obwohl an sich Akt, doch in anderer Hinsicht (bezüglich der Existenz) Potenz sei (Remer, Geny, Gredt, Rozwadowski), gebe man das Prinzip auf, daß der Akt an sich, durch sein bloßes Nicht-rezipiert-sein schon unendlich sei. Die andere Auffassung, daß die Wesenheit des reinen Geistes in ordine essentiae unendlich sei, der reine Geist aber (in ordine entis, d. i. der Existenz) durch Rezeption des esse in der Wesenheit endlich (so Gazzana, Arnou, Dezza), sucht der Verf. durch den Hinweis zu entkräften, daß ein actus irreceptus, der doch als solcher unendlich sei, nicht auf eine Ordnung eingeschränkt sein könne, da wahre Unendlichkeit jede Einschränkung ausschließe und übersteige. Einen actus irreceptus im geschaffenen Geist annehmen, hieße Gott zu einem Teil eines nicht-göttlichen Wesens machen. Die Unterscheidung zwischen actus superior (esse) und actus inferior (essentia) liege vor aller receptio und irreceptio des Aktes und sei damit auch logisch unabhängig vom Limitationsprinzip.

Abgesehen davon, daß die Herkunft der Potenz (wie oben schon gezeigt) eine Selbstlimitation des unendlichen Aktes voraussetze, also überhaupt etwas Begrenztes unmittelbar als solches, ohne Limitation, gesetzt werden könne, enthalte die Differenzierung der Potenzen neue Schwierigkeiten: entweder wird die Verschiedenheit des Aktes aus der Potenz und die Verschiedenheit dieser wieder aus der des Aktes hergeleitet, was ein circulus vitiosus ist, oder man nimmt eine innere Verschiedenheit der Potenz an. Diese aber bleibt unverständlich, da die Potenz aus sich nur Negation und Privation besagt. Die Komposition zweier Unendlichkeiten, einer unendlichen Vollkommenheit und einer unendlichen deficienta, könne höchstens ein ens compositum, nicht aber eine Vielheit und Verschiedenheit erklären. Wenn man die essentiae als seipsis diversae annehme, stelle man sich schon auf den suarezianischen Standpunkt, daß der actus auch durch sich endlich sein könne.

Der letzte Teil der Schrift geht auf die neuthomistischen Begründungen des Limitationsprinzips ein. Daraus, daß der Begriff der Vollkommenheit den Begriff der Verneinung nicht einschließe, werde darauf geschlossen, daß er eine solche Verneinung als von sich aus erfolgend ausschließe. Die Ver-

neinung (Limitation) könne also nur in einem anderen Prinzip (der Potenz) gesucht werden.

Dagegen macht der Verf. geltend, eine Vollkommenheit, die an sich unendlich sei (Gott), könne auch durch ein anderes Prinzip nicht endlich werden. Die Grenze sei nur ein ens rationis, dessen Fundament einschlußweise und ununterschieden im positiven Seinsbestand dieser Vollkommenheit liege. Man verwechsle Verneinung „jeder" mit Verneinung „weiterer" Vollkommenheit. Aus dem Nichteinschließen der Verneinung aus sich und durch ein anderes könne nicht einseitig nur die Ausschließung der Verneinung aus sich gefolgert werden. — Die weitere Diskussion der einzelnen Begründungsformen wiederholt dieselben Gedanken, ohne neue Gesichtspunkte hinzuzufügen.

Das Verständnis so subtiler Gedankengänge wie deren Beurteilung wird wohl nur dem Leser möglich sein, der einen tieferen Einblick in das thomistische Denken genommen hat. Dennoch soll eine Beurteilung versucht und deren Begründung dem Leser, soviel als möglich, nahegebracht werden.

Wer die Widerlegung des Verf. liest, wird ohne weiteres zugeben, daß das was hier widerlegt wird, in sich absurd und mit der christlichen Philosophie vollkommen unvereinbar ist. Er wird sich aber auch höchlichst darüber wundern, daß solche Auffassungen in Rom unter den Augen des höchsten kirchlichen Lehramtes Jahrzehnte hindurch unwidersprochen vorgetragen werden können. Noch mehr wird er sich wundern, wenn er bemerkt, daß offizielle Dokumente der Päpste (wie etwa die bekannten „24 Thesen" oder die Empfehlungen der thomistischen Philosophie) diese Lehren zwar nicht rechtskräftig den kirchlichen Hochschulen vorschreiben und noch viel weniger als Glaubensgut vorstellen, aber doch positiv empfohlen haben. Wie können diese Lehren durch die Praxis der Kirche als „tuto" vertretbar hingestellt werden, wenn sie in der Tat nichts anderes als ein verkappter Pantheismus sind? Die Antwort ist für einen Theologen nicht schwer: was der Verf. hier widerlegt, hat mit den von der Kirche als vertretbar hingestellten Lehren nichts zu tun. Daran ändern auch die im ersten Teil reichlich beigebrachten wörtlichen Zitate aus den römischen Autoren nichts. Die Art und Weise, wie der Verf. mit ihnen nachher umgeht, zeigt, daß er den Kern der Sache nicht verstanden hat.

Vorausgeschickt sei die Bemerkung, daß es zwischen der einfachen (univoken) und der (schlechthin) vielfachen Aussageweise des Seienden noch die analoge Aussageweise gibt, die auch Aristoteles schon kennt, wenngleich die damit verbundenen Probleme bei ihm noch nicht behandelt (und auch bei Thomas von Aquin noch nicht voll ausgearbeitet) sind. Auch Aristoteles kennt trotz des πολλαχῶς λέγειν auch ein κυρίως λέγειν. Das ist auch auf den Akt anzuwenden.

Der Hauptirrtum des Verf. besteht darin, daß er die (thomistische) Limitation als eine an einen schon real seienden unendlichen Akt ansetzende Aktion und Division betrachtet. Daraus ergeben sich alle von ihm angeführten Unmöglichkeiten. Teilweise leistet diesem Irrtum die Ausdrucksweise Vorschub, daß „die Potenz den Akt begrenze". Genauer müßte es heißen, daß der Akt durch seine (ihm immanente) Hinordnung auf die Potenz begrenzt ist. Die Limitation ist keine Sache der Aktion und Division, sondern eine Sache der inneren Konstitution. Der Akt ist dort, wo er begrenzt ist, begrenzter Akt, nicht weil er Akt (Vollkommenheit) ist, sondern weil er zugleich und in einem innerlich relatio ist zu einer von ihm verschiedenen Potenz (Aufnahmefähigkeit). Diese seine Relation ist als eine sog. transzendentale Relation aufzufassen. Daraus erklärt sich auch, daß die Limitation notwendig gegenseitig ist. Der Akt wird in seinem Aktsein durch die Beziehung zur Potenz und diese in ihrer Potenzialität durch ihre Beziehung auf den Akt begrenzt, oder besser: bestimmt. Auf den Grad der Limitation kommt es dabei zunächst nicht an. Denn richtig sieht der Verf., daß das Problem nicht so sehr in der aktuellen Limitation als vielmehr in der Limitierbarkeit des Aktes besteht. Wie kommt es, daß außer dem reinen unvermischten und unendlichen Akt noch ein wirklicher, aber endlicher Akt möglich ist? Wie ist der Akt limitierbar? Das thomistische Limitationsprinzip sagt darauf: durch seine innere Relativität zur Potenz. Das bedeutet nicht, daß der in sich reale unendliche Akt (= Gott) relativiert und limitiert werden soll (daraus würde der Pantheismus folgen). Aber außer dem unendlichen Akt (des Seins) soll noch ein endlicher Akt (des Seins) möglich sein. Die Bedingung dafür ist die Relativität des Aktes und damit die wesentliche innere Dualität alles endlich Seienden. Die Priorität des Aktes vor der Potenz bedeutet, daß ein absoluter, reiner, unendlicher und real in sich stehender Akt jeder realisierbaren Potenz vorausgeht, daß hingegen die Potenz als eine absolute, unbezogene, in sich stehende Potenz unmöglich ist. Daß der Akt „an sich" unendlich ist, ist damit, thomistisch verstanden, genau identisch. Der abstrakte Begriff des Aktes besagt zwar weder Absolutheit noch Relativität, darum auch weder Unendlichkeit noch Endlichkeit. Sobald aber der Akt real ist, ist er entweder absoluter oder in sich relativer, unendlicher oder endlicher Akt. „An sich" kann heißen „abstrakt betrachtet" oder „als absolut real gesetzt". Im ersten Sinn ist der Akt nicht an sich unendlich; sonst wäre er in der Tat überall, wo er vorkommt, unendlich. Im zweiten, thomistischen Sinn ist er an sich unendlich, d. h. wenn er nur als Akt real ist, ohne die ihm als Akt nicht notwendig eignende Relativität zu einer von ihm verschiedenen Potenz, ist er notwendig unendlich.

Was dann den Grad der Limitation des Aktes angeht, so hängt diese, die wesentliche Dualität von Akt und Potenz im endlichen Bereich vorausgesetzt, von der Art und dem Grad der Potenz ab. Quidquid recipitur ad modum recipientis recipitur. Diese Art ist aber nicht nur Negation und Privation, sondern, im Falle der essentia, eine mögliche (analoge) Teilhabe am göttlichen unendlichen Sein. Die essentiae sind seipsis diversae, aber immer unter der Voraussetzung ihrer Bezogenheit auf den actus essendi. Welcher Grad der Limitation verwirklicht wird, hängt natürlich von der Wirkursache ab, die im Falle der Schöpfung nicht zuerst die Potenz hervorbringt (und dann durch diese den Akt limitiert), sondern das ganze, aus Akt und Potenz konstituierte Realseiende.

Ein Weiteres, was dem Verf. entgeht, ist die Denkmöglichkeit, daß etwas in einer gewissen Ordnung und unter gewisser Rücksicht unendlich sein kann, ohne damit schon schlechthin oder in jeder Rücksicht unendlich sein zu müssen. So ist z. B. die Möglichkeit, eine endliche Strecke in Gedanken oder in der Anschauung zu teilen, unbegrenzt, obwohl die Strecke in anderer Hinsicht begrenzt ist. Daß der Verf. eine solche Unendlichkeit in bestimmten Ordnungen nicht anerkennen will, hängt mit seiner Auffassung zusammen, daß der actus essendi, wenn er „an sich" unendlich sei, überall, univok im selben Sinn, unendlich sein müsse. Wo allerdings das Sein eines Wesens in sich real unendlich ist, wie in Gott, kann man nicht mehr von einer Unendlichkeit in verschiedener Ordnung, vom actus entis und einem davon verschiedenen actus essentiae, sprechen.

Pullach bei München W. Brugger S. J.

Semmelroth, Otto, **Urbild der Kirche.** Organischer Aufbau des Mariengeheimnisses. Echter-Verlag, Würzburg, 1950, 120 S., DM 3,80.

Der Verf. macht in dieser Schrift den Versuch, die festgefahrene Mariologie, die „eine enttäuschende Dürftigkeit an den Tag lege" (S. 14), aufzulockern und aus einem einheitlichen Prinzip heraus zu entwickeln. S. wirft der bisherigen Mariologie vor, sie isoliere zu sehr die mariologischen Glaubenslehren und arbeite zu einseitig mit Konvenienzgründen. Auf der Suche nach einem das Ganze durchwaltenden Prinzip greift S. auf die patristische, typologische Theologie zurück, die in Maria die zweite Eva und das Urbild der Kirche gesehen habe (Justin, Irenäus). „Maria est ecclesiae typus" (Ambrosius). Von hier aus, nicht so sehr von der physischen Gottesmutterschaft aus, glaubt S. die Mariologie einheitlich und organisch ausgestalten zu können (S. 78). Die Lehre, daß Maria Typus der Kirche sei, dürfe nicht als Anhängsel, als sog. Scholion eines Traktates erscheinen, sondern müsse als Grundgeheimnis den Ausgangspunkt der ganzen Mariologie bilden. So folgert er denn, Maria müsse als Typ der Kirche das Wesen der Kirche intensiv und extensiv zur Darstellung bringen, müsse mithin die bräutlich-jungfräuliche wie die miterlösende Funktion der Kirche in sich verkörpern (wobei er allerdings die miterlösende Funktion nicht im Sinne Köster's als ein mitverdienendes Erwirken der Erlösungsgnade versteht. Vgl. S. 49 ff.). Ja, sogar Lehren wie die Unsündlichkeit und leibliche Himmelfahrt Marias erscheinen bei S. als

durch die ideale kirchentypische Stellung Marias gefordert (S. 103).

Die Schrift ist mit Scharfsinn und dialektischem Geschick geschrieben und zeigt einem, wie ein spekulativer Theologe zu Werke geht, um das Ideal einer systematisch aufgebauten Mariologie zu verwirklichen.

Wir wollen aber unsere Bedenken gegen eine solche Art typologischer Theologie nicht unterdrücken. Stille, ja zuweilen sogar ausgesprochene Voraussetzung des Verf. ist, daß alles, was sich eignet, ein organisch geschlossenes System der Theologie herzustellen, gleichsam ein „Nachvollzug der Heilsökonomie" Gottes, ein Nachdenken der Gottespläne sei (S. 36 f.). Eine Theologie, die sich lediglich auf positive Äußerungen des offenbarenden Gotteswortes stütze, genügt ihm nicht (S. 37). Er sagt: „Tatsächlich kann die organische Einordnung in das Ganze, wenn sie lückenlos aufzuzeigen ist, die Richtigkeit einer Lehre oft psychologisch stärker beweisen als rein positive Beweisführung. Sie muß aber auch aus sachlicher Notwendigkeit erbracht werden, da Gottes Werke ein geordnetes Ganzes voller harmonischer Schönheit sind. Harmonie aber und Ganzheit besteht darin, daß jedes einzelne sich dem Ganzen sinnvoll einfügt und der Geist nicht überrascht und gestört irgendwo hängen bleibt, weil etwas aus dem Rahmen des Ganzen fällt" (S. 38). — Uns deucht es gefährlich und nicht weit von menschlicher Anmaßung, wenn wir ein vornehmlich spekulativ aufgebautes theologisches System als „Nachvollzug der Heilsökonomie" hinstellen. Wer will auf spekulativem Wege feststellen, warum Gott seinen Sohn Mensch werden ließ und warum er Maria zur Gottesmutter erkor? „Wer hat den Sinn des Herrn erkannt?" S. will das Prinzip gefunden haben, aus dem sich die Tatsache der Gottesmutterschaft ableiten lasse: „Weil Maria Typus der Kirche sein sollte, ist sie als bräutliche Gottesmutter ins Dasein gestellt" (S. 38). Die Offenbarung legt eher den Gedanken nahe, Gott habe „die Kleinheit seiner Magd" angesehen, er habe sich auf das Schwache und Geringe, auf das in der Welt Verachtete herabgelassen, um die Größe seiner Erbarmung aufleuchten zu lassen. (Weist darauf nicht auch die Erwähnung der Ahnfrauen Thamar, Rahab und Ruth im Stammbaum bei Mt. hin?) — Ein Weiteres ist zu sagen: Von der Offenbarung her ist es nicht zu rechtfertigen, wenn Maria als „Spitze und Zusammenfassung der Kirche" einfach Christus gegenübergestellt wird (S. 66, 82). Christus ist das Haupt der Kirche, und zwar nicht nur physisch, wie S. anzunehmen scheint, sondern auch moralisch. Trotz der feinen Unterscheidungen bleibt Christus bei dem Verf. ganz auf der göttlichen Seite. Der Gedanke von der ἀναχεφαλαίωσις, daß Gott ihn zum einzigen und wirklichen Haupte der ganzen Kirche gemacht hat, die sein Leib ist (Eph. 1, 22; 4, 16) und er damit die ganze Kirche bzw. Menschheit vertritt, wird verdunkelt zugunsten des Gedankens, daß „die Personeinzelgestalt, in der die Kirche zur Einheit gesammengeschlossen ist", Maria sei (S. 66). Wenn S. sagt: „In ihr ist die Kirche nicht nur juristisch-repräsentativ, sondern mystisch-realistisch zur Einheit zusammengefaßt, da sie die Gnadenfülle besitzt, die von ihr in die Kirche auseinanderfließt" (S. 66), so ist das spekulative, aber keine biblische Theologie.

Duisburg-Buchholz. Oskar Schröder

Stillhart, Alkuin, OFMCap., **Die Rechtspersönlichkeit der klösterlichen Verbandsformen nach kanonischem und schweizerischem Recht.** Band 6 der Freiburger Veröffentlichungen aus dem Gebiete von Kirche und Staat. Universitätsverlag Freiburg, Schweiz, 1953. XVIII + 241 Seiten. Fr. 15,60.

Die vorliegende Dissertation des schweizerischen Kapuziners P. Alkuin behandelt eine der vielen Grundfragen des Ordensrechtes, die nach der Kodifikation des Kirchenrechtes offen geblieben oder durch die neueste Gesetzgebung auf dem Gebiete des Ordenswesens neu aufgerollt worden sind und noch einer eingehenden Bearbeitung in kirchenrechtlicher und vielfach auch zivilrechtlicher und theologischer Sicht harren. Die außerordentlich beachtliche Arbeit verfolgt zunächst in einem geschichtlichen Überblick den körperschaftlichen Charakter der klösterlichen Gemeinschaften von den Anfängen des Zönobitentums an in seinen hauptsächlichsten Entwicklungsstufen: das benediktinische Monasterium, die Zusammenfassung der autonomen Einzelklöster in kraftvolle Verbände durch die Zisterzienser und den Ausbau des Körperschaftswesen zu einer geordneten Hierarchie bei den Bettelorden, vorab den Dominikanern und Minoriten, und später in noch zentralistischerer Weise bei der Gesellschaft Jesu. Zeitbedingte Verdunkelungen und Beschränkungen der klösterlichen Körperschaftsformen, z. B. infolge der mangelhaften Unterscheidung von Körperschaft und Stiftung im Mittelalter, durch das Eigenkirchen- und Klostervogteiwesen, vermögen die körperschaftliche Struktur des Klosterwesens nicht zu verwischen.

Im zweiten Teil der Arbeit wird eingehend und überzeugend der Rechtscharakter körperschaftlicher Art für die klösterlichen Gesamtverbände (religio), deren Provinzen und rechtmäßig errichteten Niederlassungen aus dem geltenden kanonischen Recht nachgewiesen; desgleichen für die monastischen Kongregationen. Selbst der benediktinischen Konföderation wird in den Satzungen vom 21. 3. 1952 — entgegen der bisherigen Doktrin — ausdrücklich Körperschaftscharakter zuerkannt (Nachtrag S. 239). Leider wird die Untersuchung nicht auf die neueste Gesetzgebung für die lateinische und orientalische Kirche ausgedehnt, weil die Arbeit wohl bereits abgeschlossen war. Mit Recht verteidigt der Verfasser den Körperschaftscharakter auch für die eigentumsfähigen klösterlichen Verbände und stellt die selbst von namhaften Kanonisten vertretenen irrtümlichen Auffassungen über Ursprung, Inhalt und Fortdauer des päpstlichen Eigentumsrechtes an den im Gebrauch der eigentlichen Mendikanten stehenden Gütern richtig (143 ff.). Der Körperschaftscharakter wird bei allen klösterlichen Verbandsformen von Rechts wegen verliehen (110 ff.), trägt aber — wie der kirchenrechtliche Körperschaftsbegriff überhaupt — stark anstaltliche Züge (136 ff.).

Im Zusammenhang werden manche am Rande des Themas liegende Fragen gestreift, die Gegenstand erneuter Überprüfung werden müßten. Die Dreiteilung der Gewalt in Verbands-, Dominativ- und Jurisdiktionsgewalt und die Ableitung der klösterlichen Dominativgewalt aus dem Gehorsamsgelübde wird m. E. — trotz des Eintretens von Kindt für diese seit Suarez vier vertretene Auffassung — mit Rücksicht auf die Fachsprache des CIC und die Lehre führender Ordensrechtler besser aufgegeben. Die vom Verfasser abgelehnte Lehre von der öffentlich-rechtlichen Natur der klösterlichen Dominativgewalt hat durch die Ausdehnung mancher für die Jurisdiktionsgewalt geltenden Vorschriften auf die klösterliche Dominativgewalt eine starke Stütze erhalten (PCI 26. 3. 1952). Jedenfalls hätte die durchaus richtige Meinung, daß die klösterlichen Gemeinschaften membra, wenn auch nicht partes constitutivae der Kirche sind, den Verfasser vor einer stark privatrechtlichen Beurteilung der klösterlichen Gewalt und der Profeß bewahren sollen (126). M. E. bedarf auch die bisher vertretene Lehre vom Vertragscharakter der Profeß, von der neuestens auch der führende Ordensrechtler und dezeitige Sekretär der Religiosenkongegration Larraona zum Teil abrückt, einer gründlichen Revision, wenn man nicht den eigentlichen Sinn der klösterlichen Gemeinschaft beeinträchtigen und einer arbeitsrechtlichen Beurteilung des Ordenslebens ungewollt Vorschub leisten will. Eine für die Tätigkeit und den Geschäftsverkehr der Ordensleute sehr wichtige Frage wird in dem Kapitel über die Haftung klösterlicher Verbände und Personen behandelt, wo der Verfasser die kurzen Regeln des can. 536 zu ergänzen und mit den zivilrecht-

lichen Bestimmungen in Einklang zu bringen sucht (162 ff.); eine erschöpfende Behandlung der vertraglichen und deliktischen Haftung, für die reiches Illustrationsmaterial aus der kirchlichen und weltlichen Gerichtspraxis beigebracht werden könnte, steht bis jetzt leider noch aus.

Der letzte Teil der Arbeit hat die schweizerischen Klosterverbote und die Rechtsfähigkeit der klösterlichen Verbände nach eidgenössischem und kantonalem Recht zum Gegenstande. Im Bereich des öffentlichen Rechts liegen die Verhältnisse ähnlich wie in Deutschland: viele Klöster haben Rechtsfähigkeit auf öffentlich-rechtlichem Wege erlangt, doch ist der öffentlich-rechtliche Charakter dieser Rechtsfähigkeit umstritten. Die Möglichkeit, auf privatrechtlichem Wege Rechtsfähigkeit zu erlangen, ist sehr mannigfaltig; im Bereich des Vereinsrechtes genügt die satzungsmäßige Konstituierung als Körperschaft.

Man kann dem Verfasser die Anerkennung für diese weit angelegte und in den wesentlichen Fragen gut durchgeführte Dissertation nicht versagen. Mögen dieser Arbeit bald weitere Veröffentlichungen über ordensrechtliche Grundfragen im deutschen Sprachgebiet folgen.

Paderborn. H. Hanstein †.

Righetti, M., **Manuale di Storia liturgica**, vol. IV., **I Sacramenti, I Sacramentali**, Indice generale dell'opera, Editrice Ancora, Milano 1953, XV und 574.

Mit einigen Jahren Verspätung ist nunmehr der 4. und letzte Band der großen italienischen Liturgiegeschichte erschienen, auf deren erste drei Bände wir in Theol. Rev. 48 (1952) 102 ff. bereits hinwiesen.

Im Unterschied zu den andern Bänden ist dieser letzte unbebildert. Er bringt dafür den Index von etwa 90 S., der die Benutzung des ganzen Werkes erst richtig ermöglicht.

Band 4 behandelt die Sakramente und Sakramentalien vornehmlich in historischer Sicht. Es wird aber nicht nur die Geschichte des Ritus, sondern auch die Geschichte der Sakramente als solcher geboten. Bei den Sakramentalien stehen an erster Stelle diejenigen, welche Personen gelten, die Profeß, die Abtsweihe, die „Velatio virginum", die Königskrönung und -weihe. — Wie in den übrigen Bänden, so hat auch hier P. Borella einen vorzüglichen Exkurs über Sakramente und Sakramentalien in der mailändischen Liturgie beigesteuert.

Auch dieser letzte Band zeichnet sich durch Sachkenntnis und eine große Materialfülle aus. Der Druckfehler sind es viel weniger als früher. Auch die deutsche Literatur ist ausgiebig herangezogen. Bei der Durchsicht vermißte ich einige Arbeiten, die den jeweiligen Kapiteln z. T. vielleicht noch mehr Relief hätten geben können. So etwa S. 53 die Ausgaben der Antworten des Odilbert von Mailand auf die Rundfrage Karls d. Gr. über die Taufe in seinem Reiche von Wiegand bzw. Hanssens, S. 60 die Arbeit von Stommel über die Taufwasserweihe. Besonders hätten S. 190 ff. in dem Kapitel über die Beichte bei Laien die beiden Bücher von K. Holl, Enthusiasmus und Bußgewalt und J. Hörmann, Untersuchungen zur griechischen Laienbeicht berücksichtigt werden sollen. „Untersuchungen zur Geschichte der benediktinischen Profeßliturgie im frühen Mittelalter" hat H. Frank 1951 in den Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige veröffentlicht (zu S. 355). Sie haben sicher großen Wert für eine Neuauflage. Endlich hätte S. 366 das Werk Eichmanns über die Kaiserkrönung eine besondere Erwähnung verdient. Aber das sind Einzelheiten, denen sich noch andere anfügen ließen. Sie ändern nichts daran, daß diese italienische Liturgiegeschichte einen Ehrenplatz unter ihren Geschwistern verdient.

Maria Laach. O. Heiming OSB.

Opfermann, B., **Die liturgischen Herrscherakklamationen im Sacrum Imperium des Mittelalters.** 226 u. 4 S. Weimar, Böhlaus 1953.

Über den Eisernen Vorhang wird uns ein Buch gereicht mit einem Inhalt, der in letzter Zeit mehrfach berührt oder behandelt, vor allem aber durch E. H. Kantorowicz in seinen „Laudes Regiae" (Berkeley und Los Angeles 1946) mit souveräner Beherrschung der Materie und in meisterlicher Linienführung untersucht worden ist. Ausgehend von den Münzen, welche das „Christus vincit" aufweisen, gelingt es K. nachzuweisen, daß die Herrscherakklamationen nach der Mitte des 8. Jh. im Frankenreich entstanden sein müssen; aufzuzeigen, wo diese Akklamationen auftauchen (nicht ausgenommen ist ihr Wiederaufleben in unseren Tagen), welches die politischen, religiösen, liturgiegeschichtlichen usw. Quellgründe sind, aus denen sie hervorbrachen; vor allem aber klarzustellen, welches die geistigen Faktoren sind, die Gestalt und Inhalt der Laudes regiae bestimmt oder mitbestimmt haben. Diese Arbeit K.'s, die an dieser Stelle nicht besprochen ward und die ich deshalb einzufügen mich verpflichtet fühle, darf als erschöpfend und im wesentlichen auch als abschließend bezeichnet werden. — Da erhebt sich nun die Frage, welches das Anliegen eines Werkes sein mag, das sich sieben Jahre später dem Gegenstande nochmals zuwendet. O. will in keiner Weise K. ersetzen. Er fordert vielmehr selbst, das vergriffene Meisterwerk ins Deutsche zu übertragen; er bejaht seine Resultate. Der Sinn des neuen Buches muß also anderswo gesucht werden. K. hat uns nur wenige Texte vorgeführt. Bei O. bringt die ganze zweite Hälfte des Buches eine große Auswahl der Texte in extenso: gallisch-fränkische, fränkisch-römische, deutsche, nichtdeutsche Laudes regiae, Kaiserlaudes, Papstlaudes. Da liegt wohl der eigentliche Sinn, und da liegt auch der Wert des neuen Buches: der Textteil ist der Hauptteil, ihm dient der erste Teil als knappgefaßte Einleitung, in der manche willkommene Eigenbemerkung des selbst seit mehr als zwei Jahrzehnte mit der Materie sich abgebenden Vf. sich findet. — Wie K. durch M. F. Bukofzer im ersten Anhang (189—221) die musikalische Seite der Frage behandeln ließ, so widmet auch O. ihr seine Aufmerksamkeit (90—95; 189—199).

Vielleicht darf ich einige Kleinigkeiten notieren, die mir bei der Lektüre auffielen. — Selten nimmt O. gegenüber K. eine andere Stellung ein. Wichtig scheint mir vor allem die Frage nach dem Recht schaffenden Charakter der Laudes zu sein. O. bejaht sie (etwa S. 65). Mir scheint, daß K. hier richtiger sieht, wenn er zwischen der Recht konstituierenden Volksakklamation vor der Salbung und Krönung und den akzessorischen kirchlichen Laudes in der Messe (a. a. O. bes. 80 und 86) unterscheidet. — Dann möchte ich einige Datierungen berühren, die mir beim Lesen auffielen, ohne daß ich diesen Dingen systematisch hätte nachgehen können. Das Formular I, 1 (101) setzt O. in die Jahre 783—792 (783 wegen der am 13. 7. erfolgten Hochzeit der Fastradana, die S. 41 fälschlich in das Jahr 782 verlegt wird), während K. (bes. 37) wegen eines den Laudes folgenden Gebets für Karls d. Gr. Tochter Rothrud es auf 783—787 beschränken zu können glaubt. Der Datierungsversuch K.'s ist ansprechend, wenn auch nicht absolut zwingend. I, 2 wird von O. (102) in die Jahre zwischen 795 und 800 datiert, von K. wohl richtiger, weil der terminus post quem, die Wahl Leos III., erst am 26. 12. 795 erfolgte, zwischen 796 und 800 (33). Das Formular III, 10 (138) hat O. gut zwischen 1024 und 1027 eingeordnet. Der terminus ante quem ist die Kaiserkrönung Konrads, die an Ostern (26. 3.) 1027 erfolgte, nicht, wie K. sagt (98), 1026. Dagegen scheint mir III, 11 (140), da Konrad als Kaiser akklamiert wird (wenn auch vorher nochmals ohne Namen [N.] der imperator augustus der Römer genannt und Gisela noch als regina bezeichnet wird — s. dazu K. 98 Anm. 117), nach 1027 und vor 1033, dem Todesjahr Johannes' IX. angesetzt werden zu müssen. K. nimmt (98) wegen der beiden in den Laudes genannten Bischöfe die Zeit zwischen 1022 und 1036 an. Endlich wäre auf dem losen Beiblatt zu 103 und 115 das Formular II, 2 nach 819 anzusetzen, in dem Judith Kaiserin ward, falls ihr Name, was der Druck anzunehmen verlangt, von 1. Hand eingetragen ist, und nicht 814 bis 817.

Die Arbeit wird als erste Einführung in die Materie und als Nachschlagebuch für die Texte sicher nützlich sein können.

Maria Laach. O. Heiming OSB.

Friedrich Stummer †

Die Trauernachricht, daß in München am 12. Januar 1955 Professor Dr. theol. et phil. Friedrich Stummer entschlafen ist, hat nicht nur die engsten Fachkollegen und Schüler, sondern die Vertreter geisteswissenschaftlicher Forschung schlechthin mit großer Bestürzung erfüllt. Hatte doch sein Name einen guten Klang bei den Orientalisten aller Einzeldisziplinen und nicht weniger bei den Latinisten.

Aus der berühmten Schule seines Lehrers Hehn in Würzburg hervorgegangen, galt sein frühestes Interesse dem Verhältnis des Alten Testamentes zur babylonischen Literatur (Archikar-Texte, Hymnen an Marduk). Geschichte und Geographie Palästinas wurden ihm besonders vertraut, seit er 1927—29 als Stipendiat der Görresgesellschaft in Jerusalem forschend tätig war. Leider haben die widrigen Zeitverhältnisse während des Krieges und danach und seine allzu frühe Erkrankung die geplante „Biblische Geographie" nicht mehr zur Ausführung gelangen lassen. Wir besitzen aus seiner Hand nur die „Geographie des Buches Judith" (1947). Sein eigentliches Lehrfach, das er als Hochschulprofessor in Freising 1929—32, als Universitätsprofessor in Würzburg 1932—35, in München 1935—39, in Breslau 1939—45 und dann wieder an der neu eröffneten Theologischen Fakultät in München 1946 bis zu seiner Emeritierung 1953 vertrat, war das Alte Testament, das er in Lehre und Forschung hervorragend zu interpretieren wußte. Seine knappen Kommentare zu Tobias, Judit, Ester in der Echter-Bibel sind Musterwerke sachlich tiefer Erklärung, aber auch klarer Beurteilung nach Maßgabe einer unausweichlichen historischen Kritik.

Auf dem Gebiete der Hieronymus-Forschung und der biblischen und christlichen Latinität hatte Stummer eine seltene Kenntnis, die er in vielen Einzeluntersuchungen und besonders in seiner „Einführung in die lateinische Bibel" (1928) zum Ausdruck brachte. In letzter Zeit beschäftigte er sich mit Vorliebe mit dem modernen Problem des Satzrhythmus und der Klauseln (vgl. die 51 Seiten starke Abhandlung im Archiv für Liturgiewissenschaft 1954). Außerdem hat er sich wie wenige andere Fachmänner in die rabbinische und modern hebräische Literatur eingelesen. So kam er u. a. auch auf wertvolle liturgiegeschichtliche Hinweise, namentlich wo es sich um die Verbindung von Liturgie und Schriftlesung mit der synagogalen Praxis handelte (vgl. seinen letzten Artikel in: „Freiburger Rundbriefe" 1954 über „Neuere Forschungen zur Liturgie des nachbiblischen Judentums").

Die Stärke Stummers lag nicht in großen Monographien und neuen Hypothesen, sondern in fleißigen Detailarbeiten und Einzeldarstellungen auf den genannten Gebieten, in akriben Spezialforschungen, die viel Mühe und Entsagung fordern. Das entspricht ganz der Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit seines beherrschten Charakters, dem alles Oberflächliche und Vorschnelle — auch innerhalb der eigenen Grenzpfähle — zuwider war.

In seiner Heimatstadt Würzburg ist Stummer am 14. Januar im Alter von erst 68 Jahren und 4 Monaten unter großer Anteilnahme beigesetzt worden. Ruhelose Arbeit hatte seine Herzkraft aufgezehrt. Sein ganzes Forschen und Lehren war ein priesterlicher Dienst an der göttlichen Offenbarung und ihrem Weg durch die Geschichte der Kirche und der Menschheit. Möge ihm im ewigen Licht alles Dunkel zur strahlenden Helle geworden sein!

München. Vinzenz Hamp.

PERSONENNACHRICHTEN

Prälat D. Dr. Johann Peter Steffes, o. ö. Professor em. für Allgemeine Religionsgeschichte, vergleichende Religionswissenschaft, Fundamentaltheologie an der Universität Münster, ist am 11. 3. 1955 gestorben.

Prof. D. Dr. Wilhelm Keilbach von der Universität Zagreb (Agram) wurde zum Professor für Religionswissenschaft in die Katholisch-Theologische Fakultät der Universität Wien berufen. — Dr. Franz Scholz habilitierte sich in der Theologischen Fakultät Freiburg für „Moraltheologie" mit der Arbeit: Benedikt Stattler und die Gründzüge seiner Sittlichkeitslehre unter besonderer Berücksichtigung der Doktrin von der philosophischen Sünde.

Theologische Bibliographie

Auswahl von neuerschienenen Büchern und Aufsätzen zur Theologie und ihren Grenzgebieten

Zusammengestellt von Robert Samulski, Münster

[Vorbemerkung s ThR L, 1954, 28]

I. Gesamttheologie

1. Allgemeines

Steinborn, Erwin, Religionswissenschaft und Theologie. — Universitas litterarum. Handbuch der Wissenschaftskunde, Lfg. 9, B 1955, 653—674.

Bibliographie. — Hanssens, S.: **Bibliographie.** T. XLIX: Année 1954. — Lou: Bureaux de la Revue (d'histoire ecclésiastique) 1954. 524* p. = RHEccl XLIX [suppl.].

Elenchus billiographicus (auct. G[ustave] Thils [e. a.]). — EphThLov XXX, 1954, 138—273. 519—621. 822—847.

Bibliographie (1952—1954. Bearb. v. Paul Wyser, OP [u. a.]). — FrZPhTh I, 1954, 98—128. 227—240. 337—352. 467—485. 489—495.

Recension des **revues.** — RScPhTh XXXVIII, 1954, 197—232. 385—415. 613—633. 792—870.

Valverde Téllez, Emeterio: **Bio-bibliografía eclesiásica mexicana** ⟨1821—1943⟩. Dir. y pról. de José Bravo Ugarte, SJ. I—III. — México: Ed. Jus 1949. 413, 410, 522 p.

Sammelwerke (einschl. **Festschriften**). — 1054—1954. L'Église et les Églises. Neuf siècles de douloureuse séparation entre l'Orient et l'Occident. Études et travaux sur l'unité chrétienne offerts à Lambert **Beauduin** (, OSB). I. — Chevetogne: Éd. de Chevetogne (; Gembloux: Duculot 1954). XVII, 488 p. = Coll. Irénikon = Rev. Irénikon. Publ. exraord.; bfr. 240,—.

Ehrfurcht vor dem Leben. Albert **Schweitzer.** Eine Freundesgabe zu seinem 80. Geburtstag. — Bern: Haupt [1955]. 268 S. 4°.

Methodologie — Camps, Guido M. (, OSB): Bases de una metodologia teologica. — Montisserati Abadia de Montserrat 1954. 220 p. = Scripta et documenta II; pes. 150,— (extr.: $ 6,—).

Browne, Michael, OP: De natura revelationis et de methodo theologiae. — Problemi scelti di teologia contemporanea = AnalGreg LXVIII, 1954, 7—16.

Thielicke, Helmut: Was ist Wahrheit? Die theologische Fakultät im System der Wissenschaften. — Tü: Mohr ⟨Siebeck⟩ 1954. 21 S. = Sammlung gemeinverständl. Vorträge u. Schriften a. d. Geb. d. Theologie CCIX; DM 1,90.

2. Geschichte der Theologie (vgl. a. VII,2)

Krivocheine, Hieronomonk Basil: The writings of St. **Symeon the New Theologian.** — OrChrPer XX, 1954, 298—328.

Schmitt, Fr[anz] Sal[es., OSB]: Die Chronologie der Briefe des hl. **Anselm von Canterbury.** — RevBén LXIV, 1954, 176—207.

Cousin, Patrice (, OSB): **Abbon de Fleury-sur-Loire.** Un savant, un pasteur à la fin du Xe siècle. — P: Lethielleux 1954. 240 p., 3 ct.; ffr. 950,—.

Saint **Bernard** théologien — R: Curia generalizia dei PP. Cisterciensi 1953. 334 p. 4° = AnalSOCist, A. IX, 1953, Fasc. 3—4. 4°; lir. 3600,—.

Courtney, F[rancis], SJ: Cardinal Robert **Pullen.** An English theologian of the twelfth century. — R: Univ. Gregoriana 1954. XXIV, 285 p. = AnalGreg LXIV = ser. fac. theol. A ⟨10⟩.

Doucet, Victorin, OFM: Commentaires sur les sentences. Supplément au Répertoire de Frédéric Stegmüller (Repertorium commentariorum in sententias **Petri Lombardi**). — Ad Claras Aquas, Flor., Brozzi-Quaracchi: Tip. S. Bonaventura 1954. 128 p. 4°; ex: ArchFrancHist XLVII; lir 800,—.

Tavard, George H., AA: Transiency and permanence. The nature of theology accord. to St **Bonaventure.** — StBon: Franciscan Inst.; Lou: Nauwelaerts; Pad: Schöningh 1954. VII, 263 p. = Franciscan Institute Publications. Theol. ser. IV; DM 16,—.

Schäfer, Odulfus, OFM: Bibliographia de vita, operibus et doctrina Johannis **Duns Scoti,** Doctoris subtilis ac mariani saec. XIX—XX. — R; Orbis cath./Herder (1954). XXIV, 233 p.

Forster, Karl: Die Verteidigung der Lehre des heiligen Thomas von der Gottesschau durch **Johannes Capreolus.** — Mchn: Zink 1955. XVI, 407 S. = MüThSt II,9; DM 26,—. [Preisgekr. Schr. u. Diss. d. Kath.-theol. Fak. München].

Geiselmann, Josef Rupert: Die theologische Anthropologie Johann Adam **Möhlers.** Ihr geschichtl. Wandel. — Frb(Br): Herder 1955. XV, 438 S.; Ln. DM 25,60.

Veiga Coutinho, Lucio da: Tradition et histoire dans la controverse **moderniste** ⟨1898—1910⟩. — R: Univ. Gregoriana 1954. XXIV, 280 p. = AnalGreg LXXIII; lir. 1800,—.

Eldarov, Giorgio, OFM: Presenza della teologia. Saggio su una recente controversia alla luce dell' enciclica **„Humani generis".** — Pad: Ed. Il Messagero di S. Antonio/Basilica del Santo 1954. 159 p. = Pont. Fac. theol. O. F. M. Conv. Dissertationes ad laur. XXVII.

II. Religionswissenschaft und -geschichte

International **Bibliography** of the history of religions. Bibliographie internationale de l'histoire des religions. For the year

1952. Under the supervis. of C. J. Bleeker compil. by Henriette Boas. Publ. in connect. w. Numen . . . by the International Association for the study of the history of religions. — Ld: Brill 1954. XIV, 104 p. [= Numen, suppl.]

Eliade, Mircea: Die Religionen und das Heilige (Traité d'histoire des religions, P 1953, dt.) Elemente der **Religionsgeschichte.** — Salzb: O. Müller (1954). 600 S. = Wort u. Antwort VIII; Ln. Sch. 94,— (DM 15,70).

Schoeps, Hans Joachim: Die außerchristlichen Religionen bei **Hegel.** — ZRGG VII, 1955, 1—34.

Glasenapp, Helmuth von: **Kant** und die Religionen des Ostens. — Kitzingen: Holzner 1954. XX. 193 S. = Jahrbuch d. Albertus-Universität Königsberg/Pr., Reih. V; DM 14,—.

Ohm, Thomas, OSB: Die Religionen in **Asien.** Ihr Bereich, ihr Stand und ihre Situation in der Gegenwart. — Arbeitsgemeinschaft für Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen, Geisteswissenschaften XXVIII, Köln & Opladen [1954], 11—37.

Schmidt, Wilhelm, SVD: Der Ursprung der Gottesidee. Bd. XI [=] T. III, 5: Die asiatischen Hirtenvölker. Die primär-sekundären Hirtenvölker der Jakuten und der Sojoten-Karagassen sowie der Jenisseier und die Synthese der benachbarten Nicht-Hirtenvölker. Mstr.: Aschendorff 1954. XXVII, 734 S.; DM 45,—.

Ratchnevsky, Paul: Die mongolischen Großkhane und die buddhistische Kirche. — Asiatica. Festschrift Friedrich Weller, Lpz 1954, 489—504.

Filchner, Wilhelm: Kumbum. **Lamaismus** in Lehre und Leben. Mit Orig. Legenden ⟨tibetisch, mongolisch, chinesisch⟩. — (Zü:) Rascher 1954. 298 S., 7 Bildtaf., 1 Pl.; Ln. sfr. 19,75 (DM 19,—).

Chan, Wing-Tsit: Religious trends in modern **China.** — NY: Columbia Univ. Pr.; Lo: Oxford Univ. Pr. 1953. 327 p.

Berndt, Ronard M[urray]: Djanggawul. An aboriginal religious cult of North Eastern **Arnhem Land.** — NY: Philos. Libr. 1953. XXIII, 320 p.; $ 7,50.

III. Missionswissenschaft und -geschichte

Les Missions et le prolétariat. Rapports et comte rendu de la XXIIIe semaine de missiologie de Louvain 1953. — Brux, Brug & P: Desclée de Brouwer [1954]. 250 p. = MusLess, Sect. missiol. XXXI; bfr. 150,—.

Mission und Theologie. Hrsg. v. Franz Wiebe. — Gö: Reise 1953. 139 S. = Allgemeine [Evang.] Hannoversche Missionskonferenz (, Jahresgabe 1953); DM 2,80.

Schlunk, Martin: Die Vertretung der Missionswissenschaft im Rahmen einer evangelischen theologischen Fakultät. — Theologie als Glaubenswagnis. Festschr. f. K. Heim = Furche-Studien XXIII [, 1954], 194—204.

Thauren, Johannes, SVD: Mission im Weltbild und Menschenbild von heute. — Wien: „Unio cleri pro missionibus" in Österreich 1954. 125 S. = Jahresgabe f. d. Mitglieder d. „Unio cleri pro missionibus in Österreich.

Ohm, Thomas (, OSB): Ruhe und Frömmigkeit. (Ein Beitrag zur Lehre von der Missionsmethode.) — Köln & Opladen: Westdeutscher Verlag [1955]. 121 S. = Arbeitsgemeinschaft f. Forschung d. Landes Nordrhein-Westfalen, Geisteswissenschaften, H. XXXIV; DM 10,70.

Sortais, Gabriel, OCSD, Abbé de Cîteaux, Père général des Cisterciens S. O.: Fonction des ordres contemplatifs en pays de missions. — La Preghiera e il lavoro apostolico nelle missioni = AnalGreg LXXII, 1954, 11—32.

Hofinger, Johannes, SJ: Liturgische Akkomodation in den Missionen. — LJ IV, 1, 1954, 1—20.

Bretaudeau, Pierre: L'Unesco et les missions. — ÉglVie VI, 1954, 412—437.

A Survey of the year 1954. — IntRevMiss XLIV, 1955, 3—84; p. 78—84: The Roman Catholic Church.

IV. Bibelwissenschaft

1. Allgemeines (Gesamtbibel)

Enchiridion biblicum Documenta ecclesiastica Sacram Scripturam spectantia auctoritate Pontificiae Commissionis de re biblica edita. Ed. 2. aucta et recognita. — Nap: d'Auria; R: Arnodo 1954. XVI, 280 p.; lir 1000,— ($ 1,65).

[Festschrift:] Miscellanea biblica B(onaventura) **Ubach** (, OSB), ed. a cargo de Romualdo M (a) Díaz (, OSB). — Montisserati:: Abadia de Montserrat 1954. XI, 474 p. 4⁰ = Scripta et documenta I; pes. 250,— (extr.: $ 6,—).

Rinaldi, Giovanni: Le **lingue semitiche.** Introduzione generale storica e bibliografica. — To & R: Marietti 1954. 103 p. = La Sacra Bibbia, dir. da Salvatore Garofalo, Vol. sussidi; lir. 750,—.

2. Altes Testament (u. nachbibl. Judentum)

Cazelles, Henri [, PSS]: A propos du **Pentateuque.** — Bibl XXXV, 1954, 279—298.

Rowton, M. B.: The problem of the **Exodus.** — PalExplQu LXXXV, 1953, 46—60.

Cazelles, Henri [, PSS]: La mission d'**Esdras.** — VetTest IV, 1954, 113—140.

Ackroyd, P[eter] R.: Criteria for the **Maccabean** dating of the Old Testament literature. — VetTest III, 1953, 113—132.

Kuhl, Curt: Neuere Literaturkritik des Buches **Hiob.** — ThRu, N. F. XXI, 3, 1953 (ausgeg. 1954), 163—205; XXI, 4, 1953 (ausgeg. 1954), 257—317.

Gottwald, N. K.: Studies in the Book of **Lamentations.** — Lo: S. C. M. Pr. 1954. 122 p. = Studies in bibl. theol. XIV; sh. 8,—.

Weiser, Artur: Das Gotteswort für **Baruch** Jer. 45 und die sog. Baruchbiographie. — Theologie als Glaubenswagnis. Festschrift f. K. Heim = Furche-Studien XXIII [, 1954], 35—46.

Rowley, Harald H[enry]: The Book of **Ezekiel** in modern study. — BullJRylLibr XXXVI, 1, 1953, 146—190.

Driver, G[odfrey] R[olles]: Ezekiel: Linguistic and textual problems. — Bibl XXXV, 1954, 145—159. 299—312.

Ginsberg, H[arold] L[ouis]: The composition of the Book of **Daniel.** — VetTest IV, 1954, 246—275.

Rost, Leonhard: **Gruppen**bildungen im Alten Testament. — ThLZ LXXX, 1955, 1—8.

Otzen, Benedikt: Die neugefundenen hebräischen Sektenschriften und die Testamente der zwölf Patriarchen. — StudTheol VII, 1953 (ed. 1954), 125—157.

Delcor, M.: Contribution à l'étude de la législation des sectaires de Damas et de Qumrân. — RBibl LXI, 1954, 533—553; LXII, 1955, 60—75.

Michel, [Marie-]Albert: La Maître de justice, d'après les documents de la Mer morte, la littérature apocryphe et rabbinique. — Avignon: Aubanel 1954. XXIV, 336 p.

Serouya, Henri: Les **Esséniens,** secte mystique et thérapeutique. — P (1954: Impr. ABéCé). 29 p.; extr. de la: Revue d'histoire de la médecine hébraïque 1951—1953.

3. Neues Testament (u. ntl. Zeitgeschichte)

Michaelis, Wilhelm: Einleitung in das Neue Testament. Die Entstehung, Sammlung u. Überlieferung d. Schriften d. N. T. 2. umgearb. Aufl. — Bern: Haller 1954. XI, 402 S.; sfr. 21,85.

Vogels, Heinrich Joseph: Handbuch der Textkritik des Neuen Testaments. 2. Aufl. — Bo: Hanstein 1955. VIII. 236 S.; DM 16.

Schürmann, Heinz: Der Einsetzungsbericht Lk 22, 19—20. II. Teil einer quellenkritischen Untersuchung des **lukanischen** Abendmahlsberichtes Lk 22, 7—38. — Mstr: Aschendorff 1955. XII, 153 S. = Neutestamentliche Abhandlungen XX,4. [Kath.-theol. Habil.-Schr. Münster, Teildr.]

Bulst, Werner, SJ: Das Grabtuch **[Jesu]** von Turin. Forschungsberichte und Untersuchungen. — Frkf/M: Knecht/Carolusdr. (1955). 143 S., 34 S. Abb.; Ln. DM 12,80.

Harlow, Victor E[mmanuel]: The destroyer of Jesus. The story of **Herod Antipas,** tetrarch of Galilee. — Oklahoma City: Oklahoma Modern Publ. Inc. 1953. XIV, 245 p.; $ 3,50.

Heussi, Karl: Die römische **Petrus**tradition in kritischer Sicht. — Tü: Mohr ⟨Siebeck⟩ 1955. VII, 77 S.; DM 6,80.

Buschheit, Gert: **Judas** Iskarioth. Legende, Geschichte, Deutung. — (Gü:) Rufer-Verlag (1954). 279 S.; Ln. DM 10,50.

Munck, Johannes: **Paulus** und die Heilsgeschichte. — Aarhus: Universitetsforlaget; Kbhvn: Munksgaard 1954. 342 s. = Acta Jutlandica. Aarsskrift f. Aaarhus Universitet XXVI, 1. Teol. ser. 6; dkr. 28,—.

Mussner, Franz: Christus, das All und die Kirche. Studien zur Theologie des Epheserbriefes. — Tr: Paulinus-VeVrlag 1955. XV, 175 S. = TrThSt V; DM 17,80. [Kath.-theol. Habil.-Schr. München.]

Ntl. Theologie. — George, Alfred Raymond: Communion with God in the New Testament. — Lo: Epworth Pr. 1953. XII, 274 p.; sh. 25,—.

Lohse, Eduard: Märtyrer und Gottesknecht. Untersuchungen zur urchristl. Verkündigung vom Sühntod Jesu Christi. — Gö: Vandenhoeck & Ruprecht 1955. 219 S. = FRLANT LXIV = N. F. XLVI; DM 16,50. [Ev.-theol. Habil.-Schr. Mainz.]

Pesch, Wilhelm, CSSR: Der Lohngedanke in der Lehre Jesu verglichen mit der religiösen Lohnlehre des Spätjudentums. — Mchn: Zink 1955. X, 156 S. = MüThSt I, 7; DM 12, — [Preisgekr. Schr. u. Diss. d. Kath.-theol. Fak. München].

Foerster, Werner: **Neutestamentliche Zeitgeschichte.** Halbbd. I: Das Judentum Palästinas zur Zeit Jesu und der Apostel. 2., durchgehend neu bearb. Aufl. — Hbg: Furche-Verlag [1955]. 248 S. = Die urchristliche Botschaft XXVI, 1; Ln. DM 12,80.

Burr, Viktor: Tiberius Iulius **Alexander.** — Bo: Habelt 1955. 112 S. = Antiquitas I, 1.

Bonsirven, Joseph, SJ: Textes rabbiniques de deux premiers siècles chrétiens pour servir à l'intelligence du Nouveau Testament. R: Pont. Ist. Bibl. 1955. XII, 804 p.: lir. 4500,— ($ 7,50).

V. Kirchengeschichte

1. Allgemeines

Jedin, Hubert: **Kirchenhistoriker** aus **Schlesien** in der Ferne. — ArchSchlesKG XI, 1953, 243—259.

Jedin, Hubert: Die Vertretung der Kirchengeschichte in der Kath.-Theol. Fakultät **Bonn** 1823—1929. — AnnHVNiederrhein CLV/CLVI, 1954, 411—453.

Bibliographie de S(ilvio) G(iuseppe) **Mercati.** — Byz XXIII ⟨1953⟩, Brux 1954, VII—XXII.

2. Gesamte Kirchengeschichte

Bibliografia. — RStCHlt VI, 1952, 139—164. 297—316. 455—483; VII, 1953, 121—147, 281—306. 443—473; VIII, 1954, 139—160. 293—312. 443—476.

[Charvin, G. [, OSB]:) Bulletin d'histoire **monastique.** — RevMab XLIV, 1954. ⟨325 *⟩—⟨368 *⟩.

[Schmitz, Ph[ilibert, OSB]:) Bulletin d'histoire **bénédictine.** [T. V[,contin.]] — RevBén LXIV, 1954, 348 *—400 *.

Zeitschr.-Register. — Jahrbuch der Gesellschaft für niedersächsische Kirchengeschichte. Generalregister zu den Jg. 1—50. Bearb. v. Paul Graff. — Blomberg, Lippe: Humboldt-Druck [in Komm.] 1954. 292 S.

3. Christliches Altertum (einschl. Patrologie)

Irmscher, Joh.: Arbeiten der Kommission für spätantike Religionsgeschichte. — Byz XXIII ⟨1953⟩, 1954, 171—179; ∼: Bericht über die Arbeiten der Kommission für spätantike Religionsgeschichte. ⟨Stand v. Juni 1954.⟩ — ThLZ LXXIX, 1954, 573—574.

Schneider, Karl: Carl: Geistesgeschichte des antiken Christentums. I—II. — Mchn: Beck 1954. LI, 743 S.; XII, 424 S.

Rengstorf, Karl Heinrich: Mann und Frau im Urchristentum. — Arbeitsgemeinschaft f. Forschung d. Landes Nordrhein-Westfalen. Geisteswissenschaften XII [, 1954], 7—52.

Leipoldt, Joh.: Die Frau in der antiken Welt und im Urchristentum. — Lpz: Koehler & Amelang 1954. 292 S., 8 Bl. Abb.

Moeller, Charles: Réflexions sur les schismes à l'époque des premiers conciles. — L'Église et les Églises. Études off. à L. Beauduin I, 1954, 241—260.

Molland, Einar: The heretic combatted by **Ignatius of Antioch.** — JEcclH V, 1954, 1—6.

Freeman-Grenville, G. S. P.: The date of the outbreak of **Montanism.** — JEcclH V, 1954, 7—15.

Jonas, Hans: **Gnosis** und spätantiker Geist. T. I: Die mythologische Gnosis. Mit e. Einl.: Zur Geschichte u. Methodologie d. Forschung. 2., durchges. Aufl.; T. II, Hälfte 1: Von der Mythologie zur mystischen Philosophie. — Gö: Vandenhoeck & Ruprecht 1954. XVI, 375 S.; XV, 223 S. = FRLANT, LI = N. F. XLV; DM 28,— u. DM 18,—.

Raschke, Hermann: Das Christusmysterium. Wiedergeburt des Christentums aus dem Geist der Gnosis. — Bremen: Schünemann [1954]. 364 S.; DM 9,80.

Mouson, J.: Jean-Baptiste dans les fragments d'**Héracléon.** — EphThLov XXX, 1954, 301—322.

Orbe, A., SJ: Variaciones gnósticas sobre las alas del alma. ⟨A propósito de Plot. II 9, 3, 18—4, 12.⟩ — Greg. XXXV, 1954, 18—55.

Markus, R. A.: Pleroma and fulfiment. The significance of history in St. **Irenaeus'** opposition to gnosticism. — VigChrist VIII, 1954, 193—224.

Laurin, Joseph-Rhéal, OMI: Orientations maîtresses de **apologistes chrétiens de 270 à 361.** — R: Univ. Gregoriana 1954. XVI, 487 p. = AnalGreg LXI [=] Ser. fac. hist. eccl. B ⟨10⟩.

Augustiniana. Sexto decimo exacto saeculo a die natali S. Aurelii Augustini. 354—1954. — Lou: Institut hist. augustinien 1954, 328 p. 4°; bfr. 125,—.

Frend, William (A. C.): **Manichaeism** in the struggle between Saint Augustine and Petilian of Constantine. — Augustinus magister II, P [, 1954], 859—866.

Adam, Alfred: Texte zum Manichäismus. — B: de Gruyter 1954. XI, 108 S. = Kleine Texte für Vorlesungen u. Übungen CLXXV; DM 9,80.

4. Mittelalter und Neuzeit

Mosler, Hans: Die **Altenberger** Klosterfamilie. Begründung, Zerfall, Wiederaufbau. — AnnHVNiederrhein CLIII/CLIV, 1953, 49—97.

Düffel, Jakob: Kloster **Walberberg** und der Klosterhof im Wandel der Zeiten. — JKölnGV XXVII, 1953, 110—132.

Zeißner, Sebastian: Geschichte des Frauenklosters **Unterzell** bei Würzburg. — WüDiözGBl XVI/XVII ⟨1954/55⟩, Wü 1955, 246—271.

Ostkirche. — Gerhardt: Dietrich: Das Land [der Ostslaven] ohne Apostel und seine Apostel. — Festschrift für Dmytro Čyževśkyj z. 60. Geburtstag, B 1954, 121—142.

Schaeder, Hildegard: Die orthodoxe Kirche 1949/1951. — Verk Forsch 1951/52, Lfg. 1/2, Mchn 1953, 131—149.

5. Mittelalter

Lortz, Joseph: **Bonifatius** und die Grundlegung des Abendlandes. — Wiesb: Steiner 1954. 78 S. = Institut f. europäische Geschichte, Mainz. Vorträge; DM 3,80.

Michael, J. P.: Bonifatius und die Frage der apostolischen Sukzession. — Pad: Verl. Bonifacius-Dr. [1954]. 75 S.; DM 2,80.

Congar, Yves M.-J., OP: Neuf cents ans après: Notes sur le **„schisme oriental".** — L'Église et les Églises. Études off. à L. Beauduin I, 1954, 3—95.

Michel, Anton: Schisma und Kaiserhof im Jahre 1054. M. Psellos. — Ibid. I, 1954, 351—440.

Glorieux, P[alemon]: Candidats à la pourpe en **1178.** — Mél ScRel XI, 1954, 5—30.

Russo, Francesso, MSC: Bibliografia **giochimita.** — Fl: Olschki 1954. 211 p. = Biblioteca di bibliografia italiana ⟨La Bibbliofilia, suppl.⟩ XXVIII; lir. 2000,—.

Mansilla, Demetrio: El cardinale hispano **Pelayo Galtán,** 1206—1230. — Anthologia annua I, R 1953, 11—66.

Wendehorst, Alfred: **Albertus Magnus** und **Konrad von Hochstaden.** — RhVBl XLVIII, 1953, 30—54.

Meersseman, Gilles-Gérard, OP: La bienheureuse Émilie **Bicchieri** ⟨1238—1314⟩. — ArchFrPr XXIV, 1954, 199—239.

Reetz, Jürgen: Bistum und Stadt **Lübeck** um 1300. Die Streitigkeiten u. Prozesse unter **Burkhard von Serkem,** Bischof 1276—1317. — Lübeck 1952 (: Moll-Winter). 122 S. [Phil. Diss Hamburg, Teildr.]

Masseron, Alexandre: S. **Yves** d'après les témoins de sa vie. — P: Michel 1952. 225 p.; ffr. 450,—.

Innocent VI: Lettres. T. I ⟨1352—1355⟩. Textes et analyses p. Georges Despy. — Brux & R: Institut hist. belge de Rome 1953. XXXVIII, 591 p. 4° = Analecta Vaticano-Belgica XVII.

Urban V: Lettres secrètes et curiales, 1362—1370, se rapportant à la France, extr. d. registres d'Avignon et du Vatican p. P[aul] Lecacheux et G[uillaume] Mollat. Fasc. III. — P: de Boccard 1954. p. 321—562. 4° = Bibliothèque des écoles franç. d'Athènes et de Rome, Sér. III; ffr. 2500,—.

Rowzy, P.: Le voyage de **Grégoire XI** ramenant la papauté d'Avignon à Rome, 1736—1377. Suivi du texte latin et de la trad. franç. de l'Intinerarium Gregorii XI de Pierre Ameilh. — Florence: Publ. de l'Institut franç. de Florence 1952. 148 p.

6. Gesamte Neuzeit

Den **Danske** kirkes historie. Under red. af Hal Koch og Bjørn Kornerup. V—VI. — Khbvn: Gyldendal 1951—1954. 585, 365 s. 4°.

Sykes, Norman: The **English** religious tradition. Sketches of its influence on Church, state and society. — Lo: S. C. M. Pr. 1953. 121 p.; sh. 7/6.

Schram, Stuart R.: Protestantism and politics in **France.** — Alençon: de Corbiere & Jugain 1954. X, 290 p.; ffr. 750,—.

La Pinta Llorente, M. de, OSA: La **inquisición española** y los problemas de la cultura y de la intolerancia. — Madr: C. S. S. C. 1953. 296 p.; pes. 60,—.

Schmaltz, Karl: Kirchengeschichte **Mecklenburgs** .III. — B: Evang. Verl. Anstalt 1952. 517 S.; DM-Ost 13,— [I—II. ersch.: Schwerin 1935—36.]

7. Reformation und Katholische Erneuerung

Dilschneider, Otto A[lex.]: Gabe und Aufgabe der Reformation. — Wiesb: Steiner 1954. 57 S. = Institut f. europäische Geschichte. Vorträge.

Lebvre, Lucien: Moyen âge et réforme ou du pouvoir des étiquettes en histoire. — RevHistPhilRel XXXIV, 1954, 198—208.

Bornkamm, Heinrich: **Luther** im Spiegel der deutschen Geistesgeschichte. Mit ausgew. Texten v. Lessing bis z. Gegenwart. — Hdlb: Quelle & Meyer 1955. 356 S.; DM 20,—.

Cessi, R.: Martin Lutero. — To: Einaudi 1954. 328 p.: lir. 2000,—.

Stupperich, Robert: Martin **Butzers** Anteil an den sozialen Aufgaben seiner Zeit. — JHessKGV V, 1954, 120—141.

Gloede, Günter: **Calvin.** Weg und Werk. — Lpz: Koehler & Amelang (1953). 152 S., 9 Taf.; DM-Ost 4,80.

Mellink, Albert Fredrik: De **wederdoopers** in den noordelijke **Nederlanden** 1531—1544. — Gron: Wolters 1954. XII, 440 bl.; hfl. 11,90 [Phil. Diss. Amsterdam].

Beyerhaus, Gisbert: **Karl V.** und der Kreuzzugsplan des **Ignatius von Loyola.** — ArchKultG XXXVI, 1954, 9—17.

Tomas de San Juan de La Cruz, OCD: Culto al „siervo de Dios". Fray **Juan de La Cruz.** Historia de unos procesos olvidados. — EphCarm, A. V, 1951/54, Fasc. 1 (, 1954), 13—69.

Halecki, Oskar: Rome, Constantinople et Moscou au temps de l'**Union de Brest.** — L'Église et les Églises. Études off. à Beauduin I, 1954, 441—474.

8. Neuere Zeit

Albert-Buisson [, François]: Le Cardinal de **Retz.** Portait. — P: Plon 1954. VIII, 240 p.; ffr. 480,—.

Guitton, Georges: Les **Jésuites** à **Lyon** sous Louis XIV et Louis XV. Activités, luttes, suppression, 1640—1768. — Lyon: Procure (1954). VI, 304, 3 p. 4° [polytypé].

Hubensteiner, Benno: Die geistliche Stadt. Welt und Leben des Johann **Eckher von Kapfing** und Liechteneck, Fürstbischofs von **Freising.** — Mchn: Pflaum [1954]. 290 S., 8 Taf.; Ln. DM 19,50. [Phil. Diss. München.]

Reynolds, James A.: The catholic emancipation crisis in **Ireland,** 1823—1829. — NH: Yale Univ. Pr.; Lo: Cumberlege/Oxford Univ. Pr.; 1954. VIII, 204 p. = Yale historical publications [III,] 60.

Vidler, Alexander Roper: Prophecy and papacy: a study of **Lammenais,** the Church and the revolution. — NY: Scribner 1954. 300 p. $ 3,75; [publ. also:] Lo: S. C. M. Pr. 1954; sh. 25,—.

Droulers, Paul SJ: Action pastorale et problèmes sociaux sous la monarchie de juillet chez Mgr d'**Astros,** archevêque de **Toulouse,** censeur de La Mennais. — P: Vrin 1954. II, 445 p. = Bibliothèque de la Société d'hist. eccl. de la France.

Morelli, Emilia: La politica estera di Tommaso **Bernetti** segretario di Stato di Gregorio XVI. — R: Ed. Storia e letteratura 1953. 269 p. = Letture di pensiero e d'arte XXIV; lir. 2000,—.

Zoepfl, Friedrich: Antonius von **Steichele.** — Lebensbilder aus dem bayerischen Schwaben III = Schwäbische Forschungsgemeinschaft f. bayer. Landesgeschiche. Veröffentlichungen III, 3, Mchn 1954, 406—418.

Winter, Ernst Karl: **Pius X.** in Treviso. Die österreichischen Wurzeln seiner geistigen Gestalt. — KlBlSalzb LXXXVII, 1954, 139—141.

Vian, Nello: Due lettere del vescovo di Mantova Giuseppe Sarto interno al processo Stoppani — „Osservatore cattolico". — RStChIt VIII, 1954, 383—396.

Schmitt, Albert [, OSB], Abt: Francis Aidan Kardinal **Gasquet,** OSB. 1846—1929. — BenMon XXXI, 1955, 60—73.

9. Neueste Zeit

Ankenbrandt, Stephan: Von den Ahnen des Kardinals Michael **Faulhaber.** — WüDiözGBl XVI/XVII ⟨1954/55⟩, Wü 1955, 410—418.

Engelmann, Nikolaus: Bischof **Pacha** von Temesvar. Ein Lebensbild. Beitrag zur Geschichte d. auslandsdt. Katholizismus im rumänischen Banat. — Mchn: „Christ Unterwegs" 1955. 88 S.; DM 2,50.

Alfred **Delp,** S. J.: Kämpfer, Beter, Zeuge. Geboren 15. Sept. 1907, hingerichtet 2. Febr. 1945. Letzte Briefe u. Beiträge v. Freunden. Mit 9 Abb. — B: Morus-Verlag [1955]. 116 S.; DM 6,80.

Am frischen Grab von Erzbischof Wendelin **Rauch,** gestorben am 28. April 1954. — OrhPBl LV, 1954, 169—172.

Seiterich, E(ugen, Erzbischof v. Freiburg): Erzbischof D. Wendelin Rauch: Schriftenverzeichnis und literarischer Nachlaß. — OrhPBl LV, 1954, 244—247.

VI. Christliche Philosophie

Bibliographisch Repertorium. 1954. — Leuv: N. V. Verenig. v. wijsg. uitg.; Utr: Het Spectrum (1954). 616 * bl. = TPh XVI [, suppl.].

Ladner, Gerhart B.: The history of ideas in the Christian middle ages from the Fathers to Dante in American and Canadian publications of the years 1940—1952. — Trad IX, 1953, 439—514.

Mühlen, Heribert: Sein und Person nach Johannes **Duns Scotus.** Beitrag zur Grundlegung einer Metaphysik der Person. — Werl, Westf.: Dietrich-Coelde-Verlag 1954. XII, 131 S. = Franziskanische Forschungen XI; DM 12,—.

Sigstedt, Cyril Sigried (Ljungberg Odhner): The Swedenborg epic. The life and works of Emanuel **Swedenborg.** — Lo: Allen & Unwin 1953. 516 p., 22 fig.; sh. 30,—.

Casanovas, Ignacio, P.: Apologética de **Balmes.** — Barc: Ed. Balmes 1953. 382 p. = Casanovas: Obras XVII.

Szylkarski, Wladimir: Wladimir **Solowjew** ⟨1853—1900⟩. — MüThZ V, 1954, 302—313.

Gavriloff, Michel: Soloviev était-il catholique ou orthodoxe? — NRTh, A. LXXXVI = T. LXXVI, 1954, 155—175.

Schär, Hans: Die Religion in der Psychologie C. G. **Jungs.** — Psychologia-Jahrbuch [I], 1955 [, Zü [1954]], 96—110.

Zacharias, Gerhard P.: Psyche und Mysterium. Die Bedeutung der Psychologie C. G. Jungs für die christliche Theologie und Liturgie. — Zü: Rascher 1954. 171 S. = Studien aus dem C. G. Jung-Institut Zürich V.

Pfaffenwimmer, Georg, CSSR: Der Wandel im Weltbild nach Albert **Mitterer.** Eine krit. Unters. — DThomFr XXXI, 1953, 185—227.

VII. Fundamentaltheologie und Dogmatik

1. Apologetik und Dogmatik

Ciappi, L., OP: Il **magistero** vivo di S. S. Pio XII, norma prossima e universale di verità. — Sap VII, 1954, 125—151.

Schöpfungsglaube und Evolutionstheorie. Eine Vortragsreihe mit Beitr. v. Ludwig von Bertalanffy [u. a.] — Stu: Kröner [1955]. 163 S. Das Heidelberger Studio = Kröners Taschenausgabe CCXXX; Ln. DM 5,50.

Rahner, Karl, SJ: Theologisches zum Monogenismus. — ZkTh LXXVI, 1954, 1—18. 187—223; Neudr.: Rahner: Schriften zur Theologie (I, 1954), 253—322.

Xiberta, Bartolomé Maria, OCarm: El Yo de **Jesucristo.** Un conflicto entre dos cristologias. — Barc: Herder 1954. 172 p.; pes. 38,—.

Gutwenger, Engelbert, SJ: Zur Ontologie der hypostatischen Union. — ZkTh LXXVI, 1954, 385—410.

Maria in Glaube und Frömmigkeit. Vorträge des Marianischen Kongresses der Diözese Rottenburg, Stuttgart 6. bis 8. Juli 1954. Hrsg. v. Bischöfl. Seelsorgeamt Rottenburg a. N. — (Rottb 1954: Rottenburger Druckerei.) 164 S.; DM 4,—; [enth. u. a.:] S. 39—91: Geiselmann, Josef Rupert: Marien-Mythos und Marien-Glaube; S. 93—127: Söll, Georg, SDS: Mariologie im außerdeutschen Raum.

Delius, Walter: Maria in der neueren [kath. u. evang.] theologischen Literatur. — ThZBas X, 1954, 446—465.

Palmer, Paul F., SJ: Mary in protestant theology and worship. — ThStudies XV, 1954, 519—540.

Dillenschneider, Clément, CSSR: Le sens de la foi et le progrès dogmatique du mystère marial. — R: Academia mariana internalis 1954. XII, 404 p. = Bibliotheca mariana moderni aevi II; lir. 3000,— ($ 5,—).

Volk, Hermann: Christus und Maria. Dogmatische Grundlagen der marianischen Frömmigkeit. — CathMstr X, 2, 1955, 85—107.

Gauthier, R., CRC: Existence et nature de la paternité de saint **Joseph.** — CahJos I, 1953, 211—245.

Zapelena, Timotheus, SJ: De actuali statu **ecclesiologiae.** — Problemi scelti di teologia contemporanea = AnalGreg LXVIII, 1954, 143—164.

Brunet, Robertus, SJ: Les dissidents de bonne foi sont-ils membres de l'Église? — Problemi di scelti di teologia contemporanea = AnalGreg LXVIII, 1954, 199—218.

Tamborini, A.: L'**eucaristia.** — Mil: Massimo 1954. 442 p.

Piolanti, Antonio: Gli effetti del sacramento dell' eucaristia. — ScuCatt LXXXIII, 1955, 3—28.

Molina, Ludovicus (, SJ): Liberi arbitrii cum **gratiae** donis, divina praescientia, providentia, praedestinatione et reprobatione concordia. Ed. crit. cur. Joh. Rabeneck, SJ. — Oniae: Collegium maximum S. J.; Matriti: Soc. ed. „Sapientia" 1953. XVI, 90 *, 768 p. 4⁰ = Societatis Jesu selecti scriptores.

2. Glaubens- und Dogmengeschichte (s. a. I, 2)

Rahner, Karl (, SJ): Zur Frage der Dogmenentwicklung. — Wissenschaft und Weltbild VII, 1954, 1—14. 94—106; Neudr.: Rahner: Schriften zur Theologie (I, 1954), 49—90.

Hamman, Adalbert, OFM: Die dogmatische Bedeutung der **Martyrerakten.** — ThGl XLV, 1955, 35—43.

Portmann, Franz Xaver: Die göttliche Paidagogia bei **Gregor von Nazianz.** Eine dogmengeschichtl. Studie. — St. Ottilien: Eos Verlag 1954. XII, 149 S. = Kirchengeschichtliche Quellen u. Studien III; Ln. DM 12,50.

Bavel, Tarsicius J. van, OESA: Recherches sur la christologie de saint Augustin. L'humain et le divin dans le Christ d'après saint Augustin. — Frb/S: Éd. univ. 1954. XIV, 189 p. = Paradosis X; sfr. 10,— [Thèse Fribourg/Suisse].

Wicki, Nikolaus: iDe Lehre von der himmlischen Seligkeit in der mittelalterlichen **Scholastik** von Petrus Lombardus bis Thomas von Aquin. — Frb/S: Universitätsverl. 1954. XVI, 334 S. = StudFrib, N. F. IX; sfr./DM 14,40. [Kath.-theol. Diss. Freiburg/Schw.]

Korošak, Bruno, OFM: Mariologia S. **Alberti Magni** eiusque coaequalium. — R: Academia mariana internationalis 1954. XXVII, 651 p. = Bibliotheca mariana medii aevi VIII. [Diss. Pont. Athen. Antoniani, Romae]; lir. 2400,—.

L'Immacolata Concezione. Storia ed esposizione del **dogma.** VIII Settimana di spiritualità prom d. Università catt. d. Sacro Cuore ⟨Milano, 9—16 maggio 1954⟩. — Mil: Vita e pensiero 1954. 177 p.; lir. 400,—.

Deuerlein, Ernst: Die Definition des Dogmas der „Unbefleckten Empfängnis" in der Berichterstattung der Bayerischen Gesandtschaft am Hl. Stuhle. — MüThZ V, 1954, 185—194.

Wolter, Allan B., OFM: The theology of the Immaculate Conception in the light of „Ineffabilis Deus". — MarStds V, 1954, 19—72.

Quadrio, Josephus, SDB: La mediazione sociale die Maria SSma. nel magistero di S. **Pio X.** — Problemi scelti di teologia contemporanea = AnalGreg LXVIII, 1954, 361—381.

3. Konfessionskunde und Oekumenische Bewegung

Samulski, Robert: Kontroverstheologische Literatur. Auswahl aus den Neuerscheinungen 1953/54. — CathMstr X, 2, 1955, 155—160.

Hirschmann, Joh. [Bapt., SJ]: Konfession und Toleranz in katholischer Sicht. — Zeitw XXVI, 1955, 159—166.

Davies, Horton: Christian deviations. — Lo: SCM Pr. 1954. 126 p.; sh. 7/6.

Geyraud, Pierre: Sectes et rites. Petites églises, religions nouvelles, sociétés secrètes de **Paris.** — P: Emile-Paul 1954. 280 p.

Laros, M(athias): Die **Una-Sancta-Bewegung.** Ihr Werden, Wesen und Wirken. — Kev: Butzon & Bercker (1953). 31 S. DM —,60.

Weithaas, Anselm, OFM: Von unserer Verantwortung für die Einheit der Kirche. — Begegn X, 1955, 27—29. 42—45. 59—61.

Donatus, Georg: Una Sancta-Arbeit als Aufgabe. — BenMon XXXI, 1955, 23—31.

Hamer, Jérôme, OP: Mission de l'oecuménisme catholique. — Lumière et vie XIX, 1955, 65—82.

Beauduin, E.: Dialogue oecuménique et équilibre de la théologie. — Irén XXVII, 1954, 275—291.

Giussani, Luigi: Da Amsterdam ad Evanston. ⟨Cronaca ecumenica.⟩ — ScuCatt LXXXII, 1954, 133—150.

Boyer, Charles, SJ: Sur la théologie du Conseil oecuménique. — Greg XXXV, 1954, 591—607.

VIII. Moraltheologie

Dizionario di teologia morale, dir. d. Francesco Roberti. — R: Ed. Studium 1954. XLIV, 1503 p.; lir. 7000,—.

Dieptepsychologie en katholieke opvoeding. Verlagboek van de 14e R.-K. Paedagogische Week, georg. d. h. Psycholog.-paedag. Instituut der R. K. Leergangen te Tilburg, 17, 18 en 19 Aug. 1953. — Tilburg [1954]: Beromans. 113 bl.

Daim, Wilfried: Tiefenpsychologie und Erlösung. — Wien & Mchn: Verl. Herold 1954. 388 S.; Sch. 118,—.

McFadden, Charles Joseph: Moral ethics. 3. ed. — Phil: Davis 1953. 465 p.; $ 3,75.

Hartemann, J., & Frison, R. P.: Incidences morales du **facteur Rhesus.** — Cahiers Laënnec XIII, 4, 1953, 34—43.

Hiltner, Seward: **Sex ethics** and the Kinsey reports. — NY: Association Pr. 1953. IX, 238 p.; $ 3,—.

Trapp, Georg, SJ: Das Menschenbild eines Zoologen. Zur Statistik und Wissenschaft des Kinsey Report. — Anima IX, 1954, 155—164.

Rouillé, D.: Catholicisme et sexualité. — P: Éd. du Levain 1953. 268 p.

Österreichische Bischofskonferenz. De usu et abusu **matrimonii.** Leitsätze und Hinweise f. Beichtväter. Mit e. moral- u. pastoraltheolog. Instruktion v. J. Miller, SJ. Als Ms. gedr. — Innsbr: Rauch 1954. 74 S.

Lupo, Tiburzio, SDB: La pietas materna di fronte all' **isterectomia** e operazioni affini. — Sales XV, 1953, 513—574.

IX. Christliche Soziologie

[Neue Zs.—] Carl Sonnenschein-Blätter. — Jg. I [u. d. T.:] Carl Sonnenschein-Blätter für akademische Sozialarbeit; Jg. II [u. d. T.:] Carl Sonnenschein-Blätter. Zeitschrift für christliche Soziallehre und Sozialarbeit; [nebst Beil. seit 1954:] Arbeitsbogen der Carl-Sonnenschein-Blätter. Hrsg.: Carl Sonnenschein-Kreis für akademische Sozialarbeit ... Hauptschriftl.: Franz Klüber. Jg. I — II — Mstr 1953—54: Regensberg. [Einzelheft DM 1,—.]

Pius XII. — Aufbau und Entfaltung des gesellschaftlichen Lebens. Soziale Summe Pius' XII. Hrsg. v. Arthur-Fridolin Utz, OP, u. Joseph-Fulko Groner, OP. (I—II.) — Frb/S: Paulusverl. (1954). XXVII, 1342 S.; IV S., S. 1343—1254; geb. sfr. 88,40 (DM 85,—); [vgl.:] Wyser, Paul: OP: Die soziale Summe Pius XII. — FrbZPhTh II, 1955, 80—86.

Geppert, Theodor: Teleologie der menschlichen Gemeinschaft. Grundlegung der Sozialphilosophie und Sozialtheologie. — Mstr: Aschendorff (1955). 151 S. = Schriften des Instituts f. christl. Sozialwissenschaften an der Westf. Wilhelms-Universität Münster I; DM 9,50.

Nell-Breuning, Oswald von, SJ, [&] Sacher, Hermann: Zur christlichen Gesellschaftslehre. 2., überarb. u. rev. Aufl. — Frb(/Br): Herder 1954. 118 S. 4^0 = Wörterbuch der Politik I.

Schilling, Otto: Christliche **Wirtschaftsethik.** (2., umgearb. Aufl.) — Mchn: Pfeiffer (1954). VIII, 262 S.; DM 9,40.

Höffner, Joseph: Statik und Dynamik in der scholastischen Wirtschaftsethik. — Köln & Opladen: Westdeutscher Verlag [1955]. 41 S. = Arbeitsgemeinschaft f. Forschung d. Landes Nordrhein-Westfalen, Geisteswissenschaften XXXVIII.

Biucchi, Basilio: Sozialethik und Wirtschaft. — Hommage aux catholiques suisses. Festgabe an die Schweizer Katholiken, Frb/S 1954, 265—278.

Büchi, Willy: Die Prinzipien des wirtschaftlichen Handelns. — Ebd. 279—297.

Christian faith and **communist** faith. A series of studies by members of the Anglican Communion, ed. by Donald Mac Kenzie Mac Kinnon. — Lo: Macmillan 1953. XII, 260 p.; sh. 21,—; [publ. also:] St. Martin, NY: St. Martin's Pr. 1953; $ 4,50.

Hordern, William: Christianity, communism and history. — Nashv: Abingdon Pr. 1954. 174 p.; $ 2,50.

Noth, Georg: Christentum und Kommunismus in der Weltwende. — Stu: Evang. Verl.-Werk (1954). 319 S.; DM 14,20.

X. Karitas und Karitaswissenschaft

Salet, G., SJ., Amour de Dieu, charité fraternelle. — NRTh, A. LXXXVII = T. LXXVII, 1955, 3—26.

Godin, A., SJ: Le primat de la charité. — LumVit IX, 1954, 647—660.

Eckert, Alois: Kirchliche Caritas und staatliche Wohlfahrtspflege. — CaritasFr LVI, 1955, 15—18.

XI. Kirchenrecht

(einschl. Kirchliche Verwaltung u. Statistik)

Jombart, E.: La vie du droit canon de 1949 à janvier 1955. — BullLittEccl LVI, 1935, 37—52.

Kirche und Staat — Ehler, Sidney Z., & Morral, John B.: Church and state through the centuries. A collection of illustr. documents transl. a. ed. — Lo: Burns Oates 1954. 625 p.

Ullmann, Walter: The growth of papal government in the middle ages. A study in the ideological relation of clerical to lay power. — Lo: Methuen (1955). XVIII, 482 p.; sh. 42,—.

Kempf, Friedrich, SJ: Papsttum und Kaisertum bei **Innocenz III.** Die geistigen und rechtlichen Grundlagen seiner Thronstreitpolitik. — R: Pont. Univ. Gregoriana [; Herder in Komm.] 1954. XVIII, 338 S. = MiscHistPont XIX; $ 4,—.

Allgemeine Normen d. KR. — Eisenhofer, Heinrich: Die kirchlichen **Gesetzgeber.** Technik und Form ihrer Gesetzgebung. — Mchn: Zink 1954. VIII, 111 S. [Kath.-theol. Habil.-Schr. Tübingen 1951.]

Viau, Roger: **Doubt** in canon law. An hist. synops. a. a comment. — Wash: CUA Pr. 1954. VIII, 117 p. = CUA. CLSt CCCXLVI; $ 2,—.

Kubik, St. J.: Invalidity of **dispensations** according to canon 84, § 1. A hist. synops. a. a comment. — Wash: CUA Pr. 1953. VIII, 108 p. = CUA CLSt CCCXL; $ 2,—.

Personenrecht. — Braun, Gustav: Zur kirchenrechtlichen Lage des heimatvertriebenen Klerus in Deutschland. — AkKR CXXV, 1951/52, Halbjahrsh. II, Mz [1953], 267—277.

Sheehy, Robert F.: The Sacred **Congregation of the Sacrements.** Its competence in the Roman Curia. — Wash: CUA Pr. 1954. VIII, 141 p. = CUA. CLSt CCCXXXIII; $ 2,—.

Romita, Fiorenzo: Le origini della Sacra **Congregazione del Concilio.** — MonEccl LXXVIII, 1953, 259—295.

McManus, Frederick Richard: The **Congregation of Sacred Rites.** — Wash: CUA Pr. 1954. VIII, 180 p. = CUA.CLSt CCCLII; $ 2,—.

Wegweiser durch das katholische **Deutschland** 1955 mit Übersicht über die Weltkirche. Hrsg. v. Echter-Verlag im Einvern. m. d. Zentralkomitee d. Dt. Katholiken. Red.: Ernst Rösser unter Mitarb. v. Philipp Hofmeister, OSB. — Wü: Echter-Verl. [1954]. 180 S.; [= Taschenkalender f. d. kath. Klerus LXX, Beil.]; DM 2,20; [enth. u. a.:] S. 4—46: Hofmeister, Philipp, OSB: Die Hierarchie der kath. Kirche in Deutschland; S. 46—73: Hofmeister, Philipp, OSB: Die Orden u. Kongregationen Deutschlands; S. 74—93: Katholische Spitzenverbände u. Organisationen, Vereinigungen und Institute (in Deutschland).

Hofmeister, Philipp, OSB: Das Beichtrecht der männlichen und weiblichen **Ordens**leute. — Mchn: Zink 1954. VII, 277 S. = MüThSt III, 6; DM 18,—.

Sachenrecht. — Conway, Walter Joseph: The time and place of **baptism.** A hist. synops. a. a comment. A diss. — Wash: CUAPr. 1954. X, 154 p. = CUA. CLSt CCCXXIV; $ 2,—.

Stirnimann, Joseph: Die **Kommunion** der Laien in Gesetzgebung und Gewohnheit der Kirche, ein rechtsgeschichtl. Überblick v. d. Anfängen b. z. Gegenwart. — Das Opfer der Kirche = LuThSt I, 1954, 183—212.

Hellbernd, Paul: Die Erstkommunion der Kinder in Geschichte und Gegenwart mit bes. Berücks. d. Rechte u. Pflichten d. Kinder bei d. Hinführung d. Kinder z. Tische d. Herrn. — Vechta ⟨Oldb⟩ 1954: Vechtaer Druckerei u. Verlag XVI, 93 S.; DM 3,— [Kanon. Diss. Rom. Gregoriana].

Evang. KR, Verw. u. Statistik. — Schoch, Max: Evangelisches Kirchenrecht und biblische Weisung. Ein Beitr. z. theol. Grundlegung d. KR. — Zü: Scientia-Verlag 1954. 196 S.; sfr. 12,— [Ev.-theol. Diss. Zürich].

Personalstand der (evangelischen) Kirchenleitungen, theologischen Fakultäten, kirchlichen Hochschulen und Akademien (in **Deutschland**). — Kirchliches Jahrbuch f. d. evang. Kirche in Deutschland LXXX, 1953, (ersch.) Gü 1954, 458—487; [enth. u. a.:] S. 476—482: Evangelisch-theologische Fakultäten; S. 482—484: Kirchliche Hochschulen; S. 484—487: Evangelische Akademien.

Weber, Werner, Die Umwandlung des Lizentiatengrades in den **theologischen Doktor**grad [bei den evang.-theol. Fakultäten in Deutschland]. — ZevKR II, 3/4, 1953, 365—374.

XII. Pastoraltheologie

Arnold, Franz X[aver]: Das gott-menschliche Prinzip der Seelsorge und die Gestaltung der christlichen Frömmigkeit. — Das Konzil von Chalkedon III [, 1954], 287—340.

Sauras, Emilio, OP: El **laicado** y el poder cultual sacerdotal. ¿Existe un sacerdocio laical? — RevEspTeol XIV, 1954, 275—326.

Svoboda, Robert, OSC: Wo steht die Bewegung des modernen Laienapostolates? — ThGl XLV, 1955, 108—112.

Izarny, R. d': L'organisation internationale de l'apostolat des laïcs. — NRTh, A. LXXXVII = T. LXXVII, 1955, 184—187.

Weskamm, Wilhelm, Bisch. v. Berlin: Die „Eiserne Ration" des Christen. Wie können christliche Gemeinden und christliches Leben auch ohne Priester weiterbestehen? — Kirche als **Diaspora** = PrJhBonVer 1954, 27—48.

Menjes (, W): Über den Einfluß der Heimatvertriebenen auf das kirchliche Leben in der Diaspora. — Christ unterwegs IX, 3, 1955, 1—4.

Kruska, Harald: Zum neuen [evang.] Verständnis der Diaspora. — ThViat V, 1953/54 (, B 1954), 299—321.

Liebhart, Leopold [, CSSR]: **Volksmissionen** zur Zeit Maria Theresias im Gebiet des heutigen **Österreich.** — SeelsW XXIV, 10/11, 1954, 489—497; XXV, 2, 1954, 78—84.

Homiletik. — Preaching, a symposium. Ed.: John M. Peehan. — Cork: The Mercier Pr. 1953. 70 p.; sh. 5,—.

Schurr, Viktor, CSSR: Christliche Verkündigung über **Maria.** — Maria in Glaube und Frömmigkeit, (Rottb) 1954, 147—164.

Bopp, Linus: Die **Kirche** in der Verkündigung auf der Kanzel. — OrhPBl LV, 1954, 262—266.

Katechetik und Christl. Pädagogik. — Burgardsmeier, Alfred: Religiöse Erziehung in psychologischer Sicht. (2. Aufl.) — Düs: Patmos-Verl. (1955). 352 S.; Ln. DM 17,50.

Trémeau, M[arc], OP: Précis de catéchestique. — Langres: Ami du clergé 1954. 276 p. [titre d. l. couvert.: Pédagogique catéchestique]; ffr. 250,—.

Hochbichler, Wilhelm: Österreichisches Katechetenrecht. — Innsbr, Wien, Mchn: Tyrolia-Verl. (1954). 312 S. = Veröffentlichungen d. Erzbischöfl. Amtes f. Unterricht u. Erziehung, Katechet. Inst. Wien, II; Sch. 70,—.

Jahn, Ernst: [Evang.] Religionsunterricht und Jugendseelsorge in psychologischer Sicht. — Hdlb: Quelle & Meyer 1955. 178 S.

XIII. Liturgik (und Kirchenmusik)

[Liturgiewissenschaftlicher] Literaturbericht, unter Mitw. v. Theodor Bogler, OSB [u. a.] bearb. v. (Hilarius Emonds, OSB). — ALW IV, 1, 1955, 97—222; [enth. u. a.:] S. 97—126: Stummer, Friedrich: Beziehungen der Liturgie zum israelitisch-jüdischen Kult und zum Alten Orient; S. 127—183: Warnach, Viktor, OSB (unter Mitw. v. Hilarius Emonds, OSB): Beziehungen der Liturgie zum Neuen Testament.

Villiger, Johann Baptist: Die geschichtliche Erforschung des christlichen Kultes als Quelle seelsorglicher Erkenntnisse. — Das Opfer der Messe = LuThSt I, 1954, 150—182.

Mayer, Anton L.: Die geistesgeschichtliche Situation der liturgischen Erneuerung in der Gegenwart. — ALW IV, 1, 1955, 1—51.

Laurin, Joseph-Rhéal, OMI: Le **lieu du culte** chrétien d'après les documents littéraires primitifs. — Studi sulla Chiesa antica e sull' umanesimo = AnalGreg LXX, 1954, 39—57.

Zanetti, Tranquillino: La **domenica delle palme.** — Partecipazione attivi alla liturgia. Atti d. III Conv. internaz. ... liturg. ... (di Lugano), Lugano & Como [1953], 193—208; trad. franç.: MaisD XXXVII, 1954, 59—65; dt. Übers.: Der Palmsonntag. — LJ III, 2, 1953 (ersch. 1954), 286—296.

Schmidt, Ermanno, SJ: Spirito e storia del **giovedì** sancto. — Partecipazione attiva alla liturgia, Lugano & Como [1953], 133—136; trad. franç.: MaisD XXXVII, 1954, 66—92; dt. Fassung: Schmidt, Hermann, SJ: Geist und Geschichte des Gründonnerstags. — LJ III, 2, 1953 (ersch. 1954), 234—252.

Capelle, Bernard, OSB: Le **vendredi saint.** — QLP XXXIV, 1953, 251—274; [paru aussi:] MaisD XXXVII, 1954, 93—117; ed. ital.: Partecipazione attiva alla liturgia, Lugano & Como [1953], 167—188; dt. Übers.: Der Karfreitag. — LJ III, 2, 1953 (ersch. 1954), 263—282.

Römer, Gerhard: Die Liturgie des Karfreitags. — ZkTh LXXVII, 1955, 39—93.

Oswald, Josef: Das **Missale** Passaviense. — Passauer Studien. Festschrift f. Bischof S. K. Landersdorfer, Passau 1953, 75—101.

Dick, Klaus: Einleitungs- und Schlußformeln in der **Perikopen**lesung der römischen Messe. — ALW IV, 1, 1955, 73—80.

Metz, René: La **consécration des vierges** dans l'Église romaine. Étude d'histoire de la liturgie. — P: Presses univ. de France 1954. 501 p. = Bibliothèque de l'Institut de droit canonique de l'Univ. de Strasbourg IV; ffr. 1 900,—.

Philippeau, Henri René: Textes et rubriques des **Agenda mortuorum.** — ALW IV, 1, 1955, 52—72.

evang. — Harbsmeier, Götz: Gottesdienst und Geschichte. [Literaturbericht.] — ThRu, N. F. XXI, 3, 1953 (ausgeg. 1954), 223—256; XXII, 1, 1954, 50—84.

Knolle, Theodor: Unser Gottesdienst. (Mit: Übersicht über die [evang.-luth.] Kirchenordnungen.) — Informationsblatt f. d. Gemeinden in den niederdt. luth. Landeskirchen III, 1954, 273—277.

Müller, Karl Ferdinand: Das Ordinarium Missae. — Leiturgia II, 1954, 1—45.

Beckmann, Joachim: Das Proprium Missae. — Leiturgia II, 1954, 47—86.

Hymnologie und Kirchenmusik. — Bomm, Urbanus, OSB: (Literaturbericht:) Gregorianischer Gesang. — ALW IV, 1, 1955, 184—222.

Krieg, Franz: Katholische Kirchenmusik. Geist und Praxis. Mit geschichtl. Beitr. v. Ernst Tittel. — Teufen, St. Gallen: Niggli; Bregenz & Wien: Verkauf [1954]. 216 S. = Bücher der Weltmusik V; sfr. 13,30 (Sch. 68,50).

Schmit, J[ean] P[ierre]: Liturgie und **Volksgesang.** (Unter bes. Berücks. d. Forderung d. lat. Sprache.) — ZKMus LXXIV, 1954. 258—261.

Quack, Erhard: Die **Einheitslieder** in den neuen Diözesangesangbüchern. — MusAlt VII, 1, 1954, 6—10; VII, 3, 1954, 110.

XIV. Religiöses Leben und Brauchtum

Bibliographie [d'ascétique et de mystique]. — RAscMyst XXX, 1954, 89—96. 187—192. 376—383. 386—392.

Kaempfer, Winfried: Studien zu den gedruckten mittelniederdeutschen Plenarien. Ein Betr. z. Entstehungsgeschichte spätmittelalterl. Erbauungsliteratur. — Mstr & Köln: Böhlau 1954. 256 S. = Niederdeutsche Studien II; DM 18,— [Phil. Diss. Münster].

Diesem Heft liegen ein Prospekt „Theologische Ethik" des Verlages I. C. B. Mohr in Tübingen sowie ein Prospekt und eine Buchkarte des Verlages Aschendorff in Münster bei.

Nachträglich weisen wir darauf hin, daß in Heft 1 der Verlag Friedrich Pustet die Beilage eines Prospektes über sein „Römisches Brevier" durchgeführt hat.

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der photomechanischen Wiedergabe und die der Übersetzung, vorbehalten.
Schriftleitung: (21a) Münster, Zum Guten Hirten 77 / Druck: Aschendorffsche Buchdruckerei, Münster (Westf.).

Joseph Pascher **Das Stundengebet der römischen Kirche**

gr. 8°, 264 Seiten

Ganzleinen, DM 10,80

Joseph Pascher hat in je einem Buch die Liturgie der heiligen Zeichen von Messe und Sakramenten dargestellt (Eucharistia, Münster und Freiburg/Br. ²1953. Die Liturgie der Sakramente, Münster 1951). Was das besondere Anliegen dieser Arbeiten war, sagt der Untertitel des Eucharistiebuches: „Gestalt und Vollzug". Aus der Gestalt der heiligen Riten soll der subjektive Vollzug sein objektives Gesetz gewinnen, das Gesetz des mystischen Leibes, der sich des einzelnen Beters als seines Organs bedient.

Pascher legt nunmehr mit der gleichen Zielsetzung ein Buch über das Brevier vor, in dem die Kirche nicht in Zeichen und Wort, sondern vornehmlich im Wort betet, wenn das Zeichen auch nicht völlig fehlt. Wieder soll der Vollzug den letzten Gewinn haben, wenn auch im Vordergrund die wissenschaftliche Analyse steht.

Es geht um das römische Brevier, wie es aus einem geschichtlichen Prozeß hervorgewachsen ist. Verwirrend ist dieser Werdegang und längst nicht so weit geklärt wie etwa der der Meßliturgie. Aber das Ergebnis der Entwicklung erweist sich als einfach und ist durchsichtig gestaltet. Es sind verhältnismäßig wenig Elemente, aus denen die Kirche baut: Lied, Lesung und Gebet. Diese Elemente werden nach einem einheitlichen Grundgesetz zusammengefügt, aber doch mit so viel Mannigfaltigkeit, daß Eintönigkeit fernbleibt. Sichtlich wirkt nicht bloß unbewußt römischer Formensinn, sondern auch bewußter Wille, aus jeder Einheit und aus dem Ganzen ein Schönes zu schaffen, ein Kunstwerk, würdig Gottes, zu dessen Ehre gebetet, gelesen und gesungen wird, am meisten übrigens gesungen.

Folgerichtiger noch als die Synagoge baut die Kirche ihr amtliches Gebet als Heiligung der Zeit, was für den Vollzug von größerer Bedeutung ist, als die Praxis des Brevierbetens anerkennt. Die den Stunden des Tages zugeordneten Einheiten runden sich zum Breviertag und die Tage zur Woche, jener von der Sonne, diese vom Mond bestimmt. Alles aber ordnet sich in ein Sonnenjahr ein, das seinen Schwerpunkt von einem Monddatum, dem Frühlingsvollmond, erhält, der seit uralter Zeit für die Feier des alten wie des neuen Pascha maßgebend ist.

Mag eine kommende Liturgiereform auch manche einschneidenden Eingriffe in die heutige Gestalt des Breviers bringen, man geht gewiß nicht fehl in der Vorhersage, daß die Kirche die Grundgestalten, die hier entwickelt sind, nie verlassen wird.

KARL ZINK VERLAG · MÜNCHEN 34

Im Juni erscheint die zweite Auflage von

Bernhard Häring

DAS GESETZ CHRISTI

Moraltheologie in einem Band
dargestellt für Priester und Laien
1448 Seiten, Leinen 48,— DM

Die erste Auflage des Werkes ist restlos vergriffen

Die ersten Urteile über das Werk:

„Für Ihre Moraltheologie möchte ich Ihnen herzlich danken. Wie keinem andern mir bekannten Moraltheologen ist es Ihnen gelungen, eine saubere Normenethik mit einem so lebendigen, alles durchformenden Gesinnungsethos zu verbinden. Hier ist die Caritas als „forma virtutum" die alles durchdringende Kraft eines christlichen Personalismus. Dazu die organische Eingliederung des Sakramentalen, die glückliche Verbindung von bester Tradition und Erkenntnissen moderner Philosophie und Psychologie und nicht zuletzt die gepflegte Sprache ..."
Aus einem Brief von Prof. Dr. Fr. Böckle, Chur, an den Autor

„Ich bin begeistert von dieser Moraltheologie und kann gar nicht von ihr loskommen. Welch' eine prächtige Gabe Ihres Verlages ist sie! Man erlebt hier wirklich neu und wahr und tief die Ethik des Christentums. Hätten wir doch in unserer Studienzeit ein solches Buch gehabt!"
*Aus einem Brief von Pfarrer * * * (Ostdeutschl.) an den Verleger*

„Dieses Werk kann vielen strebenden, ringenden und zweifelnden Menschen, Priestern wie Laien, wirksamste Hilfe leisten Der Verfasser beschränkt sich nicht auf die Erörterung der Grundsätze, obwohl er — Gott dank — größten Wert darauf legt, in jedem Abschnitt die Grundsätze herauszustellen und die Einzelfragen vom Grundsatz her zu lösen, sondern er dringt wirklich vor bis in die Einzelheiten des sittlichen Lebens bzw. der sittlichen Verantwortung. Er sucht den Alltag zu erfassen, also das aufzuzeigen, zu erklären, anzuregen, was der katholische Christ braucht, um sowohl inmitten der frohen und beglückenden Anlässe und Pflichten, als auch inmitten der Ärgereien und Beschwernisse, der Dunkelheiten und Fährnisse seines christlichen Lebens unverwandt seinem ewigen Ziele zuzustreben und sich ihm entsprechend zu entscheiden."
Aus „Die neue Ordnung", Walberberg

ERICH WEWEL VERLAG
FREIBURG IM BREISGAU

Vier Bücher

Eine wichtige Neuerscheinung:

Franz Mußner
Christus, das All und die Kirche
Studien zur Theologie des Epheserbriefes
175 Seiten, kart. DM 17,80

In 5. Auflage soeben erschienen:

Balthasar Fischer
Was nicht im Katechismus stand
50 Christenlehren über die Liturgie der Kirche
164 Seiten, kart. DM 5,40, gbd. DM 7,40
(beide mit Schutzumschlag)

„... das ganze Problem von Frieden und Krieg neu überprüfen!" (Pius XII., Weihnachten 1954)

Franziskus Stratmann
Krieg und Christentum heute
192 Seiten, Halbl. DM 5,70

Aus dem Inhalt u. a.:
Die Verantwortung der Kirche für den Frieden — Die Unsittlichkeit des modernen Krieges — Das Problem der Friedenssicherung und der Verteidigung — Die persönliche Friedenspflicht.

„... eine Arbeit von großer Präzision" (aus einer Besprechung)

Rudolf Haubst
Das Bild des Einen und Dreieinen Gottes in der Welt
nach Nikolaus von Kues
343 und XXII Seiten, 2 Bildtafeln mit Handschriften, 1 Faltblatt, 4 weitere Illustrationen. brosch. DM 18,—, Halbl. DM 19,20

Zu beziehen durch den Buchhandel

Paulinus-Verlag Trier